Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ortsverkehr Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660.

Berlin

Bezugspreis monatl. 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustell- oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld. Anzeigen: mm-Zeile 32 Pf., Familien-Anz. mm-Zeile 20 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] . Nr 427 — DONNERSTAG, 7. SEPTEMBER 1933 — MORGEN-AUSGABE

Ein Appell an Danzigs Bevölkerung

Nach dem Zwischenfall in der Langgasse

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DANZIG, 6. SEPTEMBER

Anläßlich des gestrigen Vorfalls in der Langgasse, bei dem es zu Tätlichkeiten zwischen Polen und SA-Männern kam, hat der Präsident des Senats Dr. Rauschning heute im nationalsozialistischen Organ, dem Danziger „Vorposten", unter der Ueberschrift „Politik und Disziplin" einen Appell an die Danziger Bevölkerung veröffentlicht. Nach einer Aufforderung, strengste Disziplin zu wahren, heißt es in dem Aufruf weiter wörtlich: „Danzig ist in Gefahr. Das deutsche Volk steht überall im härtesten Kampf seiner Geschichte. Der Abschluß der nationalen Revolution ist der Anfang eines unendlich schweren Kampfes um unsere Geltung. Die Politik des Senats entspringt nicht willkürlichen Gedankengängen einzelner Persönlichkeiten, sondern ist die nationalsozialistische Politik in Danzig, die von jedem Danziger, insbesondere von jedem Parteigenossen entsprechend zu achten ist. Jedem, auch den Männern der Regierung, wird es schwer, Hoffnungen zurückzustellen und die Wünsche einer Wiedervereinigung mit unserem Vaterland aufzuopfern. Aber die Politik des Senats geschieht zum Wohl Danzigs und im Sinne der Zukunft unseres Volkes und des Friedens. Da gilt es, weiter zu opfern."

Es heißt dann weiter: „Auf der bisherigen Ebene der politischen Auseinandersetzung mit Polen gab es zwischen Danzig, Deutschland und Polen keine andere Möglichkeit als die der Forderung nach Revision der Verträge, der von Polen die Gegenforderung nach weiterem Gebietserwerb gegenüberstand. Die nationalsozialistische Friedenspolitik, die auch in Danzig unter dem Zeichen einer neuen Zielsetzung steht, sucht eine höhere Plattform zum Ausgleich der bisher unlösbar erscheinenden Fragen zwischen den Völkern im europäischen Osten. Hier eine politische Neuordnung von Dauer zu schaffen, ist der Sinn der außenpolitischen Bemühungen des Danziger Senates. Einzig und allein von der außenpolitischen Lage Danzigs kann die Innenpolitik, aber auch jede einzelne Maßnahme der Wirtschaftspolitik bestimmt werden. Daß diese Politik nicht populär sein kann, wissen wir. Daß sie mit Vertrauen und Disziplin von uns Nationalsozialisten mitgemacht wird, ist unsere Pflicht. Nach wie vor hängt das Schicksal Danzigs von der Disziplin jedes Danzigers ab."

Das Recht auf Arbeit

Ja, ich erkenne ein Recht auf Arbeit unbedingt an und stehe dafür ein, solange ich auf diesem Platz sein werde (Bismarck am 21. Oktober 1871 im Reichstag).

Jeder hat das Recht, zu verlangen, daß die staatliche Organisation eines Volkes Mittel und Wege findet, um jedem Arbeit zukommen zu lassen. (Hitler in der Proklamation für die Eröffnungs-Sitzung des Parteikongresses am 1. September 1933.)

Die Geschichte des Postulats „Recht auf Arbeit" reicht noch weit hinter Bismarck zurück. Von einem Recht zu arbeiten, spricht schon Turgot in dem berühmten Edikt Ludwigs XVI. vom 12. März 1776. Er legte damals den Nachdruck darauf, daß das Zunftsystem dieses Recht nicht beeinträchtigen dürfe. (Umgekehrt pflegten, wie man Anton Mengers berühmter Darstellung des „Rechts auf den vollen Arbeitsertrag" entnehmen kann, die Anhänger der Zünfte vielfach das Recht des Zunftmitglieds, innerhalb seines Berufszweiges unter Ausschluß aller Konkurrenten arbeiten zu können, als Recht auf Arbeit zu bezeichnen.) Fourier polemisiert zu Beginn des 19. Jahrhunderts heftig gegen die Theorie von den angeborenen Menschenrechten in der bloß politischen Bedeutung, welche die französische Revolution und der parlamentarische Doktrinarismus diesem Begriff gegeben hatten. Er fordert als Ergänzung das Grundrecht auf Arbeit (droit au travail), das er freilich gelegentlich mit dem Grundrecht auf ein Existenzminimum in einen Topf wirft. Das Dekret vom 25. Februar 1848, das Louis Blanc aufgesetzt hat, beginnt mit den Worten: „Die provisorische Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, durch Arbeit die Existenz des Arbeiters zu sichern. Sie verpflichtet sich, allen Bürgern Arbeit zu gewährleisten." In allen Krisen tritt die Forderung, daß jeder nicht nur Arbeit suchen dürfe, sondern auch Arbeit finden müsse, in den Vordergrund. Heute ist diese Forderung das erste Ziel der gigantischen Anstrengung, die die nationalsozialistische Regierung, alles diesem Ziel unterordnend, unternimmt. Und auch der Skeptiker wird zugeben müssen, daß wir diesem Ziel teils dank der natürlichen Entwicklung, teils dank der staatlichen Maßnahmen seit Anfang dieses Jahres ein gut Stück näher gekommen sind und zwar erheblich über die jahreszeitlich bedingte Besserung der Arbeitsmarktlage hinaus.

Die drei Wege

Drei Wege gibt es im wesentlichen, um das Recht auf Arbeit zu verwirklichen, ohne welches der Mensch ein menschenwürdiges Dasein auf die Dauer nicht zu führen vermag. Der erste und wichtigste Weg ist der Weg der Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. Der zweite Weg ist die gerechtere Aufteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten auf die arbeitswilligen Hände. Und der dritte Weg, ein ausgesprochener Notweg, ist die Versorgung jenes Restes, der zeitweilig auf keinem der beiden ersten Wege Arbeit finden kann, die Versorgung nicht nur in materieller Hinsicht, die ihn vor dem Verhungern schützt, sondern auch die Versorgung mit irgendeiner Betätigungsmöglichkeit, welche ihm das Gefühl verleiht, Hände und Geist regen zu können und damit ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein.

Die echte Arbeitsbeschaffung

Durchaus im Vordergrund der Bemühungen steht die Vermehrung des Arbeitsvolumens, die echte Arbeitsbeschaffung. Der gewöhnliche Sterbliche wird nie unterscheiden können, und es wird ihm auch gleichgültig sein, ob diese Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten auf eine natürliche Weise im unaufhörlichen Rhythmus der Konjunktur zustande kommt, oder ob es staatliche Maßnahmen sind, die eine solche Konjunkturdeserungentmeder, wie das bei sorgloser Handhabung passieren kann, vortäuschen oder, was zu gegeneiner Zeit mit geeigneten Mitteln durchaus möglich ist, anregen. Unzählige Male ist von autoritativer Seite dargelegt worden, daß man keine künstliche Konjunktur schaffen, sondern nur der natürlichen Belebung vorarbeiten wolle. Die Anregung der natürlichen wirtschaftlichen Kräfte ist also das, was unsere Regierung nach allen ihren Erklärungen mit ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm beabsichtigt. Es soll die mangelnde Unternehmer-Initiative ersetzen und das Rad in Schwung bringen, bis das ganze Räderwerk von allein wieder in Gang kommt und schließlich die Volltourenzahl erreicht. Wir müssen heute bei der Gewährung dieser Hilfsstellung, wie Hitler es in der eingangs zitierten Proklamation

Das Kunsthistoriker-Treffen in Stockholm

Sonderbericht der Vossischen Zeitung

STOCKHOLM, 6. SEPTEMBER

Am Montag ist der Kongreß der Kunstwissenschaftler eröffnet worden. Die ganze Stadt steht in seinem Zeichen. Reporter und Fotografen lauern überall auf die Koryphäen, die 25 verschiedene Nationen entsandt haben, deren Flaggen auf der Nordbro, der Brücke vor dem Schloß, wehen. Tagungsort ist das Reichstagsgebäude, das im letzten Augenblick, die Gewichtigkeit der Repräsentation zu erhöhen, zur Verfügung gestellt wurde. Der Eifer der schwedischen Gastgeber kennt keine Grenzen. Die Kongreßteilnehmer fühlen sich in einer Atmosphäre von gerne geschenktem und echtem Gemeinschaftsgefühl geborgen. Hinter allem steht der Kronprinz mit seinem tätigen Interesse für die Kunst, das Sammelwesen, die Wissenschaft. Am Morgen eröffnet der Thronfolger offiziell den Kongreß, am Nachmittag steht man ihn als den Kunstwissenschaftler von Auditorium zu Auditorium eilen, den Arbeitsplan in der Hand, als geduldigen Kongreßteilnehmer den Beginn der Vorträge erwartend.

Die Eröffnungsfeierlichkeit im Nordischen Museum war in ganz großem Stil gehalten. Die über 1000 Kongreßteilnehmer sind in dem kathedralähnlichen Festsaal vor der hölzernen Steifheit der Miles'schen Gustav-Wasa-Statue versammelt. Die Eröffnungsrede des Thronfolgers ist ein schönes Zeugnis dafür, auf welch verständnisvolle Weise die Kunst und die, die sich ihrer Pflege verschrieben haben, von Fürsten der heutigen Welt geschützt werden können. Dann überträgt Leo von Puyvelde (Belgien), der den letzten Kongreß in Brüssel geleitet hatte, das Präsidium an Johnny Roosval, den Vertreter der Kunstgeschichte an der Stockholmer Universität.

Die Führer der nationalen Komitees überbringen die Wünsche ihrer Regierungen. Als erster der Berliner Ordinarius, Professor A. E. Brinckmann, der das ausdrückliche Interesse der deutschen Reichsregierung an dieser Veranstaltung in dem durch viele Fäden mit dem unsrigen verbundenen Lande betont. Für England sprechen Eric Maclagan, der Direktor des Viktoria und Albert-Museums, für Frankreich Paul Vitry, der Direktor im Louvre. An den abwesenden Altmeister der Italiener und Ehrenvorsitzenden des internationalen Komitees, Adolfo Venturi, geht ein Huldigungstelegramm ab. Allgemeiner Beifall erhebt sich, als der Präsident vorschlägt zum Ehrenvorsitzenden des Kongresses Adolph Goldschmidt zu bestimmen, den um die Erforschung der nordischen Kunst des Mittelalters so hochverdienten Gelehrten, in dem die Schweden einen Begründer ihrer Kunstwissenschaft sehen. Er selbst hatte vorher als Vertreter der Preußischen Akademie der Wissenschaften gesprochen, die nicht weniger als zwölf schwedische Gelehrte zu ihren korrespondierenden Mitgliedern zählt.

Roosval setzt in einer originellen Präsidentenrede noch einmal Ziele und Aufgaben des Kongresses auseinander, umreißt das Hauptthema, die Entstehung der nationalen Künste, und zieht feine und taktvolle Verbindungen zu den eigenen national-schwedischen Problemen. Als unter den metallischen Klängen eines schwedischen Militärmarsches aus der Zeit Karls XII., von Paukanten und Trompetern der Armee gespielt, der feierliche Akt schließt, wußte man, daß eine würdige Aufgabe, nämlich ernste Arbeit und aufbauender Wetteifer, auf eine würdige Weise eingeleitet war, und daß etwas von diesen anfeuernden Klängen in die Tagungsauditorien übergehen wird.

Kgb.

Blomberg an Hitler

Die Verbundenheit von Reichskanzler und Wehrmacht

Im Anschluß an die Uebungen der Reichswehr bei Ulm gedachte Reichswehrminister von Blomberg des scheidenden Gruppenkommandeurs II, Generals Freiherrn Seutter von Lötzen, und überbrachte ihm die persönlichen Grüße und Glückwünsche des Reichspräsidenten. Er wandte sich dann an den Reichskanzler und sagte:

„Wir haben die Ehre und Freude, in unserem Kreis den Herrn Reichskanzler zu haben. Ich glaube Ihrer aller Wollen zu aussprechen, wenn ich aus diesem Anlaß über das Verhältnis der Wehrmacht zum Herrn Reichskanzler spreche. Sie haben alle erlebt, wie die Zustimmung, Begeisterung und Liebe des Volkes zu diesem Manne kundgetan wurde. Wir haben auch erlebt, daß unsere Soldaten in derselben spontan begeisterten Weise den Herrn Kanzler in unserer Mitte begrüßt haben. Das dürfte kein Wunder sein; denn wir sehen in diesem Manne den Soldaten, der während des Weltkrieges 4 Jahre Frontkämpfer war, der dann 14 Jahre lang in politischen Kämpfen zum Wohle Deutschlands der Führer war und jetzt Führer des deutschen Volkes geworden ist.

Wir verdanken ihm viel; denn er hat im neuen Reich der Wehrmacht den Platz angewiesen, der ihr gebührt; er gab uns die alten ruhmreichen Fahnen und Kokarden wieder, brachte uns, als er die Regierung übernahm, vollstes Vertrauen entgegen. Wir nahmen es auf und geben es zurück; wir sehen die Sorge, die Arbeit, die Verantwortung und die Entschlußfreudigkeit dieses Führers und fragen uns: Was geben wir? Nun, wir geben unser vollstes Vertrauen, rückhaltlose Zuverlässigkeit, unerschütterliche Hingabe an unseren Beruf und den Entschluß, in diesem neuen, neugeformten und neu durchbluteten Reich zu leben, zu arbeiten und, wenn nötig, zu sterben. Diesem Gelübde wollen wir Ausdruck geben in dem alten Schlachtruf, der über Hunderte von Schlachtfeldern brauste: Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, des deutschen Volkes Führer, hurra!"

Der Kanzler dankte dem Reichswehrminister mit herzlichen Worten, die seine innere Verbundenheit mit der Wehrmacht erkennen ließen. Dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister wurde daraufhin der Ehrenbürgerbrief von Münsingen überreicht. Anschließend begab sich der Kanzler wieder nach Ulm zurück und verließ am Nachmittag die Stadt.

Unsere vierte Seite

Die Rote Armee i Masse und Geist

mit Recht betont hat, Wege gehen, für die es kaum ein geschichtliches Vorbild gibt, weil alle bisherigen Krisen sich entweder ihrem Umfang nach überhaupt nicht mit den wirtschaftlichen Störungserscheinungen unserer Gegenwart vergleichen lassen oder durch die langen Zeiträume der eingehenden Forschung zu sehr entrückt sind, als daß wir ein klares Bild von den damaligen Methoden und Maßnahmen gewinnen könnten. Hitler hat dabei hervorgehoben, es sei jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist. Diese Sorge scheint uns nur berechtigt, soweit es sich um Arbeitsbeschaffung handelt, die mit Arbeitsentziehung an einer anderen Stelle verbunden ist, wie das bei der Verwendung von Steuern und Abgaben zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen immer und bei der Verwendung von Kapitalien aus dem Kapitalmarkt häufig der Fall ist. Soweit jedoch die Erfüllung der Wirtschaft mit neuem Kredit vorliegt, scheinen uns solche Besorgnisse nicht am Platze zu sein, und es kommt entgegen einer weit verbreiteten Auffassung dabei nicht einmal peinlich genau auf den Verwendungszweck an, dem dieser neue Kredit dient, sofern es sich eben wirklich um neuen Kredit handelt. Gewisse Grenzen sind durch die Rücksicht auf die Währungsparität gezogen, aber diese Grenzen dürften im jetzigen Stadium der Entwicklung ziemlich elastisch sein. Diese echte, allein produktive Arbeitsbeschaffung verdient vor allen anderen Methoden der Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit bei weitem den Vorzug. Sie allein ermöglicht es, Arbeitslose in Arbeit zu setzen, ohne daß das auf Kosten anderer Volksgenossen geschieht. Diese Methode verspricht allein eine endgültige Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit; jene endgültige Lösung, von der Hitler vor einem Monat auf der Führertagung in Berchtesgaden erklärt hat, nur sie gestatte die Verwirklichung der nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit, daß der Staat nicht dazu da sei, Renten auszuteilen, sondern Arbeitsmöglichkeiten.

Die Arbeitsstreckung

Das heißt nicht, daß zu dieser echten Arbeitsbeschaffung in der Uebergangszeit keine ergänzenden Maßnahmen treten sollten. Als eine solche ergänzende Maßnahme, die zwar das Sozialprodukt nicht vermehrt, aber die vorhandene Arbeit besser aufteilt, ist die Arbeitsstreckung anzusehen, die darauf hinausläuft, die Arbeit in ihrem jeweiligen Gesamtvolumen unter Berücksichtigung sozialer Bedürfnisse auf die Arbeitsuchenden gerecht zu verteilen. Der Zweck aller menschlichen Tätigkeit ist nach Fichte der, leben zu können, und „auf diese Möglichkeit, zu leben, haben alle, die von der Natur in das Leben gestellt wurden, den gleichen Rechtsanspruch; die Teilung muß daher zuförderst so gemacht werden, daß alle dabei bestehen können". Ein Drittel der Arbeitsstreckung für unsere Zeit hat kürzlich die Vereinigung der Niederrheinisch-Westfälischen Arbeitgeberverbände ausgearbeitet. Wir haben in unserem Kommentar dazu schon dem Wunsche Ausdruck gegeben, die ganze deutsche Industrie möge sich als Adressat ihrer Empfehlungen betrachten. Sie lasen darauf hinaus, daß jeder neue oder freiwerdende Arbeitsplatz mit einem geeigneten Unterstützungs-Empfänger besetzt werden soll; daß bei der Einstellung ehemaliger Werksangehöriger die sozial und wirtschaftlich Bedürftigsten bevorzugt werden; daß zwecks Ersparnis der Unterstützung für mehrere unterstützte Arbeitslose wenigstens einem Familienmitglied Arbeit und Brot wiedergegeben werden soll; daß jede Mehrbeschäftigung der Werke tunlichst nicht zu einer Erhöhung der Arbeitszeit führen soll, sondern zur Neueinstellung von Arbeitslosen (Richtlinie durchschnittlich die 40-Stunden-Woche); daß Arbeitsplätze, die von Doppelverdienern eingenommen werden, für Sozial-Bedürftige geräumt werden; daß Schwarzarbeit völlig unterbunden werden soll. Man sieht, bei diesen Richtlinien ist zugleich auf die Ersparnis öffentlicher Unterstützungen Rücksicht genommen.

Unterstützung mit Arbeit

Diese Rücksichtnahme ist besonders deswegen notwendig, weil die öffentlichen Kassen selbst bei Entlastung von Unterstützungserfordernissen um so stärker strapaziert werden, je mehr die Einsicht durchdringt, daß es nicht genügt, dem Arbeitslosen ein paar Mark auszuhändigen, sondern daß es namentlich angesichts der für viele eingetretenen Dauerarbeitslosigkeit darauf ankommt, diesen Menschen auch ideell zu helfen, indem man ihnen nicht nur ein Existenzminimum sichert, sondern auch eine Arbeit zuweist, im Wege des Arbeitsdienstes und im Wege der Pflichtarbeit. Auch diese Entwicklung knüpft an eine alte Tradition an. Schon das Preußische Landrecht, Teil 2, Titel 19, enthält den Satz: „Denjenigen, welchen es nur an Mittel und Gelegenheit mangelt, ihren und der Ihrigen Unterhalt zu verdienen, sollen Arbeiten angewiesen werden, die ihren Kräften und Fähigkeiten angemessen sind." Auch in früheren Krisenzeiten hatte man derartige Einrichtungen getroffen. 1790 und 1830 waren in Frankreich die „Wohltätigkeitswerkstätten" errichtet worden, die freilich von den Regierungen bald aufgelöst wurden, weil sie sich zu einem Herd politischer Agitation entwickelten.

Das Recht auf Arbeit und das Arbeitsrecht

Wir haben in Deutschland seit dem Ende des Krieges ein umfassendes Arbeitsrecht ausgebildet. Dieses Arbeitsrecht (Sicherung des Tariflohns, Entlassungsschutz, Sozialversicherung) kam im wesentlichen denen zugute, die sich in Lohn und Brot befanden. Dieses verfassungsmäßig geschützte Arbeitsrecht, das Recht der Arbeit, mußte an Bedeutung verlieren, je größer die Zahl derer wurde, die ihr gleichfalls in der Verfassung proklamiertes Recht auf Arbeit („Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben." Art. 163 Abs. 2 der Weimarer Verfassung.) nicht mehr verwirklichen konnten. Zwar hatte sich die sozialpolitische Gesetzgebung auch der Arbeitslosen durch den Ausbau der Unterstützungseinrichtungen und der Arbeitslosenversicherung anzunehmen versucht. Aber je länger die Arbeitslosigkeit dauerte, desto gebieterischer wurde die Forderung laut, daß ohne übertriebene Rücksicht auf das Arbeitsrecht das Recht auf Arbeit respektiert würde. Heute sehen wir mancherlei Kollisionen dieser beiden Rechte. Die arbeitsbeschaffenden Maßnahmen haben zu Abweichungen vom normalen Arbeitsverhältnis geführt. Für Notstandsarbeiter und für die Fürsorgearbeiter der Gemeinden erfolgten besondere Lohnregelungen. Oft wurde die Grenze zwischen dem eigentlichen Arbeitsverhältnis und dem Fürsorgeverhältnis, das der arbeitsrechtlichen Bindung überhaupt entzogen ist, stark verwischt. Das ist ein Uebergangsstadium, und es wird vermutlich über kurz oder lang ein Ausgleich vollziehen. Dieser Ausgleich wird um so günstiger ausfallen können, je vollkommener das große Werk der echten Arbeitsbeschaffung, begünstigt von der natürlichen Entwicklung der Konjunktur, von Erfolg gekrönt sein wird und je eher es sich als möglich erweist, die Hilfskonstruktion der Arbeitsstreckung und die Notkonstruktion der Unterstützung mit Arbeit abzubauen.

Hilfe für die Kinderreichen

Ein Aufruf für bevölkerungspolitische Aufklärung

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda richtet an alle Organisationen, Verbände und Vereine im Deutschen Reich folgenden Aufruf:

„Einer der grundlegend wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher Durchdringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken. Nach der Machtergreifung ist es mithin selbstverständliche Pflicht der nationalen Regierung, dieser programmatischen Forderung der Kampfjahre zum Durchbruch und Sieg zu verhelfen. Das ganze staatliche und völkische Leben wird in Zukunft durch stärkste Einwirkung bevölkerungspolitischer und erbbiologischer Gedanken beeinflußt und gestaltet werden.

Erbbiologisches Denken weist über den Kreis des Einzelindividuums und seiner Enge hinaus in die Weiten von Generationen, von Jahrhunderten und Jahrtausenden. Es ist klein und erbärmlich, die eigene, winzig kleine und bedeutungslose Person, das eigene Wohlergehen in Gegensatz zu stellen gegen das Leben und die Entwicklung der Nation. Denn bei aller Zuversicht zu dem gesunden Kern im deutschen Menschen und in der deutschen Seele wollen wir uns der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß es um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Sterben des deutschen Volkes geht.

Darum muß das zum selbstverständlichen Allgemeingut des ganzen Volkes werden, was jetzt schon die Wissenden und Denkenden längst kennen und fühlen. Die einfachsten Grundlagen erbbiologischen Denkens müssen ebenso dem Bewußtsein jedes einzelnen eingehämmert werden, wie die statistischen und volkswirtschaftlichen Tatsachen das ganze Volk erfassen und erschüttern müssen. Dazu ist eine großangelegte Aufklärungsaktion nötig, die nicht nur in der täglichen geistigen Nahrung der Tagespresse, des Rundfunkprogramms und der Zeitschriftenlektüre gelegentlich mit dahinplätschert, sondern die wie eine Sturmwelle das Land durchzieht, aufrüttelt und wach macht.

Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, einordnet und zusammenfindet. Hier zahlt er freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern. Bevölkerungspolitisches Denken verlangt Senkung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern. Die deutschen Vereine jeder Art und Prägung sollen vorangehen mit einer Entlastung ihrer kinderreichen Mitglieder durch prozentuale Senkung der Beiträge. Außer dieser Maßnahme in ihrem Eigenleben werden aber auch alle Verbände und Vereine aufgefordert, praktische Mitarbeit zu leisten bei der großen Aufklärungs- und Propagandaaktion, die das erbbiologische Denken in die Gehirne und Herzen aller Deutschen hineintragen soll.

Jeder Vorstand muß es als Ehrenpflicht ansehen, mit dem Aufklärungsmaterial, das offiziell herausgegeben wird, jedes Mitglied der ihm unterstellten Organisation zu erfassen. Der gemeinsame Bezug in Sammelbestellungen muß folgerichtig und zielbewußt organisiert werden. Anmeldungen des Bedarfs sind örtlich an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP zu richten, die die Bestellungen an die NS-Volkswohlfahrt als Treuhänderin weitergibt. Bei richtiger Organisationsarbeit können die entstehenden Kosten so verteilt werden, daß auf den einzelnen ein geringer Pfennigbetrag entfällt. Der Erfolg für die Gesamtheit und für die Zukunftsentwicklung wird aber von größter Bedeutung sein, wenn es gelingt, jeden Deutschen bis ins letzte Dorf hinein mit dieser Aufklärung zu erfassen und innerlich zu durchdringen. Gleichzeitig wird diese Propaganda-Aktion zu einer praktischen Hilfe für Kinderreiche, denen der Ueberschuß der Einnahmen über die Herstellungskosten der Aufklärungsarbeit zugute kommt.

Propaganda, die sich aber nur an den Verstand wendet, kann nie eine durchgreifende Wandlung der geistigen und sittlichen Struktur des deutschen Menschen erzielen, wenn sie nicht gleichzeitig die Herzen erobert. Das herrliche, hohe Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist fast schon abgegriffen im Munde allzu vieler. Hier gilt es mehr denn je und muß das Sinnen und Trachten jedes Menschen völlig erfüllen. Der trotzige Kampfruf: „Sieg oder Tod" gilt vom Standpunkte der Erbbiologie gesehen für diesen Kampf mehr als in einem Krieg mit den üblichen Waffen. Die Männer und Frauen, die Verantwortung tragen für das Wohl und Wehe der ihnen unterstellten Organisationen, seien sie auch im Rahmen des Ganzen noch so klein und bedeutungslos, sie alle tragen mit der Aufgabe, die ihnen heute zuerteilt wird, eine gewaltige Verantwortung, der sie nicht entrinnen können. Nur wenn sie ihre Pflicht freudig mit ganzer Hingabe erfüllen, werden sie das Ziel erreichen, das wir alle zusammen mit höchster Anspannung unserer Kräfte erreichen müssen, wenn Deutschland leben soll."

Der Feldzug für das Kind

Zum bevölkerungspolitischen Aufklärungsfeldzug der Reichsregierung teilte Dr. Thomalla vom Propagandaministerium in einer Pressekonferenz nähere Einzelheiten mit. Der Feldzug erstreckt sich auf die Monate September, Oktober, November 1933 und behandelt je Monat die Themen: Geburtenrückgang, volkswirtschaftliche Auswirkungen und erbkranker Nachwuchs. Plakate werden heute morgen in sämtlichen Schaufenstern Deutschlands hängen; sie sollen mit ihrem Appell „Mütter, kämpft für eure Kinder!" das Interesse des ganzen Landes für die Aktion der Regierung wecken. Broschüren in Millionenauflage sollen durch den Straßenhandel, durch die NS Volkswohlfahrt und sämtliche deutschen Vereine verbreitet werden. Der Inhalt der Broschüren richtet sich an den einfachen Menschen. Hier sollen, ebenso wie bei den kommenden Veranstaltungen in Theater, Film, Rundfunk, nicht wissenschaftliche Forschungsergebnisse dargeboten, sondern in erster Linie das Interesse für die Notwendigkeit planmäßiger Bevölkerungspolitik wachgerufen werden.

Die Regierung geht von dem Standpunkt aus, daß neun Zehntel aller Deutschen von Rassenpflege und Bevölkerungspolitik so gut wie nichts wissen, daß selbst die Aerzteschaft diesen Fragen nur geringes Interesse entgegenbringt, und daß Lehrer, Personalchefs sämtlicher Betriebe, Wohlfahrtspfleger und alle Beamte, die Anstellungen und Familienverhältnisse bearbeiten, über die bevölkerungspolitischen Absichten der Regierung auf das genaueste informiert sein müssen. Da jeder Deutsche in 3—20 Vereinen organisiert zu sein pflegt, will man einmal die deutsche „Vereinsmeierei" aktivieren und auf dem Umweg über den Verein an den einzelnen herankommen. Das sieht in der Praxis so aus: Jeder Verein, gleichgültig ob Kegelklub oder wissenschaftliches Gremium, senkt seine Mitgliedsbeiträge für Kinderreiche. Jeder Verein bezieht und verteilt für sämtliche Mitglieder die Broschüren des Feldzugs für das Kind. Jeder Verein schaltet in seine Satzungen, Generalversammlungen, Veranstaltungen usw. gelegentliche kurze Vorträge über bevölkerungspolitische Themen ein, für die fertige Manuskripte, evtl. Redner oder auch nur Material zur Verfügung gestellt werden. Das Publikum, das angekündigte bevölkerungspolitische Veranstaltungen in großen Vortragssälen vorausschtlich nur in dem Fall besuchen würde, wenn ein besonderes Interesse sowieso vorliegt, soll auf diese Weise gleichsam von allen Seiten überrumpelt werden, wie man überhaupt bei der ganzen Aktion starkes Gewicht auf eine psychologisch richtige Methode legen und eine Ueberfütterung mit trockenem, langweilig anmutendem statistischem Material unbedingt vermeiden will.

Die Leitung des Aufklärungsfeldzuges für das Kind liegt beim Propagandaministerium. Die Gesetzgebung beim Reichsinnenministerium. Für Vertrieb der Plakate und Broschüren ist die NS Volkswohlfahrt die Treuhänderin. Für Sachberatung sind der „Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst" (bisher „Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung") und das „Aufklärungsamt für Rassenpflege und Bevölkerungspolitik" zuständig. Mit der Durchführung sind neben der NS Volkswohlfahrt die NS Frauenschaften und die Hitlerjugend betraut, so daß durch diese drei nationalsozialistischen Zusammenschlüsse — denen jeweils alle Wohlfahrts-, Frauen- und Jugendvereinigungen angeschlossen sind — tatsächlich alle Vereinsmitglieder Deutschlands erfaßt sind. Außerdem sind auch die Landespropagandastellen und die PO (Politische Organisation) der NSDAP in die Mitarbeit eingeschaltet worden.

Grenzmark frei von Arbeitslosen

Oberpräsident Kube hat dem preußischen Minister des Innern gemeldet, daß die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen jetzt frei von Erwerbslosen sei.

Gegen zugelassene nichtarische Rechtsanwälte

DÜSSELDORF, 6. SEPTEMBER

Der Gauführer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Gau Düsseldorf, Reichstagsabgeordneter Schroer, veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt:

„Es ist leider wiederholt festgestellt worden, daß arische Prozeßparteien sich jüdischer Parteivertreter bedienen, ja daß deutsche Prozeßparteien sogar nach der Zeitwende der nationalen Erhebung jüdische Anwälte mit der Führung ihrer Prozeß-Angelegenheiten beauftragt haben. Ein solches Verhalten ist mit dem heutigen Volksempfinden unvereinbar. Der Nationalsozialistische Deutsche Juristenbund wird mit allen zulässigen Mitteln darauf hinzuwirken bestrebt sein, daß derartige Fälle in Zukunft verschwinden."

Das Programm der Stahlhelmtagung

Ueber das Programm der Reichsführertagung des Stahlhelm am 23. und 24. September in Hannover teilt die Stahlhelm-Zeitung folgende Einzelheiten mit:

Die Tagung beginnt am Sonnabend, dem 23. September, vormittags mit einem Presseempfang. Der frühe Nachmittag bringt die eigentliche Führertagung. Diese findet in der Stadthalle und für die dort nicht unterzubringenden Teilnehmer als Parallelveranstaltung mit Lautsprecherübertragung im Stadion statt. Im Anschluß daran erfolgt Befehlsausgabe an die Stahlhelmführer durch den Bundesführer. Am Abend des ersten Tages ist ein feierlicher Empfang der Ehrengäste im neuen Rathaus der Stadt Hannover vorgesehen. Auf dem Rathausvorplatz wird ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von sechs Musikkorps, den Tag beschließen.

Der Sonntag bringt einen Aufmarsch der Fahnen mit Begleitern und der gesamten Führerschaft des Bundes auf den Maschwiesen, der zu einem feierlich-repräsentativen Akt des Treugelöbnisses für den nationalsozialistischen Staat und seinen Führer Adolf Hitler gestaltet werden soll. Mit einem Vorbeimarsch der aufmarschierten Stahlhelmformationen wird die Reichsführertagung am Nachmittag zu Ende gehen.

Heinz Lahusens Niederschrift

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BREMEN, 6. SEPTEMBER

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung im Nordwolle-Prozeß gibt G. C. Lahusen eine Erklärung ab, die sich mit der von seinem Bruder verfaßten und am Vortage erörterten Aktennotiz von Anfang Juli 1931 befaßte. Der in dieser Notiz vorhandene Ausdruck „vorweggenommene Rückvergütungen" sei an sich zutreffend, die Bezeichnung „Loch bei der Ultramare" habe dagegen sein Bruder von den Bankprüfern übernommen, ohne bei dem schlechten Zustand seiner Nerven die Bedeutung zu erfassen. Er werde später Gelegenheit nehmen nachzuweisen, daß die Danatbank die Absicht verfolgt habe, die Nordwolle als Sündenbock für den Zusammenbruch der Danatbank hinzustellen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Rodewald hätte seinem Bruder Anweisung gegeben, in jeder Hinsicht das zu tun, was die Bank wünschte.

Das Gericht wendet sich nun der Ueberweisung von 6½ Millionen RM der Firma Lahusen u. Co.-Buenos Aires an die Nordwolle zu, die bereits gestern zur Erörterung stand. G. Carl Lahusen widerruft, daß es sich um eine Scheinforderung gehandelt habe, daß also auch in diesem Fall „Konjunkturbriefe" geschrieben worden seien.

G. Carl Lahusen wird nun von den Staatsanwälten und dem Vorsitzenden, die den wahren Grund für die erst 1931 erfolgte Rücküberweisung der 6½ Millionen Reichsmark an Lahusen u. Co. in Buenos Aires ermitteln wollen, scharf bedrängt, und er erklärt, die Nordwolle habe in ihrer schwierigen Lage 1929 der argentinischen Gesellschaft nahegelegt, ihr einen Teil der im Laufe von zehn Jahren verdienten Einkaufsprovision zurückzuvergüten. Lahusen u. Co. ging darauf ein unter der Voraussetzung, daß sich die Geschäfte und damit die Gewinne in der kommenden Zeit noch steigern würden. Angesichts der ungünstigen Entwicklung bei der Nordwolle trat diese Bedingung nicht ein und infolgedessen seien die 6½ Millionen 1931 wieder nach Argentinien rückübertwiesen worden. Auf eine Frage des Generalstaatsanwalts erklärt der Angeklagte, daß er keinerlei Aktien der argentinischen Gesellschaft in Buenos Aires besessen habe. Die Provision, welche die Argentinier bezogen hätten, habe 2½ oder 3 Prozent betragen.

Sehr eingehend wurden dann Korrespondenzen zwischen dem Angeklagten und dem Direktor des in der Tschechoslowakei gelegenen Werkes Neudeck, Otto Semler, erörtert, in denen Ueberweisungen von 10 Millionen Mark an die Ultramare zu Lasten der Nordwolle vorbesprochen wurden. G. Carl Lahusen erklärt dazu, daß diese Transaktionen bezweckten, die Ultramare-Bilanz stark zu machen für eine große Anleihe, die zu billigen Zinssätzen auf dem Amsterdamer Markt zugunsten des Gesamtkonzerns aufgenommen werden sollte. Als nächstes Thema soll die sogenannte „Transaktion im Viereck" morgen vormittag zur Besprechung kommen.

Starhemberg in Rom

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 6. SEPTEMBER

Die Pressestelle der österreichischen Heimwehr meldet, daß Bundesführer Fürst Starhemberg gestern mit seinem Stabschef Reichel in Rom von Mussolini empfangen wurde. Nach einer Audienz beim Papst, der dem Bundesführer den Segen für die Heimwehr erteilte, wird Fürst Starhemberg morgen im Sonderflugzeug nach Wien zurückkehren.

Bundespräsident Dr. Dollfuß empfing heute Sicherheitsdirektor Dr. Steidle und die Heimwehrgauführer von Tirol, die, wie die Abendblätter melden, von ihm die Errichtung von Konzentrationslagern für die Tiroler Nationalsozialisten verlangten. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit diesem Verlangen, wobei aber darauf verwiesen worden sein soll, daß die Regierung bereits durch Entsendung von Truppen nach Tirol Vorkehrungen für die Sicherheit getroffen habe.

Im Ruhestand

Nach Aufhebung der Strafvollzugsämter wurden auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt: die Präsidenten der Strafvollzugsämter Watzdorff in Berlin, Dr. Humann in Breslau, Muntau in Celle, Lemkes in Düsseldorf, Dr. Thiel in Hamm-Westfalen, Groß in Köln, Schulze in Naumburg a. d. Saale.

Neubildung der Kirchenbehörden

Beschlüsse des Kirchensenats

Der Kirchensenat der Altpreußischen Union trat gestern zum ersten Male nach seiner Neubildung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Werner zusammen. Nachdem die Generalsynode durch Gesetz dem Kirchensenat ihre Rechte und Befugnisse übertragen hat, liegt bei dieser Körperschaft nunmehr die Führung der Altpreußischen Landeskirche. Die Vollmachten des Senats sind gegenüber den in der Kirchenversammlung festgelegten noch dadurch erweitert worden, daß er das Recht erhalten hat, verfassungsändernde Gesetze zu erlassen.

Dem Kirchensenat gehören kraft ihres Amtes an: Der Präses der Generalsynode und seine beiden Stellvertreter, die Vorsitzenden der Provinzialkirchenräte, die Generalsuperintendenten, soweit sie den Vorsitz in dem Konsistorium führen, der Präsident und drei Mitglieder des Oberkirchenrats. Weitere zehn Mitglieder des Kirchensenats hat die Generalsynode, wie bereits erwähnt, neu gewählt, und zwar sieben von der Gruppe der Deutschen Christen, drei von der Gruppe Evangelium und Kirche. Die Wahl fiel auf folgende Persönlichkeiten: Pfarrer Loerzer-Berlin, Admiral Meusel-Königsberg, Dr. Krause-Berlin, Dr. Fürle-Berlin, Krummacher-Köln, Lange-Hamm, Maske-Pommern, von Arnim-Kröchlendorf, Dr. Mensing-Elberfeld und D. Deißner-Greifswald. An der Spitze des Kirchensenats steht der Präsident der Generalsynode Dr. Werner.

Der Kirchensenat beschäftigte sich zunächst mit den von der Generalsynode verabschiedeten Gesetzen, dem Gesetz über die Errichtung des Landesbischofsamts und der zehn evangelischen Bistümer sowie mit dem Beamtengesetz. Gegen die Gesetze wurde kein Einspruch erhoben. Sie sind damit in Kraft getreten und werden vom Kirchensenat auch der Deutschen Evangelischen Kirche vorgelegt werden.

Entsprechend dem von der Generalsynode vorgelegten Wunsch wurde Pfarrer Joachim Hossenfelder zum Bischof von Brandenburg berufen. Er ist damit gleichzeitig geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates und der ständige Vertreter des Landesbischofs von Preußen.

Der Kirchensenat beschloß, folgende Mitglieder des Oberkirchenrats in den Ruhestand zu versetzen: die Oberkonsistorialräte D. Karnatz, D. Jeremias, Henselmann, D. Schlegel, D Sellin, D. Richter II, D. Fischer. In den Ruhestand versetzt wurden weiter: Generalsuperintendent D. Dibelius-Berlin, D. Hegner-Schneidemühl, D. Eger-Magdeburg, D. Kalweit-Danzig, D. Schian-Breslau, D. Vits-Berlin, D. Kalmus-Stettin.

Die übrigen Generalsuperintendenten wurden mit der Verwaltung ihres Sprengels bis zur endgültigen Besetzung der Bistümer betraut. In den Evangelischen Oberkirchenrat wurden berufen: als Dirigent des Oberkirchenrats Dr. Fürle, als hauptamtliche Oberkonsistorialräte Pfarrer D. Freitag und Pfarrer Peter, als nebenamtliche Oberkonsistorialräte Pfarrer Eckert (M.d.R.), Professor Stolzenburg, Pfarrer Nobiling (Friedenau), Pfarrer D. Wienecke, Pfarrer D. Thom.

Der Kirchensenat übertrug seine Befugnisse bis zur nächsten Sitzung auf einen Ausschuß, dem folgende fünf Mitglieder des Senats angehören: Bischof Hossenfelder, Präses Dr. Werner, Ministerialdirektor Jäger, Generalsuperintendent D. Zoenker, Admiral Meusel.

Paul-Boncour referiert

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 6. SEPTEMBER

Der Außenminister Paul-Boncour hat heute im Ministerrat einen ausführlichen Vortrag über den Stand der auswärtigen Politik gehalten. Im Vordergrund des Interesses steht in Paris augenblicklich wieder die Abrüstungsfrage und man bereitet sich schon mit aller Kraft auf die am 18. September stattfindende französisch-englisch-amerikanische Zusammenkunft vor. Man sieht ihr mit ziemlich hochgespannten Hoffnungen entgegen, denn man glaubt, bei dieser Gelegenheit wenigstens einen großen französischen Sicherheitswunsch durchsetzen zu können: die Einrichtung einer allgemeinen, ständigen Rüstungskontrolle. Der „Temps" erwartet nach einige Schwierigkeiten von englischer Seite, aber „es ist kein Zweifel mehr, daß im Licht der augenblicklichen Ereignisse in Deutschland die Engländer sich merklich den französischen Vorschlägen nähern. England ist jetzt entschlossen, die französische Formel der Kontrolle nicht abzulehnen, sondern nach dem Mittel zu suchen, sie dem Rahmen des MacDonaldschen Abrüstungsplanes einzugliedern."

Mit der Annahme der Rüstungskontrolle allein scheint man aber in Paris noch nicht zufrieden zu sein. „Selbst eine straff organisierte Kontrolle genügt noch nicht, um die Sicherheit der Welt zu organisieren", schreibt der „Temps". „Bevor die Nationen guten Glaubens sich vor ihrem Gewissen entscheiden können, ihre Verteidigungsmittel herabzusetzen, muß ein während einer vernünftig langen Periode unternommener Versuch die Wirksamkeit des Systems erweisen. Das ist eine unbedingt notwendige Probe, ohne die das Vertrauen in Europa nicht wieder erstehen kann.

Weiter aber ist notwendig, daß von Anfang an nicht die geringste Zweideutigkeit besteht, und daß man die volle Gewißheit hat, daß keine Macht über andere militärische Mittel verfügt, als die, die sie öffentlich zugeben kann. Das ist der Grund, weshalb angesichts der Organisation einer allgemeinen Kontrolle zunächst eine Untersuchung in Deutschland notwendig ist, die die wirkliche Bilanz der Rüstungen Deutschlands und jener andern Nationen gestatten soll, deren Militärmacht durch die Friedensverträge streng beschränkt worden ist. Eine derartige Kontrolle würde Deutschland die Gelegenheit geben, den Beweis seines guten Willens und seines guten Glaubens zu erbringen, wenn es wirklich innerhalb der Grenzen der Verträge geblieben ist. Sollte dies nicht der Fall sein, würde die Kontrolle die andern Nationen darüber aufklären, welches Vertrauen sie in die in Genf abzuschließenden Konventionen setzen können."

Die englischen Gewerkschaften zum Kriegsfall

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 6. SEPTEMBER

Der in Brighton tagende Gewerkschaftskongreß hat sich heute mit der Frage eines kommenden Krieges beschäftigt. Der Kongreßvorsitzende Walsden hat am Ende eines Referats eine Resolution eingebracht, in der gefordert wird, daß die Gewerkschaften, im Falle ein Krieg erklärt werden sollte, einen Boykott durchführen sollten. Im Namen des Generalrats der Gewerkschaften hat dazu aber der Delegierte Gibson an die Resolution des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Brüssel erinnert, in der der Generalstreik der Arbeiter als die letzte und äußerste Waffe gegen einen Krieg bezeichnet wurde. Diese Resolution erscheine weitgehender und genauer als die heute vom Gewerkschaftskongreß vorgebrachte. Gibson verlangte die Anwendung des Generalstreiks nicht erst, wenn ein Krieg erklärt sei, sondern im Augenblick, in dem die angreifende Nation festgestellt worden wäre.

Der Kongreßleiter erklärte sodann, daß der Generalgewerkschaftsrat nach seinen Satzungen die Vollmacht habe, einen Sonderkongreß einzuberufen, der sich über Arbeiteraktionen für den Moment einer Kriegsgefahr schlüssig zu werden habe. Der Generalrat beabsichtige noch vor Ende des Jahres eine außerordentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen, in der man sich mit der weltpolitischen Situation beschäftigen werde.

Schwedens Gewerkschaften gegen deutsche Waren

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

STOCKHOLM, 6. SEPTEMBER

Die Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften, hat sich für eine Boykottaktion gegen deutsche Waren erklärt, und zwar in Form eines Käuferstreiks von seiten der Arbeiterklasse. Es wird in einem Aufruf zugegeben, daß diese Boykottaktion auch die deutschen Arbeiter trifft. Der Aufruf betont weiter, daß es sich nicht um Transportblockaden oder andere Aktionen handelt, die schwedische Unternehmungen in Schwierigkeiten versetzen oder Arbeitslosigkeit für den schwedischen Arbeiter im Gefolge haben könnten. Ebenso dürfen die geltenden Abkommen nicht verletzt werden, sondern der schwedische Arbeiter soll vermeiden, deutsche Waren zu kaufen, wenn gleichwertige Erzeugnisse schwedischer oder nichtdeutscher Herkunft zu haben sind.

Die bürgerliche Presse, soweit sie zu dem Boykottbeschluß bereits Stellung nimmt, verurteilt diese „kurzsichtigen und verantwortungslosen Maßnahmen" mit scharfen Worten. Wie man auch zu dem neuen Regime in Deutschland stehe, so habe doch kein fremdes Land das Recht zu irgendeiner gegen den deutschen Staat gerichteten Aktion. Außerdem aber würden letzten Endes Schweden und das ganze schwedische Volk unter eventuellen Repressalien von deutscher Seite zu leiden haben.

Ende der rumänischen Regierungskrise

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BUKAREST, 6. SEPTEMBER

Die Regierungskrise ist abgebebt. Die Krise der Mehrheitspartei dagegen noch lange nicht überwunden. Die gestrige Maßregelung der Parteifreunde Manius hat hauptsächlich in Siebenbürgen die Spannung zwischen den Anhängern des Ministerpräsidenten Vajda Wojwod und den Maniu-Leuten erheblich verschärft. Anscheinend will Vajda Wojwod gegen Maniu energisch vorgehen. „Abbeverul" weiß sogar zu berichten, daß Vajda Wojwod alle Vollmachten erhielt, um Widerstrebende ohne Befragung der Parteileitung zu maßregeln. Sollte sich Maniu zu den Verbrechern des Manifestes Voilas bekennen, so würde er sich vor einem eigenen Parteiausschuß zu verantworten haben. Die polizeiliche Untersuchung gegen seinen Neffen Voila und Genossen ist bereits eingeleitet worden.

Abends ist der Ministerpräsident in einen rumänischen Kurort abgereist, wodurch das Ende der Regierungskrise auch äußerlich zum Ausdruck gebracht wird.

Das bulgarische Königspaar in England

Der König und die Königin von Bulgarien, die sich auf einer privaten Reise in England befinden, sind nach eintägigem Aufenthalt in London nach Schottland weitergefahren. Hier besuchen sie zunächst Sir Kay Muir, dessen Gattin die Tochter des ehemaligen bulgarischen Gesandten in London ist, und werden später Gast des englischen Königspaares auf Schloß Balmoral sein.

Die Rote Armee / Masse und Geist

Nachdem die englische, französische, italienische und amerikanische Armee und die militärischen Ideen dieser Länder gezeigt wurden, bringt unser militärischer Mitarbeiter heute die Reihe seiner Aufsätze mit der Darstellung der Armee Sowjet-Rußlands zu einem vorläufigen Abschluß. Die zur Zeit schwebenden französisch-russischen Verhandlungen sichern diesen Aufsätzen ein aktuelles Interesse

Wir werden es uns abgewöhnen müssen, Rußland und damit auch den russischen Soldaten mit den Augen der Vorkriegszeit zu sehen. Gewiß ändert sich ein Nationalcharakter nicht von heute auf morgen. Dazu bedarf es der umbildenden Kraft von Jahrhunderten. Aber wie wohl kein Kenner Rußlands diesem Volke die an den Tag gelegte Energie zur Umund Neugestaltung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens zugetraut hätte, so gilt Gleiches hinsichtlich der Neuorganisation der Wehrmacht, vor allem des Heeres.

So weit wir in die Kriegsgeschichte zurückblicken, die uns den russischen Soldaten zeigt, jedesmal erkennen wir, daß er im Augenblick eines neuen Zusammenstoßes mit einem militärischen Gegner hinter diesem wie überhaupt hinter dem Geist seiner Zeit — der ja auch in der Taktik, in der technischen Ausrüstung eines Heeres und in vielem anderen zu erkennen ist — weit zurückgeblieben. Zuletzt erwies sich das in der Mandschurei, auf den Schlachtfeldern des russisch-japanischen Krieges 1904-05, und auch in gewisser Weise im Weltkrieg, wo der Russe, weit schwerfälliger und auch artilleristisch und in seinem Nachrichtenapparat weniger gut ausgestattet als der Soldat der Mittelmächte, den Kampf aufnahm. Hierin eine Wandlung herbeizuführen, das ist, kurz gesagt, das militärische Ziel der Sowjetarmee.

Kadres und Territoriale

War früher die lange Dienstzeit für das russische Heer charakteristisch — sie erstreckte sich über vier bis fünf Jahre —, so wendet man heute grundsätzlich andere Methoden an. Einmal ist die Dienstzeit — es besteht auch in der Sowjetunion die allgemeine Wehrpflicht — auf zwei Jahre verkürzt, dann aber auch hat man neben den sogenannten „Kadrestruppen", den Verbänden mit zweijähriger Dienstverpflichtung, sogenannte „Territorialtruppen" geschaffen, eine Miliz, deren Dienstzeit insgesamt acht bis elf Monate umfaßt, und die auf fünf Jahre verteilt ist. Stellen erstere die sofort verwendungsbereiten Truppen dar, die vor allem an den Grenzen gegenüber Polen und Rumänien, sowie im Fernen Osten stehen, so bilden die Territorialen eine Reservearmee, die vielleicht der Schweizer Wehrorganisation zu vergleichen ist, wenn hier natürlich auch die lange Tradition und die selbstverständliche Wehrbereitschaft jedes Bauern und Bürgers noch fehlt. Aber in dieser Richtung liegt grade das neue Ziel: jeder Russe soll von Jugend auf begreifen lernen, daß es neben dem Kampf für die Ideen der Weltrevolution eine Nation und eine nationale Anschauung zu verteidigen gilt. Man könnte, mit dem Blick auf die Rote Armee, geradezu von einem nationalen Militarismus sprechen.

Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß, wie auf andern Gebieten, auch hier sich eine geistige Revolution vollziehen muß, die aus dem stumpfen Bauern einen aufklärungsbereiten neuen Menschen macht. Ein guter Kenner der russischen Verhältnisse, der Präsident der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft, Generalleutnant a. D. v. Cochenhausen, teilte kürzlich in der Zeitschrift „Osteuropa" die Beobachtung mit, daß schon vor einer Reihe von Jahren eine wesentliche Verbesserung im geistigen Niveau des russischen Soldaten festzustellen gewesen sei. Er habe nicht mehr, wie früher, geantwortet: „Sluschajus" (Zu Befehl!) und „Nie mogu snaj!" (Das kann ich nicht wissen!), sondern er habe vernünftige Antworten gegeben. Eine zehnjährige Arbeit politischer Natur wirkt sich auch in dieser Richtung aus!

Auch ein Vergleich der Zeiteinteilung des Soldaten des alten und neuen Heeres, wie er unlängst angestellt wurde, zeigt die Intensität der geistigen Arbeit: der Tagesdienstplan des Sowjetsoldaten weist im Durchschnitt drei bis vier Stunden Unterricht, in erster Linie politischen Unterricht, auf, dem nichts in der Zarenarmee entsprach. Dafür aber standen acht Stunden für den rein militärischen Dienst, vor allem drillmäßige Uebungen zur Verfügung, im Gegensatz zu fünf und weniger heute.

Ossaviachini

Es sind wohl wesentlich finanzielle Gründe gewesen, wenn Rußland nicht für sein gesamtes Rekrutenkontingent die Kadresarmee geschaffen hat. Mindestens 800 000 Mann Ersatz stehen ja jährlich neu zur Verfügung, und Rußland könnte heute unschwer 7 Millionen Soldaten ins Feld stellen, womit es die größte Militärmacht der Welt ist. Aber auch die Organisation der Territorialdivisionen reicht nicht aus, um das Menschenmaterial aufzunehmen, denn nur etwa 200 000 Rekruten werden jährlich in die Kadresdivisionen und 240 000 in die Territorialverbände übernommen. 40 v. H. des Gesamtersatzes würden also nicht erfaßt, wenn nicht hier eine andere große Organisation, die Ossaviachim eingriffe. „Gesellschaft für Wehrausbildung" würden wir dazu vielleicht sagen.

Nur schwer vermögen wir uns eine Vorstellung von der Bedeutung dieser Einrichtung zu machen, die Dutzende von Kriegsschulen, mehr als 20 Fliegerlager, zahlreiche technische Schulen, Reit- und Fahrschulen zu mehreren Hunderten und viele andere Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen hat und unterhält, die gewissermaßen das militärische Gewissen des russischen Volkes darstellt. Von dieser Stelle aus werden die großen Werbewochen organisiert, die zur Aufklärung der Bevölkerung in Gas- und Luftschutzfragen dienen sollen, von dieser Seite aus, die Mittel für den Bau immer neuer Flugzeuge geworben und bereitgestellt, von hier aus alle Teile des Volkes systematisch interessiert und erfaßt. Da es sich bei der Sowjetunion ja nicht um ein einheitlich sprechendes Volk handelt, sondern um eine große Reihe von Nationalitäten, ist diese Aufgabe besonders schwierig, bedarf vielleicht gradezu dieser privaten Mitarbeit, die vielleicht als eine halbamtliche besser zu bezeichnen wäre. Nicht anders als im übrigen Europa finden wir heute Tausende von Schieß- und Sportvereinen und daneben eine breit aufgebaute vormilitärische Ausbildung der Jugend, die praktisch wie geistig und moralisch den jungen Russen auf die spätere militärische Aufgabe vorbereiten soll. Alle Stimmen aus Rußland wie außenstehender Betrachter weisen auf den Erfolg des neuen Systems hin, es mag hierfür nur das Buch von Yvon Delbos, „Das rote Experiment", angeführt sein.

Daneben bestehen eine Reihe anderer militärischer Organisationen, in erster Linie die GPU. (Polizeitruppen, die Tschon, „Truppenteile mit besonderer Bestimmung", rein kommunistischen Charakters), außerdem die Konvoi mit ähnlichen Aufgaben, die Wochra, der militärische Schutz der Eisenbahnen und der Industriewerke.

Daß die Armee einen ausgesprochen politischen Charakter hat, geht aus vielen Reden russischer Staatsmänner hervor. Der Volkskommissar für das Heerwesen Worischilow erklärte vor einiger Zeit, mehr als 80 v. H. der höheren Führer der Armee und über 55 v. H. der übrigen Heeresangehörigen seien Mitglieder der kommunistischen Partei. Krasnaja Swesda schrieb vor einigen Monaten: „Es gibt keine ernste Kampagne, an der nicht die rote Armee wiederum beteiligt ist." Verstanden ist hierunter die Betätigung in den Werbezügen für die Staatsanleihen, die Steuerzahlungen, Getreideablieferungen u. a. m. Im Heere erst soll dem Bauernsohn die kommunistische Gesinnung in vollem Maße eingepflanzt werden. Parteischulen und zahlreiche kommunistische Armeezeitungen sorgen dafür.

Des öfteren wurde in den letzten Jahren von seiten der russischen oft in ihrer Kritik erstaunlich freien Presse erklärt, die Armee der Sowjetunion sei für einen Angriff nach außen schon deshalb gar nicht verwendbar, weil sie für eine ganz andere Aufgabe geschult würde, für die Aufrechterhaltung der Regierungsautorität im Innern. Ist nun der Schluß berechtigt, daß der Schwerpunkt der roten Armee ausschließlich auf politischem bzw. geistigem Gebiete, in einem Erziehungssystem militärischer Natur begründet liege?

Der militärische Fünfjahresplan

Die russische Militärliteratur spricht es offen aus, es gäbe nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen „militärischen Fünfjahresplan". Darunter wird verstanden, daß auch die Neuorganisation des Heeres, vor allem auf technischem Gebiet als ein einheitliches großes Werk aufgefaßt werden müßte. Legt man den soeben erschienenen neuen Band des Annuaire militaire des Völkerbundes zugrunde, so ist festzustellen, daß das russische Heeresbudget sich von 1927-28 bis heute annähernd verdoppelt hat. Auf rund 1,6 Milliarden Goldrubel ist das Budget général für 1933 beziffert, ein Betrag, der ohne weiteres erkennen läßt, daß außerordentliche Aufwendungen für die Heeresausrüstung in ihm enthalten sein müssen.

Wie in der übrigen Wirtschaft, so haben auch in der Rüstungsindustrie ausländische Ingenieure aller Nationen wesentlich am Neuaufbau mitgeholfen. Vor allem gilt dies hinsichtlich der Flugzeugindustrie, wo man bemüht gewesen ist, sich von dem fremden Fabrikat unabhängig zu machen. Bristol und Breguet, Fokkers und Junkers, Heinkel und andere europäische Firmen haben für die russische Armee und Marine gearbeitet. Dann ist man dazu übergegangen, die besten Modelle nachzubauen. Heute ist man so weit, daß man nahezu unabhängig vom Auslande ist. Seit 1928 sollen 17 neue Flugzeugfabriken entstanden sein, so daß ihre Gesamtzahl bereits auf 45 beziffert wird. Vom Großflugzeug, das mit fünf Motoren ausgerüstet eine Nutzlast von sieben Tonnen oder 34 Mann trägt, bis zum schnellen Jagdeinsitzer stellt heute die russische Flugzeugindustrie jede Maschine selbst her und die Gesamtzahl der verfügbaren, kriegsbrauchbaren Flugzeuge wird auf mindestens 2500 geschätzt.

Entsprechend ist auch der Luftschutz organisiert. Man hat Rußland in drei Luftzonen eingeteilt, wobei die Grenzgebiete selbstverständlich als die gefährdesten gelten. Das Bestreben der russischen Ingenieure geht, durchaus erklärlich, in der Richtung, die kriegswichtigen Industrien in die Mitte, das heißt in die sicherste Zone zu legen, wo sie schon infolge ihrer räumlichen Entfernung dem feindlichen Luftangriff so gut wie ganz entzogen sind. Rußland ist hier infolge seiner gewaltigen territorialen Ausdehnung in einer sehr viel glücklicheren Lage als die übrigen europäischen Staaten, vor allem Deutschland, dessen Zentrum vom Osten wie vom Westen in gleicher Weise innerhalb kurzer Zeit von feindlichen Bombenflugzeugen erreicht werden kann.

Es liegt der Bericht über ein russisches Luftmanöver des letzten Winters vor, daß als Ausgangslage den Angriff mehrerer Bombengeschwader mit Bomben verschiedener Art, Lufttorpedos und selbstverständlich Gasbomben hatte. Von erstaunlich guten Treffergebnissen wird berichtet, aber auch von einer energischen Abwehr — Schneetücher verdecken die Batterien. Entgasungskompanien sind zur Stelle, um das durch Gelb-, Grün- und Blaukreuz verseuchte Gelände zu entgiften. Auf Schneekufen landen die großen Bomber. Alles in allem ein Bild, das uns einen hochentwickelten technischen Rüstungsstand, jedenfalls kein Zurückbleiben hinter anderen europäischen Armeen zeigt.

Führerschulung

In einem Punkt fühlt man vielleicht eine Schwäche, in der Ausbildung der höheren Führer. Zwar wird die Generalstabswissenschaft wie in anderen Armeen gepflegt, zwar hat man in den eigenen Reihen noch eine große Zahl ehemaliger zaristischer Offiziere mit einer entsprechenden Friedensausbildung und es ist auch eine Anzahl von Offizieren zu anderen Armeen kommandiert. Es macht gewiß einen imponierenden Eindruck, Korps- und Armeeführern zu begegnen, die wenig älter als 30 Jahre sind, von denen mancher Truppen in der Stärke der deutschen Reichswehr befehligt. Aber russische Kritiker heben doch hervor, daß in den Manövern letzter Jahre wohl die Truppe ausgezeichnet gewesen sei, nicht aber immer gleich gut der höhere Führer. Es fehle ihm die Vorbildung befehlstechnischer Natur. Er habe auch in den jungen Generalstabsoffizieren noch keine genügend geschulten Gehilfen. Es sei nicht zu verwundern, daß die russische Armee trotz ihrer tiefgreifenden geistigen Umwandlung doch nicht die erforderliche Manöverfähigkeit besitze.

Revolution des Krieges?

Wird Rußland dem Kriege ein neues Gesicht geben? Manches in der Literatur deutet darauf hin, kühne Ideen über einen neuen Städtebau, großzügige Verwendung des Eisenbetons, Verlegung ganzer Divisionen aus Kasernenstädten in die Zeltlager, monatelange gefechtsmäßige Uebungen und anderes. Eines ist sicher: Trotz aller schönen Worte über die Weltrevolution, die mit dem Frieden identisch sei, sieht man in russischen militärischen Kreisen höchst real und nüchtern die Dinge, rüstet intensiver als jemals das Zarenreich, weiß genau, daß der Bau im Innern noch nicht jeden Stoß verträgt, aber wird eines Tages bereit sein, Massen von Menschen, Material und einer unerhört gespeicherten Energie in Bewegung zu setzen und auf ein Schlachtfeld zu führen, wenn es sich um die Zukunft des Reiches handeln sollte.

Mil's.

Frankreichs neuer Marineminister

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 6. SEPTEMBER

Die französische Regierung hat heute in ihrem Ministerrat den bisherigen Kolonialminister Sarraut zum Nachfolger für den verstorbenen Marineminister Leygues bestimmt. Die Leitung des Kolonialministeriums übernimmt der radikale Abgeordnete Dalimier, der in den beiden früheren Kabinetten Paul-Boncour und Herriot Sozialminister gewesen ist.

Heute vormittag fand nach dem nun schon fast klassisch gewordenen Zeremoniell der Nationalbegräbnisse die Beisetzung des Marineministers Leygues statt. In feierlichem Trauerzug wurde der Sarg vom Marineministerium in den Invalidendom überführt, wo unter dem Vorsitz des Kardinalerzbischofs Verdier die Totenmesse gelesen wurde. Dann folgte vor dem Invalidendom die große Parade der Pariser Garnison und mehrerer Abteilungen von Marinetruppen. Ministerpräsident Daladier hielt die Trauerrede, in der er den Toten als Reorganisator der französischen Marine feierte.

Norman Davis will Berlin besuchen

LONDON, 6. SEPTEMBER

Norman Davis hat verlauten lassen, daß er während seines jetzigen Aufenthaltes in Europa die Absicht habe, auch einen Besuch in Berlin abzustatten, um dort mit den leitenden Stellen, darunter voraussichtlich dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Fühlung in der Abrüstungsfrage zu nehmen. Voraussichtlich werde der Besuch in Berlin im Anschluß an Unterredungen in Paris erfolgen, wohin sich Norman Davis im Laufe der nächsten Woche begeben wird.

Polnische Offiziere bei den Wiener Feiern

Auf Einladung der österreichischen Regierung wird eine polnische Offiziersdelegation an den Feiern der Befreiung Wiens teilnehmen, an deren Spitze General Wieniawa-Dlugszewski steht.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich
für den redaktionellen Teil: i. V. August Döppner, Berlin,
für den Anzeigen-Teil: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes — Täglich: „Unterhaltungsblatt" — „Finanz- und Handelsblatt" — Wöchentlich einmal: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" — „Literarische Umschau" — „Reise und Wanderung" — „Recht und Leben"
Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen
VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Züchtungs-Forschung wird eingeschränkt

Abbau des Müncheberger Instituts

Das vor fünf Jahren in Müncheberg bei Berlin errichtete Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung muß seine Arbeiten einschränken, weil die Betriebsmittel des Instituts gegenüber dem Vorjahr infolge des Ausbleibens privater Stiftungen um 40 000 Reichsmark gekürzt wurden. Da der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den fehlenden Bedarf zur Zeit nicht decken kann, hat er eine schrittweise Stillegung des Instituts angeordnet, mit der bereits begonnen wurde. Angesichts der großen Bedeutung der Arbeiten auf dem Gebiete der Züchtungsforschung für unsere Landwirtschaft, über die die folgenden Ausführungen einen kurzen Ueberblick geben, ist zu hoffen, daß die im Augenblick notwendigen Einschränkungen in absehbarer Zeit wieder aufgehoben werden

Ein Gelände von 1300 Morgen, ausgestattet mit einer großen Anzahl von Gewächshäusern und Laboratorien, stand in Müncheberg bei Berlin deutschen Vererbungs- und Züchtungsforschern zur Verfügung. Der Energie von Professor Erwin Baur, dem Leiter des Instituts, war es zu danken, daß diesem wichtigen Zweig der Biologie auch in Deutschland eine Arbeitsstätte geschaffen wurde.

Die Arbeiten des Müncheberger Instituts beschränken sich auf die Züchtung von Pflanzensorten, die ertragssicherer und widerstandsfähiger gegen Krankheiten sind als die bisherigen Sorten, auf die Umwandlung von Wildsorten in Kultursorten und auf die Wegzüchtung unangenehmer Eigenschaften von Kulturpflanzen. So ist es schon gelungen, die Lupine von dem ihr anhaftenden Bitterstoff zu befreien, so daß sie künftig nicht nur als Gründüngungspflanze, sondern auch als Futterpflanze genutzt werden kann, was der Landwirtschaft eine Ausdehnung ihrer Viehhaltung ermöglicht.

Im Anfangsstadium befinden sich noch die Arbeiten, durch die der Gehalt an Gummi, an Oel und an Spinnfasern von in Deutschland bisher wild wachsenden Pflanzen erhöht werden soll, um die heimische Rohstoffbasis zu verstärken. Die derartige Pflanzen der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können, wird es noch umfassender Forschungen bedürfen. Erfordert doch schon die Neuzüchtung einer auch auf Sandboden gute Erträge gebenden Weizensorte einen Zeitraum von 12 bis 15 Jahren. Bei einer derartigen Aufzüchtung wird zunächst ein möglichst anspruchsloser Weizen, z. B. eine ungarische oder russische Landsorte mit einem ertragreichen Weizen getreugt: die Narbe der einen Pflanze mit dem Pollenstaub der andern künstlich befruchtet. Die Nachkommenschaft aus dieser Ehe ist zunächst völlig uneinheitlich und unbrauchbar. Um eine „Sorte" zu erhalten, die alle landwirtschaftlichen Anforderungen (hoher Ertrag, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, gute Backfähigkeit usw.) erfüllt, werden die aus der Kreuzung der beiden Sorten entstehenden Pflanzen erst einige Jahre hindurch vermehrt, oder wie man in Müncheberg sagt, im „Ramsch" angebaut, d. h. lediglich dem natürlichen Auslese-prozeß überlassen. Erst nach 8 Jahren erfolgt durch den Züchter die erste Auslese von etwa 7000 bis 10 000 Elitepflanzen, deren Körner auf je ein Quadratmeter großen Beeten ausgesät und deren Nachkommenschaft jede für sich geerntet und ausgedroschen werden. Die Auslese wird dann noch mehrere Jahre fortgesetzt, wobei nur die besten Stämme, d. h. rund 5 v. H. der gesamten Ernte vermehrt werden auf immer größer werdenden Parzellen, bis man schließlich eine dem Idealtypus am nächsten kommende Sorte erhält. Dann ist die Auslese so verbessert, daß die geerntete Elite einen Ertrag von 12 Zentner je Morgen bringt, während bisher der Weizen auf dem Müncheberger Sandboden höchstens 8 Zentner brachte.

Andere Methoden werden bei der Züchtung von Pflanzen angewandt, die, wie Kartoffeln, Erdbeeren oder Aepfel, nicht durch Samen, sondern durch Knollen, Ableger oder Pfropfung vermehrt werden. Hier genügt es, eine einzige Pflanze zu finden, die alle Ansprüche befriedigt; aus ihr können dann Millionen von Pflanzen der neuen Sorte entstehen. Die Pflanze zu finden, in der alle Kombinationen vereinigt sind, erfordert aber auch keine geringe Mühe. So stehen auf dem Kartoffelfeld mehr als 1000 aus Kreuzungen zwischen hiesigen Kultur- und mittelamerikanischen Wildsorten entstandene neue Sorten, die bereits ein Zuchtziel erreicht haben. Sie sind gegen die Krautfäule, eine der schädlichsten Kartoffelkrankheiten, völlig immun, aber sie tragen nur ganz kleine Knollen mit ungenügendem Stärkegehalt. Durch 2- bis 3malige Rückkreuzung mit Kultursorten hofft man aber auch diesen Mangel beseitigen zu können.

Neben den Kartoffelädern liegen ausgedehnte Weingärten, ein seltener Anblick in der Mark. Hier werden aus Kreuzungen von amerikanischen mit deutschen Reben neue gegen Reblaus, Meltau und andere Krankheiten immune Rebensorten gezüchtet, die auch gleichzeitig von hoher Qualität sein müssen. 12 Millionen Rebpflanzen sind bereits untersucht, von denen 35 000 sich als widerstandsfähig gegen Reblaus und Meltau erwiesen haben und die nunmehr nach weiteren Eigenschaften ausgelesen werden. Interessant hierbei ist, daß die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit nicht an ausgewachsenen Pflanzen untersucht wird, weil man dann zuviel Bodenfläche und Zeit gebrauchen würde, vielmehr werden die Rebpflanzen schon ein paar Tage nach ihrem Auflaufen im Sämlingsalter infiziert. Nur die gesund bleibenden Pflanzen läßt man weiterwachsen. Auf diese Weise lassen sich in einem Sommer 7 Millionen Pflanzen prüfen.

Auch an der Verbesserung der deutschen Obstsorten wird in Müncheberg fleißig gearbeitet. In den ausgedehnten Baumschulen stehen aus Anatolien eingeführte Pflaumen und Aprikosen wie auch Kreuzungen aus deutschen und ausländischen Aepfeln, aus denen gegen Schwarzfleckigkeit widerstandsfähige und äußerlich den amerikanischen Aepfeln gleichende Sorten entstehen sollen. In der Beerenobstabteilung versucht man aus der Kreuzung von Brombeere und Himbeere eine neue Beere mit den Vorzügen, aber nicht den Nachteilen beider Eltern zu züchten, und der Erdbeere gewöhnt man die unangenehme Eigenschaft ab, beim Einmachen unansehnlich zu werden.

Von vielen anderen Pflanzen könnte hier noch berichtet werden, von dem Tabak, der einmal nikotinfrei sein wird, von Tomatenpflanzen mit pflaumengroßen, eigelben Früchten, von übermannshohem Topinambur, der später Bedeutung für die Sandböden Deutschlands erlangen kann und auch von den Weiden, die gleichzeitig Korbweiden und Gerbsäure liefern sollen, damit die Weidenkultur in Deutschland wieder rentabel wird.

Schließlich soll hier noch das Löwenmäulchen, die hübsche Gartenblume, erwähnt werden, weil an ihr Professor Baur und andere Vererbungsforscher schon seit Jahrzehnten ihre theoretischen Versuche durchführen. Denn auch die Theorie wird in Müncheberg nicht vergessen. Die Theorie dient nicht nur der Pflanzenzüchtung. So hat man festgestellt, daß plötzlich erscheinende neue Formen, die nicht durch Erbfaktoren bedingt sind, viel zahlreicher auftreten, wenn die Blüten starken Reizen, wie der Röntgenbestrahlung, unterworfen werden. Diese beobachtete und am Tierversuch kontrollierte Erscheinung hat auch bereits für den Menschen Geltung bekommen. Hier hat die wissenschaftliche Vererbungsforschung Gefahren aufgedeckt, die von der medizinischen Wissenschaft bekanntlich erst nach zwei Generationen erkannt werden können. Dieses Beispiel ist besonders geeignet, den Wert der Vererbungsforschung klarzulegen. Ihre Bedeutung geht weit über das Nur-Wirtschaftliche hinaus, ihre Erkenntnisse dienen der Gesunderhaltung des Volkes.

Einheitsverband des Gaststättengewerbes

Die Gastwirte-Tagung in Kiel

KIEL, 6. SEPTEMBER

Die lange angestrebte Schaffung eines Reichseinheitsverbandes für das deutsche Gaststättengewerbe ist heute auf der Tagung der Gastwirte in Kiel Wirklichkeit geworden. In dem festlich geschmückten Saal des „Schloßhofs" in Kiel fand heute abend ein Empfang aller Teilnehmer des Deutschen Gastwirtetages durch den Kieler Magistrat statt. Der Vorsitzende der Freien Innung der Gast- und Schankwirte in Kiel begrüßte die Teilnehmer und Gäste, u. a. Stadtrat Glud als Vertreter der Stadt Kiel, den Präsidenten des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes Goerke-Berlin und den Präsidenten des Bundes der Saal- und Konzertlokalinhaber Kockel-Berlin. Er würdigte besonders das große Einigungswerk, das jetzt durch die nationale Revolution auch im Gastwirtsgewerbe durchgeführt sei, indem der seit 28 Jahren bestehende Bund der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands aufgelöst wurde und dem Reichseinheitsverband Platz gemacht habe.

Omnibuslinie zwischen Kladow und Groß-Glienicke. Von morgen ab wird zur Herstellung einer Verbindung zwischen Groß-Glienicke und Kladow eine Omnibuslinie eingerichtet. Der Fahrplan sieht zunächst eine Wagenfolge von 60 bzw. 80 Minuten vor, und zwar mit Anschlüssen an die Linie A 34. Der Fahrpreis für Erwachsene beträgt 20 und für Schüler 10 Pfennig, ohne Umsteigeberechtigung.

Italienischer Prinz tödlich abgestürzt. Der neunzehnjährige italienische Prinz Stefan Colonna hatte mit seiner Mutter mehrere Wochen zum Sommeraufenthalt in Seis am Schlern in Südtirol zugebracht. Vor einigen Tagen hatte sich der Prinz in Richtung Seiser Alpe entfernt und war nicht mehr zurückgekehrt. Nach tagelangem Suchen haben mehrere Bergführer am Montag abend die Leiche des Prinzen auf der Seiser Alm gefunden. Er war auf der Suche nach Edelweiß tödlich abgestürzt.

Eine Mädchenklasse beschossen

STADE, 6. SEPTEMBER

Die Klasse III O des Stader Oberlyzeums geriet auf einem Ausflug zwischen Elsdorf und Moisburg in eine Hühnerjagd. Die Mädchen gingen grade vorüber, als die Jäger auf eine Kette Hühner schossen. Von den Schrotladungen wurden sieben junge Mädchen getroffen. Die Verletzten wurden sofort nach Buxtehude geschafft. Zwei der verletzten jungen Mädchen mußten dem Stader Krankenhaus zugeführt werden.

Zwei Kinder überfahren. Bei Verkehrsunfällen wurden gestern nachmittag zwei Mädchen erheblich verletzt. In der Greifswalder Straße fuhr ein Motorrad die vierjährige Margot Plage aus der Meßstraße 99 in Westsenfee um. Das verunglückte Kind erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Horst-Wessel-Krankenhaus gebracht werden. In Charlottenburg wurde an der Ecke Suarez-, Steifensand-Straße die 13jährige Schülerin Ingeborg Sneidar aus der Dandelmannstraße 20 von einem Kraftwagen überfahren. Das Mädchen trug schwere Kopfverletzungen davon, es fand im Westend-Krankenhaus Aufnahme. — In der Potsdamer Straße wurde der 75jährige Oberregierungsbaurat a. D. Martin Pieper aus der Schönburgstraße 8 in Tempelhof von einem Auto umgerissen. Der Verunglückte wurde mit inneren Verletzungen ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht. — In der Bernauer Straße in Tegel stürzte infolge Loslösens der Bremse der 31jährige Georg Krumfuß aus dem Wassersportheim in der Gabrielstraße mit seinem Motorrad. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht.

Das Glück in Eberswalde

Sechs Familien zogen das „Große Los"

Die Stadt Eberswalde beherbergt seit heute sechs unerwartet vom Glück betroffene Familien. In der Dienstag-Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das große Los in sechs Achteln nach Eberswalde gefallen. Jeder der Gewinner erhält nach Abzug der Steuern 50 000 Mark ausgezahlt.

Unter den Glücklichen befindet sich ein 23jähriger Student, der infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse im kommenden Semester sein Studium hätte aufgeben müssen. Vier Gewinner sind pensionierte kleinere Beamte, die durchweg nicht in glänzenden Verhältnissen leben. Einer von ihnen hat seit Jahren ein schweres Fußleiden, das er infolge Gelomangels bisher nicht auskurieren konnte. Unter den übrigen Gewinnern befindet sich auch eine 73 Jahre alte Frau, die die Summe ihren Enkeln vermacht hat. Der sechste der glücklichen Gewinner ist ein Arbeiter, der kürzlich von Eberswalde nach Rheydt im Rheinland verzogen ist, wo er Arbeit bekommen hatte.

Städtischer Besitz wird aufgeteilt

Zwangsverteilung statt Konkursverfahren

ODERBERG, 6. SEPTEMBER

Nachdem infolge Auftragmangels die Sägewerkindustrie in Oderberg erst fünfzig Leute entlassen hatte, mußte nun auch die Ziegelindustrie wieder vierzig Arbeiter entlassen. Die Stadtverwaltung darf Notstandsarbeiten nicht ausführen lassen, weil nach dem Arbeitsbeschaffungsprogramm die notwendigen Mittel als Darlehen aufgenommen werden müssen. Darlehen aber können nicht aufgenommen werden, weil Oderberg schon jetzt seinen Zahlungsverpflichtungen aus früheren Anleihen nicht nachkommen kann.

An Stelle des Konkursverfahrens, das nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen für Gemeinden nicht mehr zulässig ist, hat die Regierung jetzt zum erstenmal für eine preußische Stadt das Zwangsverteilungsverfahren angeordnet. Die Stadt muß ihren gesamten Grundbesitz von vielen hundert Morgen veräußern. Das städtische Gelände wird in viele Parzellen aufgeteilt, weil sich Oderberg ganz besonders als Aufsetzig für Rentner und Pensionäre eignet. Es liegt, von Bergzügen geschützt, an der zum Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin ausgebauten alten Oder.

Ereignisse nebenbei

Menschliche Torpedos

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Tokio hat die japanische Regierung einen Torpedo konstruiert, der aus gewöhnlichen Torpedo-Ausstoßrohren abgefeuert wird, aber im Innern Raum für Piloten hat, der das Geschoß auf das Ziel lenken kann. Dieser Pilot opfert zwar sein Leben, hat aber dann die Genugtuung, dem Vaterland dadurch, daß er das feindliche Schiff sicher trifft, einen unschätzbaren Dienst geleistet zu haben. Im Frühjahr forderten die japanischen Militärbehörden junge Reserve-Offiziere auf, sich freiwillig für Versuche zu melden, die mit unmittelbarer Todesgefahr verbunden seien. Statt der 400 angeforderten Leute meldeten sich 5000.

Der mechanische Sandmann

Der New-Yorker Professor Morgan hat einen Apparat konstruiert, der auch in den hartnäckigsten Fällen von Schlaflosigkeit zuverlässig Hilfe bringen kann. Die Maschine soll die Schlafzimmer mit einem Geräusch erfüllen, das dem Brausen der Meereswogen ähnlich ist und dessen Wirkung unmittelbar zum Einschlafen führen soll.

Klatsch aus dem Aether

In der rumänischen Stadt Oradea Mare erregt ein privater Amateursender unliebsamstes Aufsehen, der jeden Abend um 9 Uhr den allerintimsten Klatsch über die Bürgerschaft der Stadt verbreitet. Der Sender ist so stark, daß er auch in der Hauptstadt gehört werden kann. Man erzählt, daß sich fast ganz Rumänien jeden Abend auf die Welle „Klatsch" einschaltet. Die Polizei hat bisher den Täter noch nicht fassen können.

Fahrräder verbrannt. Gestern nachmittag brach in einem Keller des Hauses Schoelerpark 16 in Wilmersdorf ein Feuer aus, das an Kisten und Brettern reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr drang unter Benutzung von Sauerstoffgeräten in die völlig verqualmten Räume ein und erstickte in einstündiger Löscharbeit die Flammen. Mehrere Fahrräder, die im Keller untergebracht waren, sind vernichtet.

Diebe und Einbrecher. Auf einem Rummelplatz in der Prinzenallee nahm die Kriminalpolizei gestern den 24jährigen Alfred G. und den 27jährigen Felix St. fest, die seit längerer Zeit die Budenbesitzer des Platzes bestohlen hatten. Die Diebe entwendeten Wagenplanen, Kleider und Hausgeräte, ohne daß man sie zunächst fassen konnte. In ihren Wohnungen fand die Polizei noch zahlreiche Stücke aus der Beute. — Gestern nacht

Unser Unterhaltungsblatt

enthält im gestrigen Abendblatt u. a. folgende Beiträge:

Das Joch ..... *von Wolfgang Weyrauch*

Ein Großmeister des Barocks:

Johann Lukas von Hildebrandt

dvong eine Einbrecherkolonne in die Filiale der Konsumgenossenschaft im Hause Gerichtsstraße 3 ein, nachdem sie vom Keller eine Oeffnung durch den Fußboden des Geschäftes getrennt hatte. Die Diebe packten einen großen Posten Lebensmittel zusammen und entkamen unerkannt.

Historischer Festzug der Feuerwehr

Die technische Entwicklung eines Jahrhunderts

Der dritte Tag der zugunsten des Reichsluftschutzbundes veranstalteten Festwoche wurde zu einem Ehrentag der Berliner Feuerwehr.

Um 2 Uhr stellten auf der Hauptwache Lindenstraße Oberbaurat Scheele und Baurat Papke einen historischen Festzug zusammen, der ein Bild gab von der technischen Entwicklung der Wehr über fast ein Jahrhundert. Um 3 Uhr trat der Zug, geführt von Branddirektor Dr. Gelbert in der Uniform eines Branddirektors Anno 1820, den Festmarsch an. Den Spielleuten und der Musik folgte ein Löschzug des Jahres 1810, dabei Druckspritze mit feststehendem Rohr. Feuerwehrleute mit Stockspritzen, Spießen, Feuerhorn, Ledereimern und den bekannten roten Feuerwehrlaternen ausgerüstet. Der nächste Wagen zeigte schon Druckspritze mit Lederschlauch und als neue Errungenschaft auf Schlittenkufen die Wassertonne. Darauf ein Löschzug von 1860, mit Mannschaftswagen und Handdruckspritze, die Mannschaften in weißer Hose und schwarzem Bratenrock. Der folgende Löschzug aus dem Jahre 1880 hatte schon die erste Dampfspritze.

Endlich ein durch eingebaute Batterie elektrisch betriebener Zug aus dem Jahre 1910, der die ersten ausziehbaren Leitern zeigte. Den letzten Abschnitt leitete ein Trupp der Feuerwache ein mit angelegten Gasmasken und Sauerstoffapparaten. Es folgte die Fachschaft mit Hakenkreuzfahne, darauf Mannschaftswagen mit Motorspritze als Anhänger, Wagen mit Gummiboot, Wasserrettungsgerät und Taucher in voller Ausrüstung. Den Schluß bildete ein moderner Automobilzug.

Der Festzug marschierte zum Wittenbergplatz, auf dem die Feuerwehrkapelle unter Brandmeister Karpe spielte, anschließend zum Lunapark. Alle Anmarschstraßen sowie der Wittenbergplatz waren von Schaulustigen dicht umlagert, ein Beweis für das große Interesse, die enge Verbundenheit und dankbare Anerkennung, die der Berliner seiner Feuerwehr entgegenbringt.

Im Lunapark hielt Baurat Anders einen Vortrag über Luftschutz. Interessante Vorführungen der Feuerwehr mit Schaumlöschgerät und Ablöschung von Thermit, die Arbeit eines Feuertauchers — mit Berliner Humor trefflich „lebende Brause" benannt — fesselten die Zuschauer.

Fahndung nach dem Mörder von Wutzdorf

Der unbekannte Mann, der, wie berichtet, am 3. dieses Monats in Wutzdorf im Kreise Züllchau ermordet aufgefunden wurde, konnte jetzt von der Berliner Mordkommission identifiziert werden. Es handelt sich um einen russischen Emigranten Paul Fedorow Petschony. Es wurde festgestellt, daß Petschony Ende vorigen Monats im Nansen-Amt in der Stresemannstraße erschienen war und eine Flüchtlingsbescheinigung auf Grund eines für ihn ausgestellten Nansen-Passes mit der Nummer 196—9614 erhalten hatte.

Als Täter kommt nach den Ermittlungen der Mordkommission ein etwa 28jähriger Mann in Betracht, der mit einem grauen Cord-Anzug, einem gelblichen, blaugestreiften Hemd, einer hellgrauen Mütze, schwarzen Schnürschuhen und Gamaschen bekleidet war. Er hat hellblondes Haar und ist von kräftiger Statur. Mitteilungen über das Auftauchen dieses Mannes, der gebrochen Deutsch spricht, nimmt jeder Landjägerei- und Polizeibeamte für die Mordkommission entgegen.

Tödlicher Unfall auf einem Gut

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PERLEBERG, 6. SEPTEMBER

Heute vormittag ereignete sich in Quitzow bei Perleberg ein schwerer Unglücksfall, der auch ein Menschenleben forderte. Der 22 Jahre alte Schweizer und SA-Mann Leopold Kümmerlig und sein Arbeitskollege Paul Stumpp waren im Viehstall des Quitzowschen Gutes beschäftigt. Als beide die große eiserne Futtertrippe, die auf Rollen hin und her transportiert werden kann, zurückschoben, schlug der obere Teil der Krippe gegen die durch den Stall führende elektrische Lichtleitung. Beide Schweizer erhielten einen Schlag. Während es Stumpp gelang, sich loszureißen und um Hilfe zu rufen, wurde Kümmerlig auf der Stelle getötet.

JASTROW, 6. SEPTEMBER

Der 15jährige Hütejunge Alfred Brtese, der dem Besitzer Lück in Hohenfier beim Häckselschneiden half, kam dem Schwungrad der Maschine zu nahe und erhielt einen schweren Stoß gegen den Unterleib. Er wurde besinnungslos ins Flatower Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf infolge Darmzerreißung starb.

Dem Ehemann in den Tod gefolgt. Die 55jährige Witwe Behrenbruch wurde in ihrer Wohnung in der Glasower Straße 36 gestern mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Ein Angestellter der Gaswerke, der den Gasmesser nachsehen wollte, nahm auf dem Treppenflur verdächtigen Gasgeruch wahr und alarmierte die Polizei. Die Beamten drangen gewaltsam in die Wohnung ein und fanden die Frau in der mit Gas gefüllten Küche auf. Das Motiv der Verzweiflungstat ist offenbar Gram über den Tod des Ehemannes, der vor kurzem gestorben ist.

Zwei Handelsschülerinnen vermißt. Seit Montag vormittag werden zwei junge Handelsschülerinnen aus Stettin vermißt, die von einem bisher unbekannten Mann entführt worden sind. Es handelt sich um die sechzehnjährige Käthe Wenskowski aus der Altdammer Straße 17 und die vierzehn Jahre alte Rosa Wiesner aus der Kreckower Straße 9a. Beide Mädchen hatten am Sonntag das Fest der Schule auf der Radrennbahn in Stettin besucht. Auf dem Heimweg wurden sie von einem Kraftwagenbesitzer angesprochen, der sie zu einer Autofahrt einlud. Die Mädchen folgten dieser Einladung auch. Am Montag früh

Der verlorene Sohn

Aus den Berliner Gerichten

In einer Beziehung unterscheidet sich das Leben des Angeklagten Alexander Uhlenbrock von ähnlichen Schicksalen, denn hier sorgte ein offenbar besonders stark ausgeprägter Familiensinn für den verlorenen Sohn weit über den Rahmen des Irdischen hinaus. Ohne besondere Schwierigkeiten verlief sein Leben während des Krieges und in der Nachkriegszeit. Er war zuerst Kriegsfreiwilliger, dann wurde er Offizier und schließlich Oberschlesien-Kämpfer. Aber die Einordnung in ein bürgerliches Leben mißglückte.

Das Geld des Vaters hilft ihm zwar zur Gründung einer Fahrschule in seinem westdeutschen Heimatsort, aber eines Tages wird ihm die Konzession entzogen, weil er seine Pflichten als Fahrschullehrer vernachlässigt. Das Unternehmen bricht mit einer großen Schuldenlast zusammen, für die die Familie eintritt. Und dann kommt die Zeit, wo der Angeklagte auf den Namen seiner Familie Geld borgt, soviel er kann, alle Ermahnungen in den Wind schlägt und mit immer neuen Ansprüchen und Beunruhigungen der Schrecken seiner Angehörigen wird.

Viele Eltern sind vor die tragische Entscheidung gestellt worden, ob sie den verlorenen Sohn fallen lassen, oder dem letzten Rettungsversuch einen allerletzten folgen lassen sollen. Viele mußten sich zu der bitteren Erkenntnis durchringen, daß, wenn überhaupt, nur eines noch helfen konnte, den Entgleisten seinem Schicksal zu überlassen. Es ist die besondere Tragik dieses Falles, daß man diese Konsequenz nicht ziehen mochte.

Dieser Versuch bestand darin, den Sohn aus dem Heimatort zu entfernen, ihm nach Berlin zu schicken, und ihn hier einem vertrauten Mitarbeiter des Hauses, dem Schriftleiter D., mit genauen Instruktionen anzuvertrauen. Alexander Uhlenbrock, jetzt schon ein Mann von 36 Jahren, sollte möglichst wenig Bargeld in die Hände bekommen, ohne aber dabei Not leiden zu müssen. Man bezahlte ein Zimmer für ihn, räumt ihn in einem Lebensmittelgeschäft einen Kredit ein, wo er sich mit dem für das Dasein Notwendigen versorgen kann. Im übrigen erhält er nur ein geringes Taschengeld. Der Schriftleiter, der weiß, wie sehr der Familie es am Herzen liegt, daß der Angeklagte nicht ganz unter die Räder kommt, tut ein übriges. Er verschafft ihm eine Stellung in seinem Büro und nimmt sich seiner an, wo er nur kann.

Das geht so ein paar Monate schlecht und recht. Dann tritt die Katastrophe ein. Eines Morgens kommt der Angeklagte in das Büro, wo der Schriftleiter D. bereits an seinem Schreibtisch sitzt. Plötzlich wirft ihm der Angeklagte eine Schnur um den Hals und reißt ihn zu Boden. Dem Ueberfallenen gelingt es im letzten Augenblick, zwischen Schlinge und Hals die eine Hand zu bringen, und es folgt ein erbitterter Kampf auf Tod und Leben. Schließlich gelingt es dem Angegriffenen, sich zu befreien. Aber er ruft nicht das Ueberfallkommando an, sondern die Rettungswache, denn er ist der Ueberzeugung, es mit einem Tobsüchtigen zu tun zu haben.

Die Untersuchung aber ergibt, daß der Angeklagte sich an dem Morgen dieses Tages Schnur und einen Hammer von seiner Wirtin lieh. Auch wußte er, daß der Schriftleiter für diesen Tag eine größere Geldsumme erwartete. Zum Ueberfluß findet man noch einen Abschiedsbrief des Angeklagten, in dem er sie noch nicht ausgeführte Tat als bereits geschehen schildert. Demzufolge lautet die Anklage nicht auf versuchten Totschlag, sondern auf Mordversuch. In der Hauptverhandlung aber erklärt Uhlenbrock, er könne sich an keinen Vorgang des Tages mehr erinnern.

Wären die äußeren Vorgänge leicht aufzuklären — die Motive, die den Angeklagten zu dieser furchtbaren Tat trieben, liegen tief im Dunkeln. Uhlenbrock selbst zögert freilich keinen Augenblick, alle Schuld seinem Opfer zuzuschieben. Unwürdige Behandlung von einem Mann, der schließlich, wie er wegwerfend bemerkte, doch nichts anderes als ein Angestellter seines Schwagers sei, habe ihn zu dieser Verzweiflungstat getrieben. Aber die Vernehmung der Zeugen gibt ein gänzlich anderes Bild, eine weit über das geforderte Maß gehende Fürsorge wird festgestellt.

Den Sachverständigen bleibt es vorbehalten, hier eine Aufklärung zu schaffen. Er weist darauf hin, daß derart willensschwache Menschen, wie der Angeklagte, mit einer übergroßen Rücksichtnahme auf seine eigene Person eine ebenfogroße Empfindlichkeit verbinden. Nichts reizt derart leichtlebige Menschen, die sich schließlich ihrer eigenen Minderwertigkeit doch bewußt sind, mehr, als die vielleicht in diesem Fall besonders scharf ausgeprägte Egoitheit und Gewissenhaftigkeit der Person, der sie sich unterordnen sollen. Eine beginnende Nerven-Erkrankung mochte das Ihre dazu beigetragen haben.

Auf diese Nerven-Erkrankung ist es zurückzuführen, wenn das Gericht schließlich die Ueberlegung verneint und den Angeklagten nicht wegen Mordversuchs, sondern wegen Totschlagsversuchs verurteilt, dabei allerdings der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß Uhlenbrock nicht nur die Tötung seines Wohltäters, sondern auch einen Raub beabsichtigte. Und die Strafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust zieht unerbittlich den Schlußstrich unter dieses Leben.

G. v. K.

„Die Teufelsbrüder"

Amerikanische Groteske im Marmorhaus

Die amerikanischen Grotesk-Schauspieler Laurel und Hardy widerlegen durchaus alle Befürchtungen, die ihre albernen Namen in der Uebersetzung — „Dick und Doof" — hervorrufen. Sie beherrschen aufs feinste das Spiel mit Nuancen, sie dürfen daher auch zwischendurch Tische und Leitern mit Krach umfallen lassen. Eine kleine zapplige Bewegung, die Stan Laurel mit seinen Wirrköpfen-Fingern vollführt, und ein leichtes Schnalzen, das Oliver Harden versonnen ausstößt, ersetzen viele Eimer voll Schlagsahne, durch die andere „Komiker" ihre Wirkungen hervorzubringen pflegen.

Der Regisseur Hal Roach nahm sich die gute alte Auber-Oper „Fra Diavolo" vor und setzte ihren Figuren die „Teufelsbrüder" Laurel und Hardy zu. Die beiden avancieren von Todeskandidaten zu Dienern des Räuberhauptmanns — Dennis King, der schön singt und vorschriftsmäßig Frauenherzen bezaubert —, und es ergibt sich, daß sie durch ihre Torheiten den großen Herrn zu Fall bringen, der Lady Gelb und Schmuck retten und ein Liebespaar glücklich machen. Dies wird in parodistischer Form gereicht, wobei dem Zuschauer die Entscheidung überlassen bleibt, ob er über unfreiwillige Komik oder gelungene Parodie lachen will. Ein Textstreifen lautet: „Wie faszinierend Sie sind — ich muß fliehen..." Und so spielt die Lady Pamela — Thelma Todd — auch, eine Sweetheart, bis zur Unerträglichkeit natürlich. James Finlayson stellt den Lord Rochburg so dar, daß über seine komische Rolle keine Zweifel entstehen können — ganz überragend eben Laurel-Hardy, die in einer charmanten Lachjagen das ganze Theater überwältigen. Auberische Melodien begleiten die Burleske, die sich zwischen argen Kulissen — Parodie? — zuträgt.

Im Vorprogramm lief ein ausgezeichneter Tennis-Lehrfilm, in dem Tilden vollendetes Tennis zeigt. Der große Champion saß sich vom Parkett aus — im Gefolge v. Cramm und Barnes — mit offensichtlichem Vergnügen zu.

h.

Görings Beileid für Pinedo

Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister Göring hat dem italienischen Luftmarschall Exzellenz Balbo anläßlich des tragischen Todes des bekannten italienischen Fliegers de Pinedo ein in warmen Worten kameradschaftlichen Mitgefühls gehaltenes Beileidstelegramm übersandt.

22 Bilder aus Nürnberg zeigt das heute erschienene Heft der „Berliner Illustrirten".

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit"

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

entfernten sich die beiden Mädchen wieder von zu Hause und man hat beobachtet, daß sie in der Nähe des Arndtplatzes wieder einen Kraftwagen bestiegen haben. Der unbekannte Kraftfahrer wird als etwa 1,68 Meter groß beschrieben, sprach süddeutschen Dialekt und ist etwa 35 Jahre alt. Bei dem Kraftwagen soll es sich um einen modernen Viersitzer mit einer badischen Nummer handeln.

Reichsstand der Industrie fördert Arbeitsbeschaffung

Die sozialpolitische Abteilung des Reichsstandes der deutschen Industrie hielt gestern eine Sitzung ihres sozialpolitischen Unterausschusses für Arbeitsbeschaffungsfragen ab. Es wurde vor allem die Frage der Arbeitszeitverkürzung (40-Stunden-Woche), der Doppelverdiener, der Frauen- und Jugendlichenarbeit, der Schwarzarbeit, des Austausches jüngerer Arbeiter durch Verheiratete, Weiterbeschäftigung ausgelernter Lehrlinge, der vorzeitigen Pensionierung besprochen. Im Rahmen der Diskussion wurden den Unternehmern und Unternehmervertretern sämtlicher Wirtschaftsbezirke des Reichsgebiets eine Fülle positiver Anregungen gegeben, die die Erwartung rechtfertigen, daß dadurch auch von dieser Seite ein weiterer Auftrieb im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgen wird.

Rheinischer Humor an der Panke. Der zweite Tag der Berliner Festwoche zugunsten des Reichsluftschutzbundes zauberte im Lunapark einen Herbstabend am Rhein hervor. Die Pankgrafen hatten die Rheinländer abgelöst. Ein Zwiegespräch zwischen Tönnes und Schäl stellte den Anschluß sehr schnell her. Im Verlauf des Abends erfreuten die Altistin Elfriede Kunter, der rheinische Bariton Karl Sandor, sowie der Chor des SS-Trupps 25/4 durch Gesangsvorträge, Irene Wedding-Mentzes durch Rezitationen und Käte Münninghaus durch Tänze. 8.11 Uhr zog der Elferrat unter den Klängen des Hüttenmarsches in feierlichem Zuge ein. Der Präsident des Elferrates, Wilhelm Graeff, erklärte, daß die Rheinländer aufrichtig erfreut seien, in der Reichshauptstadt für den Luftschutz werben zu dürfen. Sie hätten die Bitte des Reichsluftschutzbundes gern erfüllt und wollten als Rheinländer, nach dem Willen Adolf Hitlers, die Volksverbundenheit dokumentieren. Aus der „Blütt", die in Form eines 3 Meter hohen Weinglases aufgestellt war, sprach der Redner zu den Berlinern, die die Kölnische Narrenschar nach besten Kräften zu ersehen suchten. Der Ausklang des frohen Festes, ein buntes rheinisches Treiben, ließ erkennen, daß auch ein Berliner Mädel beim rheinischen Wein vermag etwas Schönes auf Erden zu sein.

Strafe für Goldschmuggler. Auf der Luisenbrücke in Königsberg i. Pr. wurde ein memelländischer Staatsangehöriger unter dem dringenden Verdacht festgenommen, in der letzten Zeit in Deutschland einige tausend Reichsmark abgehoben und nach dem Ausland verschoben zu haben. Im Schnellgerichtsverfahren verhandelte das Königsberger Schöffengericht gegen eine lettische Staatsangehörige, die dabei abgefaßt wurde, als sie auf einen Reisescheck 1000 Mark abgehoben und 900 Mark davon über die litauische Grenze bringen wollte. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 100 Mark sowie 900 Mark Wertersatz. Anschließend wurde gegen einen litauischen Kaufmann verhandelt, der seine Anwesenheit in Königsberg während der Ostmesse dazu benutzte, einen Reisescheck von 1000 Mark abzuheben und mit Hilfe seiner Angehörigen 900 Mark in das Memelland zu schmuggeln. Die beteiligten Personen wurden mit Gefängnisstrafen von je 12 Tagen und einer Geldstrafe von je 10 Mark belegt. Gegen den Hauptschuldigen wird später verhandelt.

Modeschau der Damenschneider-Innung. Der erste Tag der Hauptversammlung der Deutschen Damenschneiderei endete mit einer festlichen Modeschau im großen Saal der Handwerkskammer. Nahezu 500 Modelle, entworfen von den eigenen Mitgliedern der Innungen, wurden vorgeführt. Es wurde der Beweis geführt, daß man auf dem rechten Wege ist, mit der Absicht, deutschen Modellen, entworfen von deutschen Modeschöpfern, Weltgeltung zu verschaffen.

Die Brandenburger-Tor-Wache zieht auf. Das Berliner Publikum wird heute und am Montag die Brandenburger-Tor-Wache wieder mit Musik aufziehen sehen. Nach dem mit der Reichswehr vereinbarten Turnus wird dieses Mal die Wachttruppe von der Schutzpolizei gestellt werden. Dabei wird die Wachtabteilung, die von der Polizei-Unterkunft Kreuzberg

kommt, die Friesenstraße, die Fidicin-, Belle-Alliance-Straße, das Hallesche Tor, die Linden-, Markgrafen-, Jäger- und Charlottenstraße berühren, um dann durch die Promenade Unter den Linden zum Brandenburger Tor zu ziehen. Etwa gegen 12.45 Uhr wird die Wachttruppe am Brandenburger Tor eintreffen.

Neue Blumenhalle für Berlin

Die Markthalle II, die sogenannte „Blumenhalle", an der Enckestraße, in der der gesamte Blumenhandel der Reichshauptstadt konzentriert ist, und von dem aus täglich unzählige Tausende von Schnittblumen und Topfpflanzen an die vielen Berliner Blumengeschäfte geliefert werden, soll erneuert und bedeutend erweitert werden, da die vorhandenen Bauten schon seit langer Zeit nicht mehr ausreichen. Der Magistrat hat deshalb der zentralen Marktverwaltung dafür rund 80 000 Mark zur Verfügung gestellt; allerdings muß erst noch die Stadtverordnetenversammlung diese Summe genehmigen.

Bereits vor einigen Jahren hatte man einen Anbau errichtet, aber als auch dieser nicht ausreichte, wurde neben der Markthalle II im Jahre 1926 die sogenannte „Blaue Halle" gebaut. Inzwischen hat der Blumenhandel in Berlin eine immer größere Ausdehnung angenommen und auch diese Räume genügen für die Unterbringung der Blumen nicht mehr. Hinzu kommt, daß der Anbau schon aus Sicherheitsgründen abgerissen werden muß. Die „Blaue Halle" soll um sechs Meter verlängert und eine in der Konstruktion ähnliche weitere Halle an die Stelle des alten und unübersichtlichen Anbaues gesetzt werden. Es wird eine Holzkonstruktion auf Betonuntergrund sein, deren Holzteile mit einem feuersicheren Farbenanstrich versehen werden. — Da in ihr nur Schnittblumen gehandelt werden, soll der zu errichtende Neubau einen Anschluß an die Zentralheizungsanlage der Markthalle II erhalten.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

25. Tag. 5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

10 000 M: 80897 292400 329463.

5000 M: 23153 39132 193809 218026 258661 308972 353275.

3000 M: 8123 17247 106039 131794 179989 180503 220627 244572 259405 307826 316556 329091 346200 354667.

2000 M: 8208 16094 21629 38961 39994 40103 52823 55282 64447 73758 99785 107677 129542 145980 156757 189606 191124 210022 224405 227924 231835 238665 254784 259335 261821 277561 295447 297661 307452 319618 344974 348990 374950.

1000 M: 4890 6161 12805 13594 14638 28411 28890 29530 30388 32388 39032 41619 43390 50788 51337 51778 54579 66472 70705 96766 104136 107203 111996 120082 126141 129222 134376 134892 142185 158580 161203 183605 183891 188661 196165 203259 204206 216251 218842 223084 223574 230524 232505 234573 236485 237936 241372 241835 244513 245840 246750 254377 254416 256444 265719 272477 276748 281633 292246 298850 315274 316280 327769 329428 332503 338341 338881 365996 372401 386675 390530.

500 M: 5048 6479 10281 12975 15259 17389 24010 30194 30276 42162 46145 51227 51911 53819 56027 56718 61289 61572 62622 63570 65799 66980 67550 67928 68459 74705 75170 77159 77478 82111 84427 87633 89479 91562 93252 113603 118997 121504 121719 131758 139746 152513 163465 163735 165390 167195 170942 183354 189298 192280 193740 197017 197541 205547 215899 219052 221079 222688 226251 239424 243205 253418 254655 255629 271135 294653 301615 301980 306608 312594 314137 328977 337015 337309 345927 345992 357403 359499 362962 363063 363462 363746 364233 366166 372650 373636 374186 377366 378947 383503 383954 390573 398780.

In der Mittwoch-Nachmittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

10 000 M: 147828.

5000 M: 352989.

3000 M: 9891 37047 100872 222869 259401 346481 348335.

2000 M: 18943 36863 66313 72524 96534 106901 138003 146248 168627 170036 225109 237466 242326 242996 267744 313228 330610 354825 358361 361546 375889 393220.

1000 M: 30997 49388 61734 66210 67229 96109 96904 98045 100806 120920 149670 151471 160979 166771 167827 180309 184692 185594 213378 215391 220666 230206 233407 238925 244262 252053 269557 315140 356745 368102 368299 386506 391305 394831 396176 397804.

500 M: 275 13563 20132 20939 21520 21780 42373 42907 46253 53278 60929 93556 97007 97048 104091 107162 108608 112794 112880 118753 124986 134586 140809 144313 160199 163619 178735 186881 190813 193381 196953 207486 223047 233638 251992 264665 272668 283752 286888 291625 293720 297732 304019 320921 330598 346563 350539 350933 356696 359787 364962 381548 384692 385496.

*

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 Mark; 100 Schlußprämien zu je 3000; ferner 2 Gewinne zu je 50 000; 2 zu je 25 000; 36 zu je 10 000; 48 zu je 5000; 120 zu je 3000; 372 zu je 2000; 730 zu je 1000; 1232 zu je 500; 3822 zu je 400.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Donnerstag: **Verein gegen** das Bestechungsunwesen. Nachmittags 3 Uhr, Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Dorotheenstraße 8, Hauptversammlung. — Reichsluftschutzbund e. V., Reviergruppe 295, Wittenau-Borsigwalde. 8 Uhr im Lokal Eberhard, Wittenau, Lübarser Straße 94/95, Dr. Bender und Oblt. a. D. von Manstein Vorträge. — Berliner Schachverein. Café „Viktoria", Unter den Linden 46, 8 Uhr, Generalversammlung, 9.30 Uhr Simultanvorstellung von Schachmeister K. Richter. — Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner. 8 Uhr, „Dresdener Garten", Dresdener Straße 45, Gedächtnisfeier Frau Marie Puck. — Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen e. V. Nachmittags 4 Uhr im Sportrestaurant in der Cantianstraße. — German English Society. Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz 3, 8.30 Uhr, Mrs. Lamp: „London Life and Berlin Life." — Verein ehem. Kameraden Brandenburg. Inf.-Regt. 396. 8.15 Uhr im Vereinslokal Dehn, Jägerstraße 61a.

Das Fest der 30 000 Schüler

Dreißigtausend Schulkinder aus ungefähr 800 Berliner Schulen werden am kommenden Sonntag im Deutschen Stadion im Grunewald aufmarschieren, um das „Fest der Deutschen Schule" zu begehen, das der Verein für das Deutschtum im Ausland als ein Hilfswerk für die auslandsdeutsche Schule veranstaltet.

Oberbürgermeister Dr. Sahm als Schutzherr des Festes wies gestern bei einem Presseempfang nochmals eindringlich auf diesen Zweck der Veranstaltung hin. Er hoffe, so führte er aus, das diesjährige Berliner „Fest der Schule" möge ein Signal für ganz Deutschland sein, diese Veranstaltung im nächsten Jahre als einen „Tag des deutschen Volkstums" im ganzen Reich zum Zeichen der unlöslichen Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen zu feiern. Landesjugendführer Klinghammer betonte als Gesamtleiter der Veranstaltung, daß dieses Fest keine Schulfeier im üblichen Sinne sei. Die Jugend müsse lernen, daß es in der Frage des Volkstums keine staatspolitischen Grenzen gäbe, sondern nur noch volkspolitische.

Wie groß die Teilnahme der Jugend für das Fest ist, zeigt die große Zahl der freiwilligen Meldungen aller Schulen. So umfaßt allein der Gesangschor 14 000 junge Sänger. 666 Volksschüler aus 111 Volksschulen bestreiten die 6-mal-100-Meter-Staffel für Knaben. Außerdem nehmen noch 74 weitere Schulmannschaften an den übrigen vier Staffeln des Festes teil.

Die Veranstaltung selbst wird durch den Gesangsvortrag eines Massenchors von 14 000 Schulkindern eingeleitet werden. Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Sahm folgt dann der Einmarsch von 3000 Turnern mit den alten Schulfahnen. Darbietungen eines tausendköpfigen Sprechchors, Staffelläufe, ein Volkstanz, getanzt von 3000 Mädchen, ein Flaggenreigen reihen sich an. Den Höhepunkt des Festes bildet ein Bewegungsfestspiel „Deutscher Wille werde Licht". Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Staatskommissar Hinckel und Dr. Steinacher, der Reichsführer des V. d. A., werden auf die große Bedeutung der Veranstaltung für das Deutschtum im Ausland hinweisen. Ein Fackelzug von 20 000 Schulkindern wird das „Fest der deutschen Schule" beschließen.

SPORT / SPIEL UND TURNEN

Ziegler wieder Weltmeister

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

TURIN, 6. SEPTEMBER

Die deutschen Studenten, die an den fünften Akademischen Weltspielen teilnehmen, konnten sich heute nachmittag die fünfte Goldmedaille holen, und zwar siegte Hermann Ziegler ganz überlegen im Turmspringen, und Viebahn errang noch den zweiten Platz. Weit zurück blieben die anderen Konkurrenten, der Finne Nimelainen, Hody-Ungarn sowie zwei Italiener und ein Brite. Besonders imponierten unsere beiden Leute durch ihre Kür. Der Beifall der sehr begeistert eingestellten italienischen Zuschauer fand keine Grenzen, als die beiden Deutschen dann zum Abschluß noch einen Doppelsprung zeigten. Ergebnisse: Hermann Ziegler 121,70, Viebahn 110,02, Nimelainen 93,76, Hody 83,48 Punkte.

Kraulen können unsere Akademiker nicht. Die Staffel über viermal 200 Meter verloren wir in der Besetzung Schweitzer, Schumann, Henkel und Diebold glatt. Die Ungarn beherrschten auch hier wieder turmhoch die Situation, so sehr sich auch die Italiener anstrengten. 9 : 43,9 ist die Zeit Ungarns, Italien brauchte 9 : 59, Frankreich schon 10 : 15 und Deutschland mit fast einer Minute dahinter 10 : 45. Dagegen konnte sich im 100-Meter-Rückenschwimmen der deutsche Student Schumann ganz gut placieren. Nach der Wende lag er noch in der Front, doch dann mußte er klein beigeben, als Bitschkey-Ungarn und Siegrist-Schweiz ernst machten und beinahe im toten Rennen in 1 : 15 anschlugen. Schumann wurde immerhin mit 1 : 17 noch dritter. Auch im 100-Meter-Freistil schaffte Ungarn mit Seckely, Csik und Wannye die ersten drei Plätze vor dem Kanadier Bourne. Die Zeit des Siegers ist 1,7. Fast über die gleiche Strecke traten dann anschließend die Damen an. Fast wäre die Favoritin Blondeau von der Signorina Sulligi, die wie ein Bub aussieht, geschlagen worden. Die Britinnen fielen ganz ab. Damit sind jetzt die Schwimmwettbewerbe beendet. In der Gesamtwertung bei einer Beteiligung von zehn Nationen führt Ungarn mit 92 Punkten vor Deutschland mit 49, Italien mit 45, Frankreich mit 16, England mit 12, Kanada mit 11 usw.

Heute vormittag legten die deutschen Studenten in Begleitung der hier am Sportärztekongreß teilnehmenden deutschen Delegation, die von Oberregierungsrat Dr. Bartel geführt wird, einen Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten nieder. Morgen beginnen nunmehr die leichtathletischen Konkurrenzen, für die Deutschland sehr gerüstet ist, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die Beteiligung beinahe olympischen Standard erreicht.

Ungarns Talente „ohne Winterbad"

Die Provinz besitzt die besten Schwimmer

BUDAPEST, IM SEPTEMBER

Spricht man in Deutschland vom ungarischen Wasserballsport, so wird immer, und nicht mit Unrecht, betont, daß die Madjaren in der glücklichen Lage sind, sämtliche Wasserballer ihrer Repräsentativen aus einer Stadt, aus Budapest, nehmen und sie daher ständig zusammen trainieren lassen zu können. Wohl haben die Ungarn auch in der Provinz ganz ausgezeichnete Spieler, wie Tarródi und Harralyi in Erlau, Herendi I in Szegedin usw.; sie kommen aber bei der Auswahl doch nie in Betracht, weil in der Hauptstadt eben Wasserballer von Format in Hülle und Fülle zu finden sind.

Ganz anders liegt die Sache im Schwimmen. Die guten Krauler, Rückenschwimmer und Brustschwimmer leben meist in der Provinz, wo sich überhaupt keine Hallenbäder befinden, und wo es auch an erfahrenen Trainern fehlt! Diese Schwimmer können erst im Frühsommer mit dem Training anfangen, sie kommen spät in Form und müssen bereits im September mit dem sportlichen Schwimmen aufhören, weil sie keine Bäder haben. Abay-Nemes, der in diesem Jahre aufgetauchte hochbegabte Kraulschwimmer, der die Meisterschaft über 200 Meter gewann, lebt in dem weltvergessenen Fünfkirchen. Dort wohnt auch ein anderer Mann, der die 100 Meter in 62 Sekunden schwimmt: Gálos.

Der „Star" dieses Jahres, Arpád Lengyel, der neue Studenten-Weltmeister, an den die Ungarn noch so große Hoffnungen knüpfen, lebt in dem abgelegenen Kaposvár, Wannie II in Szegedin. Dort wohnt auch Köröffy, der ebenfalls die 100 Meter in 62 schwamm. Bitskeys Wohnort ist Erlau. Das gemeinsame Merkmal dieser „Provinzschwimmer" ist, daß sie wenig von Technik und Taktik des Schwimmens wissen. Start und Wende sind mangelhaft, Einteilung der Strecke, richtiges Finish fast unbekannte Begriffe. Das sah man auch wieder in dieser Wettkampfsaison.

Die ehrgeizigen Ungarn wollen hier nun energisch Wandel schaffen, zumal sie doch den Smith-Pokal, den Preis der Nationen bei den Europameisterschaften in Magdeburg verteidigen und auch an Deutschland Revanche nehmen wollen. Oberst Alois Béldy, der bekannte Altmeister, wurde damit beauftragt, die Provinz-Organisation ganz neu aufzuziehen. Béldy, ein ausgezeichneter Kenner des ungarischen Schwimmwesens, hat auch bereits einen großzügigen Plan ausgearbeitet, der vom Verband angenommen worden ist. Man wünscht, daß der Oberst selbst die Leitung der Provinz-Organisationen übernehme, und hofft, daß er dieses Amt bis zu den Olympischen Spielen in Berlin behalten wird.

Die Firma Ladoumégue ist etabliert

Purje trainiert schon in Paris — Nurmi kommt nach

Wie wir bereits berichteten, beginnt der neue französisch-finnische Verband für „Nicht-Amateure" seine Tätigkeit. Angeblich ist Nurmis Forderung auf Hinterlegung von 160 000 finn. Mark in Helsingfors erfüllt worden. Das klingt viel, bedeutet aber bloß 10 000 Reichsmark. Für einen Nurmi keine Riesensumme. Purje beginnt bereits am Wochenende in Paris seine Match-Reihe gegen Ladoumégue; am 24. September soll Nurmi eingreifen. Andere Athleten von Rang werden folgen, wenn das Geschäft sich lohnt.

In Finnland kann man die Entwicklung der Angelegenheit mit Ruhe hinnehmen, denn es ist genug Amateur-Nachwuchs vorhanden. Weshalb sollte man es den alten Größen verdenken, wenn sie nun, nachdem sie dem Sport des Landes unschätzbare Dienste geleistet, gewaltige Geldsummen eingebracht haben, auch noch schnell für sich selbst etwas herausschlagen wollen. Vor dem Kriege brachte das Berufs-Läufertum gute Einnahmen. Inzwischen sind die Amateure zu sehr an und über die Professional-Grenze gerückt, haben Unüberbietbares vollbracht und damit fiel jeder Bedarf für Professional-Läufer weg. Der Artist (Professional) muß den Amateur übertreffen, sonst „zieht" er begreiflicherweise nicht. In Frankreich kann Ladoumégues Kampf mit Nurmi — der auf seine alten Tage nochmals zur kurzen (lies Mittel-) Strecke zurückkehren muß, eine Zugnummer werden. In Finnland wäre er es auch, aber . . . auf solchen Veranstaltungen lasten in Finnland 40 Prozent Lustbarkeitssteuer! (Kommentar erübrigt sich:)

Järvinen muß müssen

Die ständige Steigerung des deutschen Rekords im Speerwerfen durch Weimann-Leipzig interessiert in Finnland mächtig. Die Erklärung des Leipzigers, den Speer 80 Meter weit zu schleudern, hat in den finnischen Blättern einiges Rauschen verursacht. „Versprechen und halten ist zweierlei" schreibt Suomen Urheilulehti und meint „Matti wird seine Antwort geben, aber nicht in der Zeitung, sondern auf dem Rasen!" Karikko, der finnische Reichs-

KaDeWe KaDeWe KaDeWe KaDeWe

KaDeWe-
Driecal
Eau de Cologne

1/4 - Liter - Flasche 150
1/2 - Liter - Flasche 300
1/1 - Liter - Flasche 550
Kleinere Flaschen mit Spritzverschluß
145 95 Pf. 65 Pf.

Ein hochwertiges deutsches Erzeugnis von erfrischend herb-kräftigem Duft. Als Spezialität eigens für das KaDeWe hergestellt von der Parfümerie-Fabrik

DRIECA-PIXIN

Für das Bad · Für die Reise · Für den Sport

KaDeWe

Das Spezialhaus für Qualitätswaren

trainer sagt: „Matti hat mit 74 Meter angefangen. Von 74 auf 77 und weiter auf 80 zu kommen dürfte leichter sein als von ca. 65 Meter auf 75 Meter. Deshalb wird letzten Endes Matti das Rennen machen. Wenn Sippala wieder gesund ist, wird auch er noch besser als Weimann sein."

Lauri Lehtinen besuchte vor einigen Wochen das junge Ehepaar Matti Järvinen in Kerkkoo. Weimann hatte grade seinen deutschen Rekord von 72,68 Meter geworfen, von dem die Järvinens noch nichts wußten. Bei Tisch sagte Lehtinen mit ernstem Gesicht: „Weimann wird für dich jetzt sehr gefährlich, er hat schon wieder einen neuen Rekord aufgestellt, diesmal sogar über... 74 Meter!" „So", sagte Järvinen ruhig, „das ist schon ganz schön. Es scheint, ich muß auch mal wieder ran an meinen Rekord." (76,10 Meter.) Tyyra, die junge Frau, war empört: „Was, 74 Meter? Matti, jetzt mußt du mindestens 78 Meter weit werfen. Es muß ein Unterschied von vier Meter zwischen den Rekorden sein!" Seitdem trainiert Matti wieder eifrig. Es ist nämlich ein offenes Geheimnis, daß der große Speerwerfer ein... Pantoffelheld ist!

Seeligs nächste Kämpfe

Erich Seelig wird Freitag in Paris gegen den Neger Balsin boxen. Gewinnt Seelig den Kampf, dann soll er gegen Kid Tunero antreten. Der Sieger des Kampfes Tunero—Seelig erhält schließlich die Chance, gegen Marcel Thil um die Weltmeisterschaft zu boxen. Veranstalter aller drei Kämpfe ist Jeff Dickson.

Kurze Statistik aus Baden-Baden

Das erfolgreichste Pferd des Meetings 1933 war Alchimist mit 20 000 Mark Gewinn vor Pelopidas und Unkenruf (je 10 000 Mark) und Viaduct. Das erfolgreichste ausländische Pferd war der Franzose Negundo mit 3455 Mark. Der staatliche Stall Graditz gewann fast 33 000 Mark vor Stall v. Weinberg 20 500 Mark und Friedheim 10 000 Mark. Jimmy Cooter, der Trainer von Weinberg, sattelte ebenso wie sein Kollege Bob Utting vom staatlichen Stall drei Sieger. Alle anderen führten nur einen Sieger zur Waage. Durch Alchimist war Herold mit über 21 700 Mark das erfolgreichste Vaterpferd vor Prunus, Pergolese und Landgraf.

Das nennt man dominieren

Hollands nationale Tennismeisterschaften in Amsterdam brachten Fr. Rollin-Couquerque und Hendrik Timmer je drei Titel ein, im Einzel, im Gem. Doppel und Damen- bzw. Herrendoppel (zusammen mit Fr. Dros-Canters bzw. Koopmans).

Nach Irland eingeladen

Die freundschaftlichen Beziehungen, die seit langer Zeit zwischen den deutschen und irischen Amateurboxern bestehen, sollen durch eine neue Expedition deutscher Amateurboxer nach der „grünen Insel" vertieft werden. Der irische Verband hat die acht deutschen Meister zu einer Gastspielreise durch Irland eingeladen, die am 6. November in Dublin beginnen soll.

Vier Tote genügten für Schweden

Die vielen tödlichen Unfälle, die sich in den letzten Wochen bei motorsportlichen Veranstaltungen in Schweden ereigneten, haben zu einem Verbot der schwedischen Tourist-Trophy für Wagen geführt. Der Landeshauptmann der Provinz Dalarna hat die Genehmigung des für den 8. Oktober in Hedemora angesetzten Rennens nicht erteilt.

Japans Schwimmerinnen sind Weltklasse

Acht japanische Schwimmrekorde gab es in Nagoya. Die beste Leistung war die im 200-Meter-Damen-Brustschwimmen durch Frl. Hideko Maehata, die die ausgezeichnete Zeit von 3:05,2 erreichte und damit nur wenig unter der Weltbestleistung der Dänin Else Jacobsen von 3:03,4 blieb. Die Zeit ist besser als der olympische Rekord der Australierin Clara Dennis von 3:06,3, Frl. Maehata war schon in Los Angeles Zweite geworden.

Sturz beim Training

Der bekannte ostpreußische Turnier- und Rennreiter Lengnick, der bei dem letzten Rigaer Internationalen Turnier zwei Siege und mehrere Plätze für Deutschland erkämpfte, ist in Insterburg beim Training schwer gestürzt. Er zog sich einen Schlüsselbeinbruch und Quetschungen zu.

Helen Wills muß ins Krankenhaus

Die berühmte Tennisweltmeisterin Helen Wills-Moody mußte in eine Klinik in San Franzisko eingeliefert werden, die sie wahrscheinlich nicht vor drei Wochen verlassen wird. Die schmerzhafte Rückenverletzung der Amerikanerin, die sie schon die Meisterschaft kostete (worüber wir seinerzeit ausführlich berichteten) scheint sich nach dieser Meldung also noch weiter verschlimmert zu haben.

Dr. Dessart schlug den Heeresmeister

Das Tennis-Turnier in Bad Eilsen brachte im Herren-Einzel einen Sieg Dr. Dessarts mit 6:3, 6:3, 6:1 über den neuen Heeresmeister Pachaly. Die Schlußrunde der Damen zwischen Frau Tübben und Frl. Herbst mußte beim Stande von 0:6, 6:4, 6:6 wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Das Los entschied dann für Frl. Herbst. Das Herren-Doppel gewannen Dr. Dessart-Stephanus, das Mixed Frl. Othberg-Krüger-Pachaly.

Eine neue Fusion

Wie der „Leichtathlet" mitteilt, haben sich wieder zwei Berliner Vereine zusammengeschlossen. Der SC „Argo"-Charlottenburg, der schon 29 Jahre besteht, ist zu dem jungen Sport-Club Phoenix übergetreten. Der neue Verein verfügt über 250 Mitglieder und betreibt hauptsächlich Leichtathletik, Hockey und Handball.

Von allen Ecken und Kanten

Rosenbloom auf dem Wege nach Europa

Der Weltmeister im Halbschwergewicht Maxie Rosenbloom, der Heuser nach Punkten geschlagen hat, ist nach Europa abgereist. Rosenbloom will in Paris und London Kämpfe austragen. Vor seiner Abreise hat er noch den alten Schwergewichtler Christner in der 6. Runde ausgeknockt.

Ein respektloser Mittelgewichtler

Der englische Mittelgewichtsmeister Len Harvey hat in Ermangelung von ebenbürtigen Gegnern seiner eigenen Gewichtsklasse den Schwergewichtsmeister Jack Petersen herausgefordert. Petersen, der noch an den Folgen einer Verletzung leidet, will im Oktober wieder mit dem Training anfangen. Allerdings nicht um gegen Harvey zu boxen, sondern gegen den Norweger Otto von Porath.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Kurze Familienanzeigen

Verlobt: *Clara Krönig mit Dr. Werner Thust, Hamburg - Groß-Kunzendorf, Krs. Neiße · Edith Herchenröder mit Karl Christel Dohse, Hamburg - Berlin · Else Schramm mit Pastor Karl Sonnenschein, Wattenscheid - Günnigfeld-Dortmund - Eving · Hilda Dreyer mit Heinz Busch, Hamburg - M.-Gladbach*

Vermählt: *Adolf Salza und Frau Rosl, geb. Sperber, Nürnberg · Kurt Sagasser und Frau Babette, geb. Pregler, Breslau · Karl - Heinz Krüger und Frau Marianne, geb. Kliemann, Dresden-Breslau-Carlowitz · Carl Günther Korte und Frau Edith, geb. Fudickar, Elberfeld · Albert Schauerte und Frau Cäcilie, geb. Tillmann, Dortmund · Heinrich Birnfeld und Frau Gerda, geb. Dorlöchter, Bochum - Riemke · Fritz Hohage und Frau Erna, geb. Sudmann, Hagen · Apotheker Carl Carthaus und Frau Marga, geb. Becker, Köln-Hermülheim · Dr. med. Hermann Goecke und Frau Rena, geb. Eldering, Köln*

Geboren eine Tochter: *Henry Hochberger und Frau Gertrud, geb. Miehe, Hamburg · Regierungsrat Dr. Brodmeier und Frau Karin, geb. Cölln, Ahrensburg · Dr. med. H. Terrahe und Frau Agnes, geb. Heeren, Hamm*

Gestorben: *Inspektor Carl Fels, Hamburg · Frau Babette Blau, geb. Bommarius, Mannheim · Postinspektor Heinz Fischer, Dortmund · Dr. chem. Hugo Rall, Stuttgart · Mally Luß, geb. Weinberg, Dortmund · Leopold Maier, 80 Jahre alt, Mannheim · Emil Junker, 81 Jahre alt, Groß-Karben · Justizrat Dr. Robert Epstein, 77 Jahre alt, Frankfurt a. M. · Josef Dreyfuß, Speyer · Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Ernst Middendorf, Deutsche Erdöl - Aktiengesellschaft, Köln · Fabrikbesitzer Wilhelm Kayser, 71 Jahre alt, Bielefeld · Fanny Raude, geb. Brügman, Dortmund*

Am Montag mittag wurde ganz unerwartet, mitten in seinem Beruf, mein unvergeßlicher, lieber Mann

Hans Heese

im 53. Lebensjahre vom Leben abberufen. Ehre seinem Andenken

Maria Heese
Kuglerstraße 1

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Sept., nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des St. Georgen-Friedhofes Berlin-Weißensee, Roelckestr. 142/150, aus statt
Kondolenzbesuche dankend verbeten

Am 5. September 1933 verschied nach schwerem Leiden unser Gesellschafter

Salo Rosenheim

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen treuen Freund, der seine Kräfte bis zu völligem Versagen dem Dienst in unserer Gesellschaft widmete

Berlin, den 6. September 1933

Robert Growald Jonas Landsberg

PENSIONS-ANZEIGEN

Rheinsberg
Das historische Juwel
Auskünfte und Werbeschriften durch die Kurverwaltung
Keine Kurtaxe!

Kurhaus Konradshöhe bei Tegel, Nußhäherstr. 47
Erholungs- u. Dauerheim, Wochenend (4,50) m. u. o. Pens. (auch rituell). Tagespens., Malerische Waldwasservilla, Havelpavillon. Tel. Tegel 307. Straßenbahn 28.

Dessau
Das führende Haus. Aller mod. Komfort. Wochenendpauschale Zim. v. RM 3.— an. Eigene Autofahrten nach dem Park von Wörlitz. Prospekte direkt oder durch Ullstein Reisebüro
Hotel Goldener Beutel Anno 1743 T. 3181

Versteigere Freitag
8. Sept. 10½ U. (Besicht. heute, Donnerstag, 10-19 U.)
hochel. Wohnungs - Einrichtung
Berlin W 15, Sächsische Str. 69
(2 Minuten vom Kurfürstendamm)
Speisezimmer, moderne hocheleg. Form, in Nuß- und Eichenholz. **Wohnsalon,** Stil Régence, Nußholz, von ganz hervorrag. Qual.: Sitzgarnitur mit franz. Velour, Schreibtisch, viele rohrgeflochtene Sessel, u. a. Kleinmöbel. **Wohnsalon,** Stil, engl. Barock, in selten schön. Ausführ., aparte Couch. **Schlafzimmer,** mod., hell, Eichenholz, in erstklassig. Verarbeitung. **Antikes Mobiliar,** Dieleneinrichtung u. viele andere Gebrauchsmöbel, komplette Küche. **Echte Teppiche u. Brücken,** feinst. Provenienzen, Fensterdekorat., Decken, Kissen etc. **Beleuchtungskörper,** stilr. u. mod. in Krist. u. Bronce. **Gemälde** neuer Meister, darunter Hauptwerke von Prof. Leonid Pasternak u. a. russischen Künstlern. — Graphik. **Kunstgewerbe,** Silberger., Chippendale-Silberkasten f. 12 Pers., Markenporzellane u. Geschirre, Krist., erstkl. Radio-Empfangsgerät, Grammoph. u. v. a. m.
Edgar Lach, gerichtl. beeidigter Taxator u. Versteigerer Bln. 24, Oranienb. Str. 2. Tel. D 2 1890

HAUS BRENNER
Friedrichroda i. Thür.
Fernruf 358
bietet in ruhiger, geschützter Lage am Walde für Spätsommer u. Herbst (durchgehend geöffnet) angenehmsten Aufenthalt. Jeder Komfort. Zentralheizung. Behagl. Gesellschaftsräume. Für Dauermieter günstige Bedingunge. Auskunft durch Bettina Brenner.

Zwangsversteigerungen

Zusammengestellt nach eigenen Ermittlungen
Zeichenerklärung:
F = Fläche N = Nutzungswert
R = Reinertrag
(Nachdruck verboten)

Amtsgericht Berlin-Mitte: Termin am **23. Oktober 1933,** 9 Uhr, Zim. 242/243, Erdgesch., Hauptg. B. Wohnhaus Magazinstraße 13a in Berlin. F. 486 qm. N. 13 460 M. — 87. K. 250. 32. — Die Belastung ist z. Z. nicht nachgewiesen.

Termin am **27. Oktober 1933,** 12 Uhr, Zim. 182/184, Erdgesch., Hauptg. B. Wohnhaus am großen Jüdenhof 9 in Berlin. Fläche nicht nachgewiesen. N. 1810 M. — 150. K. 80. 33. — Belastung: 1. 20 000 RM Gebr. Arnhold, Berlin. 2. 10 000 RM Frau Sara Landau, Krakau. 3. 30 000 RM Frl. Minna Ebner, Wien. 4. 20 000 RM wie zu 1. Betr. Gläub. Finanzamt Mitte wegen rd. 810 RM. Einheitswert 23 200 RM.

Termin am **27. Oktober 1933,** 9 Uhr, Zim. 182/184. Wohnhaus Marienstr. 2 in Berlin. Fläche 508 qm. N. 12 260 M. — 150. K. 96. 33. — Belastung: 1. 7500 RM; 2. 21 000 RM; 3. 11 250 RM; 4. 8000 RM; 5. 8500 RM; 6. 6500 RM Mitteld. Bodencreditanstalt, Greiz. 7. 14 500 RM Witwe Minna Schubert, Berlin, Marienstr. 2. Betr. Gläub. wie zu 1—6.

Termin am **27. Oktober 1933,** 10½ Uhr, Zim. 182/184. Wohnhaus Markgrafenstr. 60 in Berlin. Fläche nicht nachgewiesen. N. 4580 M. — 150. K. 112. 33. — Belastung: 1. 2250 RM; 2. 4125 RM; 3. 5625 RM; 4. 2250 RM; 5. 5750 RM Frl. Margret Bockmann, Weimar, Prellerstr. 20. Betr. Gläub. Bezirksamt Mitte weg. rd. 1900 RM. Einheitswert 32 400 RM.

Termin am **25. November 1933,** 9 Uhr, Zim. 253/255, Erdgeschoß, Querg. 6. Wohnhaus Kopernikusstr. 5 in Berlin. F. 1022 qm. N. 16 440 M. — 86. K. 41. 33. — Belastung: 1. 52 500 RM Allianz- u. Vers.-A.-G., Magdeburg. 2. 40 000 RM; 3. 2500 RM Karl Rosenthal, Karlsruhe, Kaiserstr. 197. 4. 9250 RM Hugo Kuttner, London. Betr. Gläub. wie zu 2—3. Einheitswert 104 100 Reichsmark.

Amtsgericht Berlin-Schöneberg:

Termin am **22. Oktober 1933,** 11 Uhr, Zim. 74. Wohnhaus Meininger Str. 8 und Martin-Luther-Straße 69 in Schöneberg. F. 2154 qm. N. 30 600 M. — 10. K. 204. 32. — Belastung: 1. 70 000 RM; 2. 40 000 RM Berliner Hypothekenbank A.-G., Berlin, Taubenstr. 22. 3. 11 823 RM; 4. 55 009 RM Victoria A.-G., Berlin, Lindenstr. 20/25. 5. 50 000 RM Salomon Reiß, Wien, Heinestr. 10. Betr. Gläub. Bezirksamt Schöneberg wegen rd. 6850 RM. Einheitswert 241 100 RM.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)
(Nachdruck verboten)

Abt. A: Verlag Emil Wernitz & Co., Berlin N 65, Müllerstraße 10/11.

Abt. B: Albert Kolbe, Steinsetzmeister, G. m. b. H., Berlin-Wittenau, Hauptstr. 38 (Ausführungen von Tief- und Straßenbauten). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Steinsetzmeister Albert Kolbe, Berlin-Wittenau. — Lankwitzer Tonfilm-Theater G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 6. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Frau Helene Köhler, Berlin-Friedenau, Frau Natalie Elochowsky, Berlin-Schöneberg, und Kfm. Carl Gürtler, Berlin-Lichterfelde.

Vergleichsverfahren

Aufgehobene:

Brandes & Bollmann G. m. b. H., Braunschweig.

Neue Konkurse

A = Anmeldefrist E = Eröffnungstermin G = Gläubigerversammlung P = Prüfungstermin

Berlin-Charlottenburg. o. H. Hugo Klose. E. 2. 9. A. 27. 9. G. 29. 9. P. 31. 10.
Breslau. o. H. J. H. Büchler. E. 1. 9. A. 29. 9. G. 22. 9. P. 23. 10.
Lauban. o. H. M. Gottheiner. E. 2 9. A. 22. 9. G. 29. 9. P. 17. 10.

STELLENMARKT

Buchhalterin
(Kontoristin), mit Interesseneinlage, für Buchdruckerei v. seriös. christl. Buchdruckfachm. gesucht. 28593 R. S. Geschäftsst. der Voss. Zeitung, Frankfurter Allee 88.

Prakt. Baufachmann
staatl. gepr. Obersekretär, in Kontroll- und Verwaltungsarbeiten langjährige Erfahrung, sucht Vertrauensstellung in der Hausverwaltung und Reparatur-Ueberwachung. Off. unter 52374 W. W. Geschäftsstelle der Vossischen Zeitung, Charlottenburg, Kaiserdamm 38.

Dipl. - Kaufmann
28 Jahre, sucht Stellung zur Unterstützung des Chefs in Industrie oder Handel. Off. 5390 Z. F. Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße 22-26.

Junger Schofför
Führerschein 2, 3b, sich. Fahrer, sucht Beschäftigung. 28601 Flr. Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße 22-26.

Stellung gesucht
von langjährig. Sekretärin eines amerik. Generalkonsulats, durchaus perfekt in deutsch-englischer Korrespondenz. Antwort erbeten unter 86170 O. U. Geschäftsstelle der Vossischen Zeitung, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 111.

Junges Mädchen vom Lande, 17 J., sucht Stelle als Haustochter. Taschengeld u. Familienanschl. Zuschr. bitte 38108 H. H. Geschäftsstelle der Vossischen Zeitg., Rosenthaler Straße 44.

DAME
Sprachlehrerin, perf. deutsch-engl. Korrespondentin, sucht Posten als Erzieherin, Privatsekretärin, Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. 10902 G. O. Ullstein-Ziffer-Dienst, Kochstraße 22-26.

Staatl. gepr.
Kindergärtn. u. Hortnerin
mit langjähr. Praxis, gut. Zeugnissen, sucht Tages-, auch Halbtagsstellung, zum 1. X. od. früher. Off. 35095 S. K. Geschäftsst. d. Voss. Ztg., Mart.-Luther-Str. 91

WASCHFRAU
sucht Stellen, auch Fensterputzen, gute Zeugnisse vorhanden. Römer, Schöneberg, Bahnstraße 5.

Firmenmantel alter Druckerei A.-G., schuldfrei verkäufl. Lagerk. 137, SW 61

AFRIKA
Wer würde sich mit eigenem Auto einer **Filmexpedit. durch Afrika** anschließen? Offerten unter „Gute Kameraden" 10944 J. M. Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße 22-26.

Pfundwäscherei schrankfertig 0,25 Oberhemden 0,40
Gardinenwäsche billigst, auch Stückwäsche. Gustav Fechner, Köpenick 0466. Müggelheimer Straße 16.

Klavierankauf, auch ält., Flügelankauf, Harmonium. Tel. Jannowitz 4275.

Flügel Klaviere von Privat kauft G 1 Stephan 6864

Flügel Pianos kauft bar: Oliva 588.

Schrank, weiß, 160 : 60
Schleiflack, verkauft
Bamberger Straße 4, pt. l.

Haushaltauflösung, Flügel, Perser, 3×4, Oelbilder. Telefon: Bleibtreu 0136

GRUNDSTÜCKS-VERKEHR

Moderne 6½-Zimm.-Villa
Baujahr 1930, Garage, 1000 qm Gart., in Nikolassee, 3 Min. v. Stadtbahnh. entfernt, zu vermieten oder zu verkaufen. — Vermittler unerwünscht. Tel.: Wannsee 5260.

Zinshaus
2 Minuten vom Alexanderplatz, umständehalber verkauft günstig 20829 G. G. Geschäftsstelle der Vossischen Zeitung Alexanderplatz, Memhardstraße 8.

Grundstück, Haus usw. bis 25 000 Mark, kaufe, wenn dafür wertvolle alte Markensammlung für ¼ Katalogpreis in Zahlung genommen wird. 21127 W. R. Geschäftsst. d. Voss. Ztg., Alt-Moabit 123.

GESCHÄFTS-VERKÄUFE

Existenz!
Gutgehende Kunsthornknopffabrik zu verkaufen.
Offert. unt. 36411 V. F. Geschäftsstelle der Vossisch. Zeitg. Prinzenstr. 43.

VERMIETUNGEN

Herrl. 8-Zimm.-Wohnung
jed. Komf., große Räume, Loggia, Schlafz. nach Gärt., Kön.-Augusta-Straße 45, zu verm. Näh. Port.

Spezial-Arzt-Wohnung
Aug.-Ohr., 3½ Zim., gute Lage Osten, 20jähr. Praxis i. Haus, verm. 27882 A. K. Geschäftsstelle der Vossischen Zeitung, Frankfurter Allee 334.

Lankwitz
Bahnhofsnähe, herrliche Komfortwohnung, 7 Zimmer, dazu 3 Mansardenzimmer, sonnig und frei, Garten, Garage, 1. Oktober vermietbar. Waldmannstr. 27. Rheingau 787

Wasservilla
Komfort, achtzimmerig, möbliert, Parkgarten, vermietet Better, Groß-Köris.

Fasanenstraße
schöne, sonnige 7-Zim.-Whg., all. Komf., Loggia, 200 M, verm. Tel.: Oliva 6945

Zu vermieten 1—2 leere od. teilmöbl. Zim. m. all. Komf., beste Verkehrsl. Charlottenburg. Offerten unt. 86176 P. C. Geschäftsst. d. Voss. Ztg., Chbg., Wilmersdorf. Str. 111

2, 3 und 4, geräumig, sauber, hell, preiswert, Schöneberg u. Friedrichshain. Architekt Gens, Monumentenstr. 39.

Möbl. 2-Z.-W. n. Oliv. Platz verk. 54650 N. G. Geschäftsstelle der Vossischen Zeitung Kurfürstendamm 185.

Komfortzimmer mit Verpfleg. an alt. jüd. Herrn abzugeben. Tel.: C 1 2127. Leibnizstr. 20, hochp.

Nankepl., Kaiserallee 222, eleg. mbl. 1—2 Zim., jed. Komf. Loewenstein, Bavaria 2329

Schönes Vorderzim., 2fenstr., p. 15. Sept. zu verm. Magdeburger Str. 24, I Tr. r.

MIETSGESUCHE

Möblierte
3 - 4 - Zimmer - Wohnung
abgeschlossen, aller Komfort, Westen, **per 1. 10. gesucht.**
20825 G. C. Geschäftsstelle d. Vossischen Zeitung Alexanderplatz, Memhardstr. 8.

Möbl. 3-4-Z.-W. mit all. Komf. 1. 10. gesucht, Gegd. Olivaer Pl.—Preußenplatz. 54656 R. R. Geschäftsstelle der Voss. Ztg., W 15, Kurfürstendamm 185.

1½-Komf.-Zim. gesucht, Küchenbenutz. Loewenberg, Prinz-Georg-Straße 9.

Kochstube
vom Hauswirt gesucht. 54665 Op. Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinh., Kochstr.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 427 • MORGEN — Mit amerikanischem Funkdienst — DONNERSTAG, 7. SEPTEMBER 1933

Kredit-Auslese

Schon die ersten Reden, die anläßlich der gestrigen Eröffnungssitzung der Bankenquete gehalten wurden, ließen die ungeheure Vielfältigkeit der Aufgaben erkennen, vor die sich der vom Bankenkuratorium ernannte Ausschuß gestellt sieht. Noch deutlicher tritt die Mannigfaltigkeit in der Referatverteilung, die das Untersuchungsgebiet systematisch ordnet und aufgliedert, in Erscheinung. Aber die Größe der Aufgabe wird den nicht schrecken, der die Notwendigkeit einer schnellen Lösung klar erkannt hat. Sie wird vielmehr Ansporn zu raschem, gründlichem Handeln sein. Schon der erste Tag hat bewiesen, daß der Ausschuß mit zielsicherer Energie ans Werk geht. Hierfür bürgen nicht nur der aufgestellte Arbeitsplan, die klare Themenabgrenzung und das Arbeitstempo, sondern auch der Geist, der aus den gestern gehaltenen vier Reden sprach.

Als die Banken ihre kritischsten Monate erlebten, war es unmöglich gewesen, die Probleme öffentlich zu behandeln. Wenn ein Haus einzustürzen droht, hat man nicht immer Zeit, das Fundament zu stärken. Um die Katastrophe abzuwenden, wird es häufig notwendig sein, die besonders gefährdeten Stellen durch Notpfeiler zu stützen, die bereits entstandenen Risse zu beseitigen. Wenn aber die akute Gefahr behoben ist, kann man daran gehen, das ganze Bauwerk zu überholen. Noch vor zwei Jahren bestand eine gewisse Scheu, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Man konnte nicht gut das Vertrauen zu den Banken wiederherstellen wollen und gleichzeitig beweisen, daß schwere Fehler im System vorliegen.

Heute liegen die Dinge anders. Der elementare Geld- und Kreditverkehr funktioniert; die Tatsache, daß eine Enquete veranstaltet wird, kann in niemandem Zweifel hinsichtlich der Sicherheit der Banken aufkommen lassen. Die ganze Themenstellung macht es vielmehr auch dem Uneingeweihten klar, daß es sich bei der Untersuchung lediglich darum handelt, ein Optimum herauszuholen, die treffsicherste Methode der Kreditverteilung zum Nutzen der Allgemeinwirtschaft aufzuspüren und zugleich das rascheste, reibungsloseste und sicherste Verfahren im Geld- und Ueberweisungsverkehr zu ersinnen, also im wahrsten Sinne „Dienst am Kunden" zu üben. Daß derartige Bemühungen der sachverständigsten, mitten ins Wirtschaftsleben gestellten Köpfe nicht nur kein Vertrauen störendes, sondern vielmehr ein im hohen Grade Vertrauen stärkendes Element darstellt, hat Dr. Schacht mit vollem Recht in seiner gestrigen Eröffnungsansprache betont.

Der Gedanke des Kundendienstes hat, auf die Banken gemünzt, seinen besonderen Sinn, denn Kunde der Banken in ihrer Gesamtheit ist die gesamte Wirtschaft. Auch der Vergleich mit der Eisenbahn, den Staatssekretär Feder gestern in die Debatte warf, ist plastisch und wirklichkeitsnahe. Denn wie der Güterzug die Ware vom Erzeuger zum Händler, vom Händler zum Verbraucher trägt, so ist es Aufgabe der Banken, das in der Wirtschaft sich aufspeichernde Sparkapital zu sammeln und im Kreditwege überall dahin zu leiten, wo es die nützlichste Verwendung findet. Ein eigenes Interesse darf für die Banken niemals maßgebend bei der Verteilung des Kredites sein, wenn die Bankwelt ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben richtig erfüllen soll. Die mit Bankkredit durchgeführte Investition muß vielmehr den denkbar wirtschaftlichsten Zweck erfüllen.

Die vom Beauftragten des Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, Keppler, gekennzeichnete unerfreuliche Verquickung personeller Natur, die in der alten Epoche infolge des damals üblich gewesenen Aufsichtsratsunwesens zwischen Bank und Kreditnehmer bestanden hat, war deshalb besonders schädlich. Im Kampf um die beherrschende Position bei dem von der Bank finanzierten Industrie- oder Handelsunternehmen, im Wettbewerb um die Stimmenmehrheit wurde der Bankleiter gar zu leicht von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt und hinsichtlich seiner Kreditpolitik auf falsche, im eigentlichen Sinne wirtschaftsfremde und häufig sogar wirtschaftsfeindliche Wege abgedrängt. Dadurch entstand die verhängnisvolle Umkehrung des natürlichen Zustandes, die das Kapital, das eigentlich Diener der Wirtschaft sein sollte, zum allmächtigen, aber nicht zum weisesten Herrscher über die Wirtschaft stempelte.

Allzuweit läßt sich aber die Parallele zwischen der Eisenbahn, dem Verkehrsmittel der Güter, und den Banken, dem Verkehrsinstrument des Kredites, nicht ziehen. Daß etwa ein Dorf oder ein Marktflecken vom Anschluß an das Eisenbahnnetz ausgeschlossen wird, nur weil sich infolge der geringen Frequenz die Errichtung einer Bahnstation an diesem Ort „nicht rentiert", ist allen eine undenkbare Vorstellung. Weil es aber einem Privatunternehmer nicht zugemutet werden kann, einen von vornherein als Verlustbetrieb gekennzeichneten Bahnverkehr zu eröffnen, hat sich frühzeitig der Staat die Herrschaft über das Transportwesen gesichert und soziale und bevölkerungspolitische Prinzipien gleichwertig neben das „rationelle" Prinzip gesetzt.

Während bei der Eisenbahn der gesamtwirtschaftliche Nutzeffekt häufig im Widerstreit mit der privatwirtschaftlichen Rentabilität des Verkehrsunternehmens steht, ist dies im Kreditverkehr nicht oder jedenfalls nicht von vornherein sichtbar der Fall. Im allgemeinen wird es vielmehr so sein, daß die volkwirtschaftlich rentablere Investition im Vergleich zur weniger produktiven Kapitalanlage die bessere Kreditsicherheit bedingt und mindestens die gleiche Zinsbelastung verträgt. Die Nachfrage nach zinslosem Kredit wird praktisch unbegrenzt sein. Da aber die Kapitaldecke nie unendlich groß und im Nachkriegsdeutschland bedenklich kurz ist, muß eine Kreditauslese getroffen werden. Ideal wird eine solche Auslese niemals sein. Die Wirtschaftsgruppe aber, deren Kreditbedürfnis am elementarsten und deren wirtschaftliche Funktion am notwendigsten ist, wird in der Lage sein, den höchsten Zins zu bewilligen. Andererseits scheiden die Unternehmungen, die bei diesem hohen Zinssatz keine Profitmöglichkeiten erblicken, aus der Kreditnachfrage aus.

So wäre der Zins ein idealer Regulator des Marktes, wenn es nicht zu jeder Zeit und in jedem Lande Spekulanten gäbe, deren unrichtige Kalkulation nicht ohne Schwierigkeiten zu durchschauen ist, und wenn nicht außerdem auch in schlimmsten Zeiten das Luxusbedürfnis nie ganz auszuschalten wäre und ebenfalls rentable Investitionsmöglichkeiten selbst bei hoher Zinsbelastung verspräche. Diese beiden Faktoren eröffnen im einen Fall der Fehlinvestition, im anderen Fall der zwar rentablen, volkswirtschaftlich aber unnötigen Investition Finanzierungsmöglichkeiten durch die Banken. Beides steht indessen im Widerspruch zu der Forderung nach der wirtschaftlichsten (nicht „rentabelsten") Verwendung des vorhandenen Sparkapitals.

Genau so wenig wie von den Ausschußmitgliedern soll hier in der Hauptfrage, die zur Debatte steht, nämlich ob und inwieweit das Kreditwesen verstaatlicht werden soll, das Ergebnis der Enquete vorweggenommen werden. Es lag uns nur daran, aufzuzeigen, daß das privatwirtschaftliche Rentabilitätsprinzip, welches in einem wirklich zum allgemeinen Besten geführten Eisenbahnwesen nicht auf seine Kosten kommen kann, im Bankwesen nicht von vornherein im Widerspruch zur selbstverständlichen wirtschaftspolitischen Forderung nach der idealen Kreditverteilung zu stehen braucht. Eine ganz andere Frage ist es indessen, ob andere Faktoren für eine Verstaatlichung der Banken sprechen. Wer z. B. den automatischen Ausleseprozeß durch den Zins beseitigen will, muß notgedrungen ein anderes Verteilungsprinzip an seine Stelle setzen. Wenn aber nicht Willkür und persönliches Ressentiment die optimale Kreditverteilung gefährden sollen, wird sich wahrscheinlich die automatische Regulierung nicht durch ein anderes System in der privatwirtschaftlichen Sphäre, sondern nur durch einen neutralen, vom Staat nach allgemeinen Gesichtspunkten durchgeführten Ausleseprozeß ersetzen lassen.

Die Referate der Banken-Enquete

Drei Untergruppen

In der Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen wurde der Arbeitsplan durchgesprochen. Nach regem Gedankenaustausch wurden die vorbereiteten Referate festgelegt, die sich in drei Gruppen gliedern.

Die erste Gruppe soll den derzeitigen Krisenzustand des deutschen Bankwesens und seine Ursachen darstellen, und zwar in folgender Aufgliederung:

1. Wirkungen des Krieges und der Kriegsfolgen auf das deutsche Bankwesen mit einem Rückblick auf die Vorkriegszeit.
2. Die Schrumpfung des Kapitals und seine Surrogate.
3. Uebersetzung und Konkurrenz im deutschen Kreditapparat.

4.—6. Sonderdarstellungen über den privaten Bankierstand, über das Genossenschaftswesen und über die Sparkassen.

7. Das Eindringen des Staates und der Kommunen in das Bankwesen.
8. Die Rentabilitätsfrage der Banken, ihre Unkosten und die Kalkulation.
9. Die Liquiditätsfrage.
10. Die fehlerhafte Kreditpolitik.
11. Die Zerrüttung des Geld- und Kapitalmarktes.

Die zweite Gruppe befaßt sich mit den bisherigen Sanierungsversuchen, und zwar werden behandelt:

1. Die Konzentrationsbewegung im deutschen Bankgewerbe und deren Gegenkräfte und die Tendenzen zur Dekonzentration und Spezialisierung.
2. Die Versuche zur Rentabilitätsverbesserung, Unkostenersparnis und Ertragssteigerung.
3. Maßnahmen des Staates hinsichtlich einer Beaufsichtigung und Reglementierung des Bankwesens.
4. Die Krisenmaßnahmen des Jahres 1931.
5. Private Geldschöpfungsversuche.
6. Versuche zur Beeinflussung des Kapitalmarktes.

Die dritte Gruppe endlich soll die bisherige Politik der Reichsbank gegenüber dem Bankwesen klarstellen, und zwar werden getrennt behandelt werden:

1. Die Zeit vor dem Kriege und im Kriege.
2. Die Inflationszeit.
3. Die Stabilisierung und Sicherung der Währung.
4. Der Beitrag der Reichsbank zum Wiederaufbau des Geld- und Kapitalmarktes.
5. Die auf die Erziehung der Banken zu Publizität, Liquidität und Solidarität gerichteten Maßnahmen der Reichsbank.

Ferner ist vorgesehen, die Arbeiten des Ausschusses durch Sammlung des Materials über die Gesetzgebung des Auslandes auf dem Gebiete der Kreditbanken, durch eine Literaturübersicht zu den gegenwärtigen Problemen des Bankwesens und durch statistisches Material zu unterstützen.

Die Namen der Referenten können erst dann bekanntgegeben werden, wenn die Zustimmungserklärungen der in Aussicht genommenen Herren eingegangen sind.

Geänderte Börsenordnung

Neuzulassungen zur Produktenbörse

Wie das V. D. Z.-Büro meldet, hat der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit wichtige Aenderungen der Berliner Börsenordnung verfügt, die einen Einblick in die Voraussetzungen gewähren, nach denen in Zukunft die Frage der Zulassung zu den Börsen entschieden werden soll. Für Berlin ist die Aenderung besonders aktuell, weil mit Ablauf des 31. Oktober d. Js. die Zulassung sämtlicher Personen erlischt, die als Unternehmer des Makler- oder Agentengewerbes bzw. als Maklergehilfen zugelassen wurden, oder die am 1. Juni 1933 das Gewerbe eines Maklers, Agenten oder Maklergehilfen an der Produktenbörse betrieben haben. In Berlin erlischt mit dem gleichen Zeitpunkt die Zulassung der Angestellten dieser Personen.

Ueber die Anträge auf Wiederzulassung entscheidet endgültig der Aufnahmeausschuß. Die Ablehnung der Anträge erfolgt ohne Angabe von Gründen. Für die Wiederzulassung gelten im wesentlichen folgende Grundsätze (die im wesentlichen den früher mitgeteilten Richtlinien entsprechen D. Red.). Es dürfen nur ehrenhafte und vertrauenswürdige Personen zugelassen werden. Personen, die sich im kommunistischen Sinne betätigt haben, sind von der Wiederzulassung ausgeschlossen. Staatenlose Personen dürfen nur zugelassen werden, wenn sie deutschstämmig sind. Die Antragsteller sollen eine mindestens fünfjährige Tätigkeit in einem geeigneten Unternehmen des Landesproduktenhandels oder der Getreide verarbeitenden Industrie nachweisen. Von der Wiederzulassung ausgeschlossen sind Personen, deren finanzielle Lage zu Bedenken Anlaß gibt. Jedoch darf der Nachweis eines bestimmten Vermögens nicht gefordert werden. Personen, die ein anderes Gewerbe betreiben oder Pensionen beziehen, sollen nicht wieder zugelassen werden. Frontkämpfer, Kriegsbeschädigte und Personen, die sich um die nationale Bewegung besonders verdient gemacht haben, sind bei der Wiederzulassung bevorzugt zu behandeln. Für sie sind Ausnahmen von anderen Voraussetzungen zulässig.

●

Reichspost-Beschaffungs-Gesellschaft m. b. H. gegründet. Zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichspost von 1933 in Höhe von 76,6 Mill. RM ist die „Reichspost-Beschaffungs-Gesellschaft m. b. H." gegründet worden. Die Gesellschaft wirkt nicht bei der Vergebung der Aufträge mit, sondern hat ähnliche Aufgaben zu erfüllen, wie sie im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) obliegen. Die Deutsche Reichspost finanziert ebenso wie die Reichsregierung ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm durch einen Wechselkredit. Die Reichspost-Beschaffungs-Gesellschaft m. b. H. hat bei diesem Verfahren die von den Auftragnehmern der Deutschen Reichspost auszustellenden Arbeitsbeschaffungswechsel zu akzeptieren.

Neue Arbeitsaufträge in Westfalen. Wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen mitteilt, sind in diesen Tagen vom Kreditausschuß der Oeffa für Westfalen die ersten Bewilligungen aus dem Reinhardt-Programm ausgesprochen worden, so daß demnächst mit der Arbeit begonnen werden kann. Es handelt sich um Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Betrage von rund 3 Mill. RM, bei denen 575 Arbeitslose auf Monate hinaus Beschäftigung finden. Unabhängig vom Reinhardt-Programm wurden an Notstandsarbeiten der Reichsanstalt im Monat August vom Landesarbeitsamt Westfalen 128 Anträge mit rund 580 000 Tagewerken bewilligt, wofür eine Grundförderung in Höhe von 1,7 Mill. RM bereitgestellt wurde. Durch diese Maßnahmen ist für 3745 Notstandsarbeiter auf die Dauer von durchschnittlich 3½ Monaten Arbeit beschafft. Daneben sind noch Wasserschutz und Brückenverbesserungsarbeiten sowie Wegebauten mit 10—20 000 Tagewerken zu erwähnen. Mit einer weiteren Ausdehnung der Notstandsarbeiten kann gerechnet werden.

Rotophot saniert 6 : 1. Die Rotophot AG. für graphische Industrie (Berlin), die 1929 eine Kapitalzusammenlegung 4 : 1 mit Wiedererhöhung auf 0,65 Mill. beschlossen und später zur Deckung von Verlusten 0,35 Mill. RM Aktien eingezogen hatte, bereitet neue Sanierungsmaßnahmen vor. Die GV. am 26. September soll eine Kapitalherabsetzung 6 : 1 zur Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen beschließen. Gleichzeitig wird die Ausgabe von 0,23 Mill. RM Genußscheinen und die Wiedererhöhung des Kapitals um 0,28 auf 0,33 Mill. RM beantragt.

Stillegung der Flugzeugfabriken Blériot. Die Flugzeugfabriken des franz. Konstrukteurs und Fliegers Blériot haben, wie aus Paris gedrahtet wird, ihren Betrieb stillgelegt. Ob finanzielle oder aber andere Gründe hierfür maßgebend waren, ist noch nicht bekannt, ebensowenig, ob der Betrieb später wieder aufgenommen werden wird.

Frankfurter Abendbörse

Kleines Geschäft

An der Abendbörse entwickelte sich nur kleines Geschäft bei im ganzen kaum veränderten Kursen. Die Rentenmärkte lagen still und durchweg gut behauptet. Altbesitzanleihe bröckelte im Verlauf leicht ab.

Es notierten: Altbesitzanleihe 77⅜ (Berliner Schlußkurs: 77½); Neubesitzanleihe 9,60 (9⅝); Schutzgebietsanleihe 6,90 (6,95); Reichsbahnvorzugsaktien 98⅜ (98¼); Reichsbank 143½ (143¼); Deutsche Bank 50 (50); Dresdner Bank 43¾ (43¾); Stahlverein 31½ (31¼); Gelsenkirchen 48¼ (48¾); Phönix 32¼ (32¼); Rheinstahl 74¾ (74¾); Klöcknerwerke 52½ (52¾); Ilse Genußscheine 100 (99½); Salzdetfurth 150 (151½); Hapag 11½ (11⅝); Norddeutscher Lloyd 12⅜ (12½); Aschaffenburger Zellstoff 20 (20); Continental Gummi 136 (136½); Bemberg 43 (42½); I. G. Farben 114¾ (115); Rütgerswerke 48 (47¼); Goldschmidt 41 (42); AEG 17⅜ (17¾); Berliner Kraft u. Licht 102½ (102½); Chade 158 (158¾); Elektr. Licht u. Kraft 91 (91½); Elektr. Lieferungen 74½ (73½); Felten u. Guilleaume 40½ (40½); Gesfürel 72 (72); Lahmeyer 111½ (112½); Daimler 24¾ (25).

*

HAMBURG	6. 9.				6. 9.
Reichsbank	145,00	Hamburger Paketf.	11,75	Stader Leder	98,00
Lübeck-Büchen	36,00	Hamb. Südamerika	—	Schlinck & Co.	—
Deutsch-Ostafrika	135,00	Norddeutsch. Lloyd	12,00	Holstenbrauerei	70,00
Flensb. D. G. v. 69	—	Mannesmann	53,50	Nordsee	30,75
		Lederw. Wiemann	149,00		

Ausländische Börsen: 6. Sept.

AMSTERDAM	6. 9.	5. 9.
Staats- u. Stadtanleihen		
5% Nederland 1932 B	101,25	101 7/16
4½% „ 1916	101,88	101,75
4½% „ 1917	101 9/16	101,75
4% „ 1931	99 13/16	99 15/16
4% „ 1916	99,88	100,38
7% Dt. Rijksl. 49 (Daw.)	—	46,50
5½% do. 65 (Young)	38,50	39,25
6½% Bayr. Staats-Oblig 1945	—	25,50
7% Bremen 1935	36,00	—
6% Preußen Oblig. 1952	22,50	21,75
7% Dresden Oblig. 1945	—	—
6½% Keulen Cert. 1950	—	—
Bank- u. Kreditanstalten		
7% Dt. Rent. Bk. Obl. 50	—	32,25
7% Dtsch. Hypoth.-Bk. Berliner Pfandbrf. 1953	51,00	49,00
7% do. Spark. & Giro-Verband 1947	22,25	22,00
7% Frkf.Hyp.Bk.Pfdb.58	53,75	53,50
7% Preuß. Pfandbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	—
7% Preuß. Zentralboden Kredit. Pfandbrf. 1960	49,50	47,00
7% S. Bodkr. Pfdbrf. 53	—	58,00
Amsterdamsche Bank	121,25	120,50
Nederland. Handel. My	—	—
Rotterdamsche Bank	86,00	86,63
Dtsch. Rijksbank	—	—
Industrieunternehm.		
7% A. G. für Bergbau, Blei und Zink Obl. 48	—	—
7% R. Bosch Dollar-Obl. 1951	—	—
8% C. Caoutsch. Obl. 50	57,50	58,00
7% Dtsch. Kalisyndikat Oblig. Serie A 1950	51,00	53,00
7% Cont. Gummiw. A.G. Oblig. 1956	—	—
6% Gelsenk. Goldnot. 34	28,00	28,00
6% Harpener Bergbau Oblig. mit Opt. 1949	41,50	41,00
6% I. G. Farben Oblig.	—	65,50
7% Mitteld. Stahlwerke Oblig. mit Opt. 1951	—	—
7% Rhein.-Westf. Bod. Credit Bk. Pfdbrf. 1953	56,00	56,00

	6. 9.	5. 9.
7% Rhein-Elbe Union Oblig. mit Opt. 1946	23 1/16	23,38
7% R. W. E. Obligat., 5jährige Noten	30,00	—
7% Siemens & Halske Obligationen 1935	53,63	—
6% Siemens & Halske gewinnberecht. Oblig.	42,50	43,50
7% Ver. Stahlw. Obl. 51	35,00	34,50
6½% Verein Stahlwerke Obligationen Lit. C	21,75	—
6½% Wintershall Oblig.	68,50	68,50
Algemeene Kunstzijde	25,50	26,63
Holl. Kunstzijde Ind.	—	—
Internat. Viscose	14,13	15,25
Küchenm. I. Mij. v. A.	1,63	1,63
do. Int. Ultraphon	—	—
Philips. gem. Bez.	187,38	189,13
N. V Unilever. Certif.	88,25	89,75
Wintershall A. G.	—	—
Americ. Bemb. Cy. Cert.	5,00	—
do. B Cert.	5,00	—
do. Pref. Cert.	17,00	19,00
Americ. Enka. Certif.	15,13	15,13
Amer. Glanzst Kl.A.Cert.	9,75	—
do. 7% Certif. m. Opt.	—	44,00
I. G. Farben Cert. v. Akt.	72,75	—
Polyphon Werke Cert.	15,25	17,00
6% Eschw.Bergw.Obl.52	43 15/16	43,38
Boet. Mijnbouw en Cult.	11,75	—
Redjang Lebong Mijnb.	116,00	112,00
Kon. Nederl. Petrol. Mij.	178,75	184,13
Amst. Rubb. en Cult.Mij.	96,88	99,88
Delibatavia Rubber Mij.	44,00	44,13
Hessa Rubber Mij.	35,00	36,25
Nederl. Scheepvrt. Unie	56,75	56,00
Hand.-Vereenig. Amst.	194,50	201,25
Deli-Batavia Mij.	133,00	135,25
Deli-Maatschappij Cert.	128,00	128,25
Senembah	142,00	143,00
Mueller&Co.Winstd.Pref	5,75	5,75
6% Phoenix Oblig. 1960	31,00	—
Vorläufig notierte Werte		
6% Siem. & H. Obl. 2930	40,00	—
A. E. G. Certif. v. Akt.	—	—
Deutsche Bank. Certif.	—	—
Soc. Intern. de Placem.	229,00	229,00
6% Rh.-Wstf. El Obl. 27	27,50	26,25

Deutsche Reichsschuldbuch-Forderungen

	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Fälligk. 1935	67,50	56,88	Fälligk. 1941	—	—	Fälligk. 1944	48,00	47,00
„ 1936	55,50	55,75	„ 1942	48,50	47,50	„ 1946	48,00	47,00
„ 1940	49,75	49,25	„ 1943	—	47,00	„ 1947	48,00	47,00
						„ 1948	48,00	47,00

ZÜRICH	6. 9.	5. 9.
Elektrobank A.	710,00	717,00
Basler Handelsbank	—	—
Eidgenössische Bank	367,00	365,00
Schweiz. Bankgesellsch.	351,00	352,00
Schweiz. Bankverein	527,00	523,00
Schweiz. Kreditanstalt	663,00	665,00
Schweiz. Nationalbank	—	—
Wiener Bankverein	—	—
Orientbetrieb	76,00	76,00
Cont. Linoleum Zürich	—	78,00
I. G. Chemie Basel, volle	—	600,00
Motor Columbus A.-G.	307,00	313,00
Indelec Basel	—	565,00
Franco-Suisse, St.-Akt.	—	—
Böhler Stahl	—	—
Hispano Americ. A. B. C.	870,00	880,00
Italo-Argentina	129,00	133,00
El. Licht u. Kraft, Berl.	218,00	223,00
Gesfürel, Berlin	58,00	59,00
Sidro Prior.	—	—
Aluminium-Ind. Neuhausen	2215	2230
Brown, Boveri & Co., Baden	171,00	171,00
Elektr. Werk Lonza	90,00	90,00
Nestlé & Anglo Swiß	672,00	677,00
Sulzer-Unternehmungen	—	—

	6. 9.	5. 9.
A. E. G. Berlin	14,50	15,00
J. P. Bemberg, Barmen	67,00	67,00
Co. Sevillana de Electr.	—	170,00
Steaua Romana Petrol.	11,00	11,00
Svenska Serie B	—	11,00
3½% S B. B. Serie A—K	93,30	93,30
4% „ „ 1912/14	99,50	99,50
4½% „ „ 1922	—	—
5% „ „ 1924	102,70	—
4½% Eidg. A. O. 1927	102,25	102,30
5½% Young-Anl.	48,60	49,50
7% Oest. Bundesanl. 1930	—	65,25
7½% Ungaren	—	—
7% Dawes-Anl. Franken	82,00	—
7% Dawes-Anl. Pfund	47,00	—
6% Chade-Bonds, neue	41,00	—
7% Bewag	49,25	50,50
7% Kalisyndikat	53,00	—
Basel		
Chem. Fabr. vrm. Sandoz	4760	4760
Ges. f. chem. Industrie	3599	3600
5½% Young-Anl.	—	—
Genf		
Totis	208,00	—
Nasic	50,00	—

PARIS	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
3% frz. Rente	66,25	66,10	Lens	460	464,00	Industrie El.	537	541
4% 1917	76,70	78,35	Kuhlmann	685	692,00	Union d'Electric	940	940
5% 20 Amort.	109,35	109,40	Gafsa	557	563,00	Aciéries de Longwy	401	402
B. de France	123,25	123,25	Prod. Chim. Alais	1287	1314	Schneider (Creuzot)	1635	1640
B. Paris Pays Bas	1670	1694	Charg. Réun.	201	203	Saint Gobain	1350	1355
Comp. Algér.	1755	1755	Transatlant.	—	—	Soie Artif.	3810	3850
Compt. Nat. d'Esc., Paris	1117	1125	Air. Liquide	806	820	Messageries Maritimes	48,50	45,25
Crédit Fonc.	4965	4965	Union Europ. et Finance	500	507,00	Deutsch. Anl 7% 1924	58,45	60,00
Créd. Lyonn.	2296	2295	Russen Cons.	7,20	7,40	5½% Young-Anleihe	432	445
Soc Générale	1102	1104	Serben 4% 1895	32,65	32,65	Russ. Anl. 4½% 1909	4,00	4,25
Suez	200,60	201,50	Türken Unif.	24,17	24,05	Caoutchoucs	120,00	120,50
Est	721	722	Banq. Ottom.	491	494,00	Hotchkiss	1405	1424
Lyon	965	977	Wagons Lits	100,50	102,00	Jagersfont.	123,50	126,00
Midi	735	760	Tramways	445	450	Terres Roug.	221	227,50
Nord	1385	1385	Eaux (Cie. Gén.)	1970	1980	Tharsis	324,50	330,00
Orléans	888	894	Electr. Paris	1266	1280	Tubize	174,50	179,50
Métropolit.	1305	1309	Energie Electric	1031	1035	Harp. Bergb.	1865	1875
Electricité (Cie. Gén.)	2300	2305	Energie Ind.	178	180,00			
Energ. d. Nrd	778	779	Est Lumière	625	632			
Thomson	331,50	331						
Courrières	361	363,00						

LONDON	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
2½% Consols	73 11/16	73,63	Metropolit.	76,50	76,50	Brit. Burmah	5/—	5/—
War Loan Assented	100,25	100,13	South Def.	22,75	21,75	Bwana M'Kubwa	5/7½	5/6
4% Argent 97	69,00	69,00	5% Lond. Pass Trsp. Board	125,00	124,00	Mex. Eagles Common	12/1½	12/3
3½% Buenos Air. 1906-09	42,00	42,00	Brazil Tract	15,00	15,25	Royal Dutch	22,88	23,63
4% Brazil. 89	24,50	24,25	Radio Corp.	9,88	10,00	Shell Transp.	2 13/16	2 13/16
5% Chil. 1911	16,88	16,50	Svenska Kugellager	6,75	6,75	Shell Tr. 5% P	11,75	11/75
5% do. 1896	16,50	16,50	Cons. Goldf.	75/7½	75/7½	Anglo Dutch Plantations	15/10½	16/3
4½% Chin. 98	99,75	100,50	Central Mining Corp.	19,13	19,25	Rubb. Plant.	21,10½	22/3
5% Chinese Reorg. Loan	89,00	89,00	East Rand	38/3	39/3	Elect. Music. Industries	14/—	14/3
4% Egyptian	100,00	100,00	Geduld Prop.	138/9	137/6	British Celanese Ord.	16/4½	16/3
7% Germ. L.	74,50	76,00	Gen. Mining	55/—	53/9	Courtaulds	40/4½	40/6
6% State of Hamb. L. 26	40,00	40,00	Rand Mines	128/9	129/4½	Snia Viscosa	58/—	58/9
Köln. Sterl. L	37,50	38,00	Randf. Est	58/3	59/3	Brit. Match	33/10½	34/—
5% Younganl	47,00	49,00	West Rand	26/3	26/3	Swedish Match B	12/6	12/9
4% Japan 99	73,00	73,00	Cons. Diamd.			Dunlop Rubb	34/9	34/10½
5% Mex. L. 99	10,00	10,00	SW.-Africa	6/—	6/—	7% Germ. Pot	85,00	87,00
5% Russian	1,50	1,50	De Beers Def.	6,75	6 15/16	Imper. Chemical Ind.	29/6	29/3
4% Türk Unif	8,00	8,00	do. Pref.	9,00	9 1/16	Intern. Hold.	2,38	2,38
Great West.	53,75	52,75	New Jagersfontein	1,50	1,50	Hydro Elect. Sec. Corp.	8,50	8,63
London Midl.	27,50	27,50	Rio Tint. Ord.	21,25	21,75			
Lond. North East Defd.	9,63	9,13	Otavi Mines	15/—	16/3			
			Anglo-Pers.	48/1½	48/9			

Amerikanischer Funkdienst

Fonds meist schwächer

NEW YORK, 6. SEPTEMBER

Die Börse eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung. Die anhaltende innenpolitische Unsicherheit kam in einer allgemeinen Reserve zum Ausdruck, zumal die vorliegenden Berichte aus der Industrie etwas verstimmten. Vorübergehend erfolgte eine Erholung, in deren Verlauf die Mehrzahl der anfänglichen Verluste, die im allgemeinen nicht über 1 Dollar hinausgegangen waren, wieder wettgemacht werden konnten.

In den Vordergrund traten Goldminenshares, von denen Homestake Minings zeitweise 6 Dollar gewannen. Eisenbahnaktien waren gut stetig. Delaware & Hudson vermochten einen anfänglichen Verlust von 4 Dollar fast gänzlich wieder aufzuholen. Verschiedene Chemie- und Motorenwerte sowie Public Utilities erzielten kleinere Kursbesserungen. Die Tendenzbesserung war jedoch nicht von langer Dauer, da späterhin größere Abgaben einsetzten, die das Kursniveau erneut nach unten drückten, wobei erst auf einem um 1 bis 5 Dollar ermäßigten Kursniveau neue Kaufneigung hervortrat. Namentlich Eisenbahnaktien neigten zur Schwäche. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden Union Pacifics, die 5 Dollar nachgeben mußten. Auch Stahlwerte zeigten schwächere Veranlagung, da an der Börse verlautete, daß schätzungsweise der Auftragsbestand des Stahltrusts per Ende August gegenüber Ultimo Juli eine Abnahme um annähernd 200 000 To. aufweisen werde. Die Entscheidung des Staates Vermont zugunsten einer Aufhebung der Prohibition ist offensichtlich bereits von der Börse in Rechnung gestellt.

Eine Anordnung des Federal Reserve Boards, die besagt, daß die Mitgliedbanken ab 1. November auf Termingeld nicht mehr als 3 pCt. vergüten dürfen, machte am hiesigen Platze wenig Eindruck, da die New-Yorker Institute in der Mehrzahl bereits seit einiger Zeit über diesen Satz nicht hinausgegangen sind.

In der letzten Börsenstunde verlief die Kursgestaltung unregelmäßig. Auf einigen Marktgebieten kam von neuem eine feste Stimmung zum Durchbruch. Dies gilt insbesondere für verschiedene nasse Werte, sowie für Oelaktien und Goldminenshares, von denen Homestake Mining insgesamt per Saldo 8 Dollar gewannen. Im großen und ganzen standen jedoch Verlusten von 1 bis 3 Dollar nur einige Gewinne gegenüber. Die Schlußtendenz am Aktienmarkt war unregelmäßig. — Der Bondsmarkt war vorwiegend schwächer.

Tägliches Geld ¾ (Vortag ¾); Bankakzepte (90 Tage) Brief ¼ (¼); (90 Tage) Geld ⅜ (⅜); Prima Handelswechsel niedr. Kurs 1¼ (1½); höchst. Kurs 1¾ (1¾).

Devisen: London (Cable Transf.) 4,54⅛ (Vortag 4,56⅛); Paris 5,66 (5,64½); Brüssel 20,15 (20,10); Rom 7,59 (7,59½); Madrid 12,07 (12,03); Bern 27,92 (27,82); Amsterdam 58,23 (58,07); Stockholm 23,55 (23,50); Oslo 22,95 (22,95); Kopenhagen 20,42½ (20,40); Prag 4,29 (4,28½); Wien 16,15 (16,25); Budapest 25,00 (25,30); Belgrad 1,99½ (1,98); Athen 80,75 (82,00); Japan 26,87 (26,87); Buenos Aires 36,71 (36,51); Rio de Janeiro 8,29 (8,29); **Berlin 34,48 (34,40).**

Silber 36¾ (Vortag 37).

Effekten-Schlußkurse

Amerik. Eisenb.-Akt.	6. 9.	5. 9.
Atchison, Topeka & St. Fé	65,50	65,50
Baltimore & Ohio	32,88	34,00
Canadian Pacific (neue)	16,50	16,63
Chesapeake & Ohio (neue)	46,50	46,75
Chic. Milwauk. & St. Paul	8,25	8,50
Chic. Rock Isl. & Pac.	6,50	6,50
Erie com.	22,00	21,88
Missouri Pacific pref.	8,50	8,50
New York Central	47,50	48,00
Northern Pacific	27,00	27,75
Pennsylvania	35,25	36,13
St. Louis & S. Francisco	4,88	5,00
Southern Pacific	29,38	29,25
Southern Railway	33,50	31,13
Union Pacific	121,75	125,13
Amerik. Industrieakt.		
Air Reduction	100,25	99,25
Allied Chemical	133,50	133,00
American Can	91,00	90,00
American Smelting	38,00	37,50
American Steel Foundries	22,75	23,38
American Tel. & Telegr.	126,50	126,25
American Tobacco	90,00	91,25
Anaconda Copper Mining	17,00	17,00
Bethlehem Steel Corp.	38,13	38,50
J. I. Case	74,50	73,88
Chrysler	44,88	43,88
Columbia Gas u. El.	18,50	18,50
Consolidated Gas	48,00	48,00
Du Pont de Nemour	80,00	79,50
Eastman Kodak	81,50	83,00
General Electric (neue)	24,00	24,13
General Motors (St. 10 $)	32,88	32,88
Gillette Safety Razor	14,00	14,00
Good Year	37,25	37,63
International Harvester	39,25	39,13
U. S. Ind. Alcohol	70,25	69,00
Internation. Nickel	20,25	20,00
Kennecott Copper	21,13	21,25
Lehman Corporation	70,25	71,50
Nash Motors	22,88	22,50
North American Co.	23,63	23,50
Radio Corporation	9,13	9,00
Royal Dutch	34,75	34,88
Sears Roebuck & Co.	40,88	40,25
Standard Oil of New Jersey	40,88	40,13
Socony Vacuum	13,38	13,13
U. S. Rubber	18,00	18,25
U. S. Steel Corp. com.	52,88	53,50
United Corporat. com.	8,00	8,50
United Aircraft	37,25	35,00
Woolworth	38,75	38,63
National City Bank	28,38	26,25
Westinghouse, Electric	44,63	44,88
Shell Union Oil	9,38	9,00
Dtsch. Industrieaktien		
Norddeutscher Lloyd	4,63	4,75
Rhein.-Westf. Elektr.-Wk.	14,00	15,00
Amerik. Obligationen		
3½% U. S. A. Liberty B.	102 21/32	102 9/16
4% St. Louis S. Francisco	—	22,00
5½% J. G. Chemical	87,00	87,25
Ausl. Industrie-Oblig.		
5% Kreuger & Toll Deb. 59 m. Op. 1500-u. 1000-Doll.-St.	13,88	15,50

Dtsch. Industrie-Oblig.	Geld 6. 9.	Brief 6. 9.	Geld 5. 9.	Brief 5. 9.
6½% Berl. Städt. El.-Wk. 51	40,00	44,38	45,13	47,63
6½% do. do. 59	37,38	39,50	37,00	40,00
6% do. do. 55	31,00	34,00	34,00	35,50
5½% Commerzbank 1937	52,25	52,88	52,50	53,50
6½% El. Hoch- u. U-Bahn	35,50	38,00	37,13	38,00
6% A. E. G. 1948	32,38	34,00	32,50	34,00
7% do. 1945	35,13	38,88	36,00	38,88
7% Dtsch.-Atlant. Telegr.	50,00	53,00	50,00	53,00
6% D. Bank u. Disc.-Ges. 35	75,00	75,75	75,00	75,75
6½% Dtsch. Ldbk. Z. A 58	—	32,25	32,25	—
6% do. Ser. B 51	53,50	54,88	52,50	55,00
7% Rentbk.-Kred.-Anst. 50	49,50	49,75	48,50	49,00
6% do. 38	45,25	45,50	45,75	46,00
6% do. Serie II 60	40,50	40,75	43,00	43,50
6½% Elektrow. Anl. I u. II 50	41,00	41,88	41,63	42,00
6½% do. Anl. III 1953	41,38	42,00	41,75	42,00
6% Elektrowk. U-Elbe 1953	40,00	41,50	40,00	40,75
6% Gesfürel 1953 o. Opt.	39,75	41,50	40,00	42,75
7% Hamb. El.-W. 1935	61,00	70,00	63,00	71,50
6½% Hapag 1940*	72,00	-	71,00	—
5½% Hamb. Hochb. Obl. 38	39,25	44,50	38,00	41,50
6% Jlseder Hütte 1948	33,50	34,00	33,50	35,00
7% Miag m. Opt. 1956	34,00	—	37,25	—
6% Nordd. Lloyd 1947	42,38	43,00	40,00	41,00
6% Gelsenkirchen 1934	38,63	39,00	38,88	43,00
7% Rh.-Elbe-Un. o. Opt. 46	34,00	35,50	33,50	35,00
7% Rhein-Main-Donau 50	39,00	45,00	36,00	40,00
6% Rh.-Westf. El.-W. 1955	35,25	36,25	35,50	36,50
7% do. 1950	60,13	—	60,00	—
6% do. m. Opt. 1953	37,50	38,00	37,38	38,50
7% Sächs. Werke 1945	41,50	42,00	41,50	42,00
6½% Schles. Ldsch. Bank 47	31,50	36,50	31,50	36,50
6½% Siem. & H. Siem.-Sch. 51†	60,00	61,25	61,50	61,75
6% do. Deb. 2930*	219,00	235,00	230,00	240,00
7% Hugo Stinnes 1946	32,50	34,00	33,00	34,50
7½% Leonh. Tietz o. Opt.	29,13	30,50	29,50	31,75
6% Ver. E.-W. Westf. 1953	30,38	32,25	30,13	32,00
6% Rh.-R.-Wasserwrk. 1953	28,00	30,00	28,00	29,88
6½% V. Stahl S. A o. Opt. 51	28,50	30,00	30,00	31,00
6% Viag 1945*	45,50	47,00	45,50	47,00
6% Karstadt 1943	14,50	16,00	14,50	15,25
6½% Ruhrgas-Anl. 1953	41,00	42,00	41,00	43,00
Ausländische Anleihen				
6½% Bayer. St.-Anl. 1945	34,25	39,50	34,63	36,00
7% Belg. Stab.-Anl. 1955	100,00	101,50	101,63	102,00
7% do. 1956	98,75	99,63	98,38	99,63
6½% Berl. Stadtanl. 1950	27,00	28,50	26,50	28,50
6% do. 1958	26,00	28,00	27,00	30,00
7% Bremer Staats-Anl. 35	50,62	52,00	51,00	52,50
6% Auslandsanl. dt. Spark. u. dtsch. Giroverb. 47	32,00	34,00	31,50	32,75
7% do. 47	31,50	32,50	31,50	32,50
7% Dt. Rep.-Anl. (Dawes) 49	64,25	65,00	66,00	67,50
7% Dresden. Stadtanl. 45	28,13	34,88	30,00	35,00
6% Hamburg. Stadtanl. 46	28,00	30,13	31,00	31,88
6½% Kölner Stadtanl. 1950	—	27,38	26,50	28,25
7% Leipziger Stadtanl. 47	28,13	35,00	29,00	32,25
5% Mexik. Ausl.-Anl. 45*	5,13	8,63	5,13	8,63
4½% Mexik. Irrig. 43*	4,00	6,25	4,00	6,25
4% Mexik. Goldanl. 1954	4,25	4,88	4,25	5,38
7% München. Anl. 1945*	30,00	32,00	30,00	32,00
7% Oest. Reg.-Anl. 43 (Völkb.)	94,00	95,00	94,00	95,00
6½% Preuß. Staatsanl. 51	32,25	33,00	31,25	32,50
6% do. 1952	32,25	32,63	31,75	32,13
6% Stadt Wien 1952	57,50	59,50	58,00	58,50
5½% Dt. Reichsanl. (Young)	41,38	41,50	42,75	42,88
Aktienumsatz	1 880 000	1 250 000		

* Freiverkehrsnotierungen. † Mit evtl. Zusatzverzinsung

Amerikanische Warenmärkte

NEW YORK, 6. SEPTEMBER. Getreide. (Schluß.) Weizen: Rotwinter. loko 93½ (Vortag 93¾); do. Hartwinter, loko 95½ (95). — Mais, loko 55 (55). — Mehl, spring wheat clears 6,40—6,70 (6,50—6,80). — Getreidefracht nach England 1 sh 3 d bis 2 sh (1 sh 3 d bis 2 sh); do. nach d. Kontinent 4¼ bis 6 c (4¼ bis 6 c).

Kaffee Santos Nr. 4 loko 9 (Vortag 9); Rio Nr. 7 loko 7½ (7½); Tendenz stetig; Sept. 5,80 (5,70 nom.); Dez. 5,99 G 6,00 B (5,99 nom.); März 6,12 nom. (6,15 nom.); Mai 6,20 nom. (6,22 nom.); Juli 6,26 nom. (6,27 nom.).

Baumwolle: Tendenz gut behauptet. Loko 9,30 (Vortag 9,10); Okt. 9,15—16 (8,96—96); Dez. 9,35—36 (9,15—17); Jan. 1934: 9,44—44 (9,23—24); März 9,61—61 (9,44—44); Mai 9,80—80 (9,59—59); Juli 9,94—94 (9,71—71). Baumwollzufuhr in Altl. und Golf-Häfen 38 000 (56 000).

Metalle: Elektrolytkupfer, loko 9,00 B (Vortag 9,00 B); do. prompte Lieferung 8¾ B (8¾ B); do. p. 30—90 Tage 8¾ B (8¾ B). Zinn, loko 45⅜ (45⅞). Blei, loko 4,50 (4,50). Zink, loko 4,67½ (4,67½). Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston p. Bahn 19,00 (19,00). Weißblech 4,25 (4,25).

Schmalz prime Western 6,20 (Vortag 6,15).

Talg extra lose 3⅝ (Vortag 3⅝).

Baumwollsaatöl, loko 4,75 (Vortag 4,75); Sept. 4,68 (4,75); Okt. 4,75 (4,86).

Petroleum Standard white i. Cases 16,25 (Vortag 16,25); do. in Fässern 12,25 (12,25). Midcontinent 33/33.9 gr. i. Barrels 0,68 (0,58). Pennsylvania Rohöl 1,82—2,02 (1,72—1,92).

Zucker Zentrifugal: Tendenz stetig. Okt. 1,53 nom. (Vortag 1,53 nom.); Dez. 1,60 (1,59); Jan. 1934: 1,61 G 1,62 B (1,61 G 1,62 B); März 1,67 (1,67).

Kautschuk thin crepe loko 7 13/16 (Vortag 7 15/16); do. smoked sheet 6 15/16 (7).

Terpentin 47 (Vortag 46¾). Savannah Terpentin 42¼ (41¾).

CHICAGO, 6. SEPTEMBER. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz stetig. Sept. 84⅞ (Vortag 83⅞—84); Dez. 88½—⅜ (88¼ bis 88⅜); Mai 1934: 92½—⅜ (92¼—⅜). — Mais: Tendenz stetig. Sept. 47¾ (47⅞); Dez. 53 (53); Mai 58⅞ (58⅞). — Hafer: Tendenz kaum stetig. Sept. 36¼ (36⅜); Dez. 39½ (39⅝); Mai 1934: 42⅜ (42½). — Roggen: Tendenz kaum stetig. Sept. 68 (69); Dez. 73¼ (74¾); Mai 1934: 78⅞ (80½).

In Weizen war das Geschäft klein. Es erfolgten vereinzelt Liquidationen, andererseits zeigte sich zunächst nur geringe Unternehmungslust, sodaß die Preise vorwiegend erneut nachgaben. Am Schluß des Verkehres trat jedoch wieder eine Erholung ein, da die östlichen Firmen gute Aufnahmeneigung bekundeten. Für Mais wirkten die gleichen Faktoren, die am Weizenmarkte für die Preisgestaltung maßgebend waren. Es zeigte sich mäßige Kaufunterstützung. Am Roggenmarkte verlief die Preisbildung ähnlich, doch ergaben sich am Schluß verhältnismäßig stärkere Verluste.

Schmalz: Tendenz kaum stetig. Sept. 5,40 G (Vortag 5,40 B); Okt. 5,57½ geh. (5,60 B); Dez. 5,90 geh. (5,90 geh.); Jan. 1934: 6,32½ B (6,35 B).

Speck: Sep. 5,70 (5,87½.

Schweinezufuhren i. Chicago 80 000 (Vortag 70 000); do. i. Westen 224 000 (198 000).

NEW ORLEANS, 6. SEPTEMBER. Baumwolle. Loko 9,02 (Vortag 8,77); Okt. 9,12—12 (8,87—87); Dez. 9,32—34 (9,08—09).

WINNIPEG, 6. SEPTEMBER. Weizen: Tendenz willig; Okt. 70⅛ (Vortag 70⅜); Dez. 72 (72⅛); Mai 77 (77⅜). Hafer: Okt. 37½ (37⅞); Dez. 38⅛ (38⅝); Mai 39⅞ (40⅜). Roggen: Okt. 52½ (53⅝); Dez. 54⅝ (55½); Mai 59⅝ (60⅜). Gerste: Okt. 41¾ (41¾); Dez. 43⅛ (43⅛); Mai 46½ (47⅛). Leinsaat: Okt. 145 (145¾); Dez. 146 (145½); Mai 153 (153).

BUENOS AIRES, 6. SEPTEMBER. Getreide. (Schluß.) Weizen: Sept. 5,94 (Vortag 6,00); Okt. 5,97 (6,03); Nov. 5,99 (6,06). Mais: Sept. 3,87 (3,92); Okt. 3,95 (4,03); Nov. 4,06 (4,11). Hafer: Sept. 4,10 (4,10). Leinsaat: Tendenz flau; Sept. 12,49 (12,99); Okt. 12,49 (12,99); Nov. 12,47 (12,90).

ROSARIO, 6. SEPTEMBER. Getreide. (Schluß.) Weizen: Sept. 5,70 (Vortag 5,80); Okt. 5,75 (5,85). Mais: Sept. 3,75 (3,80); Okt. 3,85 (3,90). Leinsaat: Sept. 12,40 (12,90); Okt. 12,30 (12,85).

Devisen und Noten: 6. Sept.

ZÜRICH	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Paris	20,27¼	20,26¾	Wien	72,86	72,88½	Belgrad	7,00	7,00
London	16,37½	16,42	Stockholm	84,40	84,70	Athen	2,96	2,95
New York	3,58½	3,57	Oslo	82,30	82,55	Konstantinopel		
Belgien	72,20	72,20	Kopenhagen	73,10	73,30		2,48	2,48
Italien	27,28	27,26	Sofia	—	—	Bukarest	3,08	3,08
Spanien	43,20	43,25	Prag	15,33	15,33	Helsingfors	7,25	7,23
Holland	208,60	208,60	Warschau	57,90	57,90	Buenos Aires	—	—
Berlin	123,40	123,35	Budapest	—	—	Japan	96,00	96,00

WIEN	6. 9.	5. 9.						
			Paris	27,76	27,75	Doll.-Noten	481,00	478,50
Amsterdam	285,50	285,40	Zürich	136,90	136,85	Ung. Noten	—	—
Berlin	168,80	168,75	D. Marknot.	168,20	—	Schweden	113,60	113,80
Budapest	124,29½	124,29½	Lirenoten	37,25½	37,23	Belgrad	—	—
Kopenhagen	99,60	99,80	Jugoslaw.	8,94	8,94	Prag	20,97½	20,96
London	22,40	22,44⅛	Tschechosl.	20,40	20,40	Clearing-mark		
New York	490,00	487,50	Poln. Noten	78,90	78,90		216,28	216,22

PRAG	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.			
						Stockholm	549,50	551,00
Amsterdam	1362½	1362½	London	106,65	107,05	Wien	475,00	475,00
Berlin	804,50	804,00	Madrid	282,00	281,75	D. Marknot.	802,00	802,50
Zürich	653,00	653,00	Mailand	178,25	178,20	Poln. Noten	380,00	380,00
Oslo	537,00	538,00	New York	23,45	23,35	Belgrad	46,267	46,267
Kopenhagen	478,00	479,00	Paris	132,30	132,30	Danzig	664,50	664,00

AMSTERDAM	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
			Italien	13,08	13,07½	Prag	7,35	7,35
Berlin	59,14	59,16	Madrid	20,77½	20,75	Belgrad	—	—
London	7,85	7,85¼	Oslo	39,50	39,70	Warschau	—	—
New York	172,25	171,38	Kopenhagen	35,10	35,2	Helsingfors	—	—
Paris	9,72½	9,72	Stockholm	40,50	40,7	Bukarest	—	—
Belgien	34,61	34,63	Wien	—	—	Yokohama	—	—
Schweiz	47,96	47,95	Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

PARIS	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
London	80,73	80,85	Oslo	—	—	Belgrad	—	—
New York	17,72	17,60½	Stockholm	—	420,00	Rio	—	—
Belgien	356,00	356,25	Helsingf.	—	—	Warschau	—	285,50
Spanien	213,38	213,38	Prag	75,60	—	Sofia	—	—
Italien	134,45	134,70	Rumänien	15,15	—	Athen	—	—
Schweiz	493,75	493,38	Budapest	—	—	Konstantinopel		
Kopenhag.	—	—	Wien	—	—		—	—
Holland	10,28¾	10,29	Berlin	—	—	Buen. Aires	—	—

LONDON	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.			
						Italien	60,06	60,15
Paris	80,65	80,71	Belgien	22,67	22,74½	Schweiz	16,37	16,39½
New York	4,55¼	4,56¾	Spanien	37,81	37,93	Wien	29,50	29,25
Berlin	13,27	13,25	Holland	7,84¼	7,86	Südafrika	99,87	99,87

LONDON*)	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Bombay . . per Rupee	1/6 1/32	1/6 1/32	Singapore per Dollar	2/4 1/32	2/4
Calcutta . per Rupee	1/6 3/32	1/6 3/32	Manila . . per Dollar	2/2 1/8	2/2 1/8
Hongkong per Dollar	1/5 1/8	1/5 1/4	Kobe . . . per Yen	1/2,07	1/2,07
Shanghai . per Dollar	1/3 3/8	1/3 1/2	Südafrika	99 7/8	99 7/8

*) Telegraphische Auszahlung auf ostasiatische Plätze

KOPENHAGEN	6. 9.	5. 9.						
			Paris	27,90	27,80	Stockholm	115,70	115,75
			Antwerpen	99,05	98,75	Oslo	112,75	112,50
London	22,40	22,40	Zürich	137,58½	137,00	Helsingfors	9,95	9,80
New York	493,00	489,50	Rom	37,60	37,45	Prag	21,20	21,91
Berlin	168,85	168,40	Amsterdam	286,40	285,75	Wien	—	—

OSLO	6. 9.	5. 9.					6. 9.	5. 9.
			New York	439,00	437,00			
London	19,90	19,90	Amsterdam	254,50	253,75	Stockholm	103,00	103,00
Berlin	151,00	151,00	Zürich	122,25	122,25	Kopenhag.	89,25	89,25
Paris	24,80	24,80	Helsingfors	8,90	8,90	Prag	18,85	18,85
Rom	33,30	33,30	Antwerpen	89,00	88,25	Wien	—	—

STOCKHOLM	6. 9.	5. 9.						
			Brüssel	86,00	85,75	Washington	425,00	423,00
			Schweiz	119,00	118,75	Helsingfors	8,60	8,60
London	19,40	19,40	Amsterdam	248,00	247,00	Rom	32,75	32,50
Berlin	147,25	146,75	Kopenhagen	86,75	86,75	Prag	18,50	18,50
Paris	24,10	24,05	Oslo	97,75	97,75	Wien	—	—

Arbed soll Zinsen für Eschweiler-Auslandsanleihe zahlen. Wie die als Emissionsbanken für die 6proz. Obligationsanleihe des Eschweiler Bergwerksvereins, Kohlscheid b. Aachen, in Frage kommenden Bankinstitute bekanntgegeben, haben sie bis jetzt aus Deutschland keine Ermächtigung zur Einlösung der am 1. 9. 33 fällig gewordenen Zinsabschnitte der obigen Anleihe erhalten. Der Schuldner habe nur mitgeteilt, daß die Zinszahlung für diese Anleihe unter das Transfer-Moratorium falle, daß daher die in Frage kommende Zahlung vom Schuldner bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden geleistet wird. Gegen diese Zahlungsweise hätten die Emissionsbanken jedoch schon im voraus Einspruch erhoben. Die Emissionsbanken vertreten den Standpunkt, daß sich die Arbed zu Luxemburg die nötigen Mittel zur Einlösung der Zinsabschnitte und für die fällig werdenden Teilzahlungen verschaffen müsse, falls der Eschweiler Bergwerksverein nicht selbst die Zahlung vornehmen könne. Diese Verpflichtung ergebe sich aus der zwischen den beiden Unternehmungen abgeschlossenen Interessengemeinschaft. Die Emissionsbanken hätten sich mit einem entsprechenden Ersuchen an die Arbed gewandt.

Aktieneinziehung der AG. Lignose beschlossen. Die ao. G.-V., in der 2 609 000 M nom Aktien vertreten waren, beschloß die Einziehung von 300 000 M nom. eigene Aktien und damit die Reduzierung des Grundkapitals von 3,001 Mill. auf 2,710 Mill. M Inhaberaktien.

Ruhrkohlentransporte. Zur Beförderung von Kohle, Koks und Briketts im Ruhrrevier stellte die Reichsbahn am 5. September 1933 15 086 Wagen. In der Woche vom 30. Juli bis 5. August 1933 betrug die arbeitstägliche Wagengestellung 16 661, im September 1932 15 036.

Londoner Goldbewegung. Am freien Markte wurden 300 000 Pfund Sterling Gold gehandelt, die nach dem Kontinent gingen. Der Preis betrug 130/7 sh per Unze fein. Die Bank von England erwarb weitere 2019 Pfund Sterling Barrengold.

Besserung bei Accumulatoren

Aufträge aus dem In- und Ausland

Die Accumulatoren-Fabrik AG., Berlin-Hagen, die aus einem Reingewinn von 3,38 Mill. RM die Verteilung von 16 pCt. Dividende auf das Grundkapital von 20 Mill. RM vorschlägt und außerdem ihren Aktionären ein unentgeltliches Bezugsrecht auf 1,25 Mill. RM neu zu schaffende Aktien gewährt, weist in ihrem Geschäftsbericht von 1932 darauf hin, daß das Unternehmen in der deutschen Industrie insofern eine Ausnahmestellung einnimmt, als es infolge seiner weit verzweigten Interessen, seiner zahlreichen Beteiligungen im In- und Auslande nicht allein von der Gestaltung des deutschen Inlandsmarktes abhängig ist. Es wäre der Gesellschaft aber nicht möglich gewesen, den erwähnten Gewinn auszuweisen, wenn sie nicht Bleikonjunktur- und Kursverluste sowie vor allen Dingen Steuernachzahlungen für frühere Jahre von 2,20 Mill. RM aus früher gestellten Reserven zu decken in der Lage gewesen wäre. Die Gesellschaft befinde sich damit in der gleichen Lage wie die gesamte deutsche elektrotechnische Industrie, die 1932 mit den Betriebsergebnissen kaum die Unkosten decken konnte. Während sich in der 1. Hälfte 1932 die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in verstärktem Maße auswirkte, setzte sich der Bestellungsrückgang von Mitte des Jahres ab nicht weiter fort, so daß die Zeit der krisenhaften Umsatzschrumpfung als überwunden angesehen werden könne. Besonders empfindlich machte sich die schlechte Geschäftslage wieder auf dem Gebiete des stationären Accumulators bemerkbar, wogegen sich der Markt für transportable Accumulatoren erheblich widerstandsfähiger zeigte.

In der Bilanz weisen Anlagewerte mit 18,77 Mill. RM gegenüber dem Vorjahre nur geringfügige Aenderungen auf. Beteiligungen haben sich durch Erweiterung der Interessen an einer ausländischen Unternehmung um 0,25 Mill. RM erhöht; aus freigewordenen Reserven wurden mit Rücksicht auf die weltwirtschaftliche Lage weitere Absetzungen vorgenommen, so daß der Posten mit 6,20 Mill. RM erscheint. Warenbestände erscheinen mit 3,84 (2,04) Mill. RM; ein Teil der bisher von diesem Konto abgesetzten Sonderabschreibungen wurde auf der Passivseite als Sonderreserve mit 1,52 Mill. gesondert ausgewiesen. Wertpapiere werden mit 1,13 (Beteiligungen und Effekten 7,62), Schuldner mit 7,07 und Bankguthaben mit 9,63 (zusammen 21,53) Mill. RM, Wechsel und Schecks mit 0,90 (0,51) und Kasse und Postscheck mit 0,35 (0,14) aufgeführt. Im Wechselkonto sind alle Auslandswechsel, mit deren Eingang nicht unbedingt zu rechnen ist, unbewertet geblieben.

Auf der Passivseite erscheinen Wertberichtigungsposten auf Anlagen mit 9,24 (8,41), ferner neu Rückstellungen mit 0,97 und Konto zur besonderen Verwendung mit 7,63 (bisher unter Kreditoren verbucht). Diesem Konto werden die zur Kapitalerhöhung erforderlichen Mittel entnommen. Verbindlichkeiten sind mit 3,34 (12,51) Mill. RM bewertet. Das neue Geschäftsjahr brachte die ersten Anzeichen einer Belebung des Geschäftes. In- und ausländische Stromversorgungszentralen verteilten einige belangreiche Aufträge.

Warenmärkte

Produkte

HAMBURG, 6. SEPTEMBER. Cif-Notierungen für Getreide. (Alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I Sept. 5,05; do II Sept. 4,92½; Rosafé Sept.-Okt. 4,47½; Barusso Sept.-Okt. 4,45. Gerste: Donaugerste Sept. 2,77½; Platagerste Sept.-Okt. 3,17½; Russengerste Okt. 2,87½. Roggen: Plata Sept.-Okt. 3,30. Mais: La Plata Sept. 3,00; Donau/Galfox Sept. 3,00. Hafer: Plata Unclipped Sept.-Okt. 3,17½; Plata Clipped Sept.-Okt. 3,35. Weizenkleie: Pollards 2,65; Bran 2,65. — Produktenbörse. (Freiverkehr.) Weizen: franko Hamburg 9,15—9,20; ab Mecklenburg/Holstein 8,85—8,90. Roggen: franko Hamburg 7,35—7,40; ab Mecklenburg/Holstein 7,05—7,10. Wintergerste: ab Holstein, Mecklenburg, Hannover 7,35—7,40; Sommergerste do. 7,70—8,10; Donaugerste kwgfr., unverzollt, prompt 2,75—2,80. Hafer: franko Hamburg 6.65—6,75; ab Mecklenburg 6,25—6,35.

Der Getreidemarkt war gut stetig bei kleinem Angebot von Brotgetreide. Andererseits zeigte sich nur mäßige Nachfrage. Futtergerste war wenig offeriert und im Preise etwas höher gehalten. Sommergerste war schwerer verkäuflich. Hafer war stetig. Der Markt der Hülsenfrüchte war im allgemeinen recht lustlos. Bemerkenswert ist lediglich eine Meldung aus Königsberg, nach der für deutsche Viktoriaerbsen cif Rhein ein Preis von 21 RM per Ztr. erzielt wurde.

Kolonialwaren

HAMBURG, 6. SEPTEMBER. Zucker: Terminware blieb ruhig und geschäftslos bei wenig veränderten Preisen. Der Effektivmarkt war gleichfalls ruhig und abwartend. Die Notierungen lauteten im allgemeinen unverändert. — Kaffee: Die Brasilofferten lauteten teil unverändert, teils bis 6 d höher. Einiges Geschäft entwickelte sich nach dem Norden. Im übrigen blieb der Markt ruhig. Im Lokohandel finden billige Sorten, soweit solche geliefert werden können, guten Absatz. Preise unverändert. In gewaschenen zentralamerikanischen Kaffees bieten Guatemala und Salvador Kleinigkeiten auf unveränderter Basis an. Für Okt.-Nov.-Verschiffung konnten am Platze verschiedene Lots verkauft werden, Kolumbien tendiert weiter stetig; die Preise stellen sich zum Teil ¼ Dollar höher. Der Konsum bekundet zur Zeit wieder stärkere Nachfrage für niedrige Preislagen, in denen regulärer Abzug besteht. — Kakao: Der Markt war kaum behauptet. Das übliche Bedarfsgeschäft kam heute nur langsam in Gang. — Reis: Burmah tendiert stetig, während Siam eine weitere feste Tendenz meldet. Am Platze entwickelte sich nur sehr ruhiges Abzugsgeschäft zu unveränderten Preisen. Der Export blieb unbedeutend, das Geschäft liegt hauptsächlich in der zweiten Hand.

LONDON, 6. SEPTEMBER. Rohzucker. (Schluß.) Termine: Sept. 5/6 B 5/3 G; Okt. 5/6 B 5/4 G; Nov. 5/6 B 5/5 G; Dez. 5/6¼ B 5/6 G; Jan. 1934: 5/8¼ B 5/7 G; Febr. 5/9¾ B 5/8 G; März 5/10¼ B 5/90 G; April 5/11½ B 5/10¾ G; Mai 6/0¾ B 6/0¼ G; Juni 6/1¾ B 6/1 G; Juli 6/2¾ B 6/2 G; Aug. 6/3¼ B 6/3 G. Tendenz stetig. — Reis: Tendenz ruhig. Burma Nr. 2 Sept.—Okt. 6/6 W; Saigon Nr. 1 Sept.—Okt. 7/1½ W; Siam Super Nr. 1 Sept.—Okt. 8/4½ V. — Tapioca: Singapore, Saat, loko, per 12/9 V.

Oele und Fettwaren

HAMBURG, 6. SEPTEMBER. Schmalz: Tendenz stetig; Amer. Steamlards trans. ab Kai 18½; Pure Lard versch. Standardmarken raffin. per 4 Kisten je 25 kg netto trans. ab Kai 19½ bis 20 Doll.; Hamburger Schmalz in Dritteltonnen Marke Kreuz verzollt ab Zollstadt 158 RM. — Am Oelmarkt lauteten die Forderungen für Leinöl offiziell unverändert, doch werden Untergebote von 75 Pf. angenommen; große Posten sind zu 35.25 RM, unter Umständen auch 35,00 RM erhältlich. Palmkernöl wurde um 25 Pf. im Preise heraufgesetzt, während Erdnußöl um 50 Pf. nachgab. Die übrigen Artikel waren bei allgemein sehr ruhigem Geschäft unverändert.

Kautschuk

LONDON, 6. SEPTEMBER. Kautschuk (Pence per lbs.). Tendenz träge; Standard Nr. 1 Crepe loko 4⅛ K; Standard smoked Sheet loko $3\frac{23}{32}$ bzW; Okt. 3¾ W; Okt.-Dez. $3\frac{25}{32}$ bzW; Jan.-März 3⅞ bzW; April-Juni $3\frac{11}{32}$ bzW; Juli-Sept. $4\frac{1}{16}$ W.

HAMBURG, 6. SEPTEMBER. Der Markt lag ruhig. Sheets loko $3\frac{27}{32}$, Okt. $3\frac{13}{16}$, Nov. $3\frac{15}{16}$ d per lb.

Metalle

LONDON, 6. SEPTEMBER Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz willig. Standard p. Kasse 35¾—$35\frac{13}{16}$, do. 3 Monate $35\frac{15}{16}$—36, do. Settl. Preis 35¾; Electrolyt 39—39¾; best selected 38½—39¾; strong sheets 66; Elektrowirebars 39¾. — Zinn: Tendenz willig. Standard p. Kasse 217⅜—217½, do. 3 Monate 217½—217⅝, do. Settl. Preis 217½; Banka 224¼; Straits 224¼. — Blei: Tendenz willig. Ausld. prompt offz. Preis 12⅛; ausld. entf. Sicht. offz. $12\frac{7}{16}$; ausld. Settl. Preis 12⅛. — Zink: Tendenz willig. Gewl. prompt offz. Preis $16\frac{15}{16}$; gewl. entf. Sicht. offz. Preis $17\frac{3}{16}$; gewl. Settl. Preis 17. — Aluminium: Inland 100. — Antimon: Erzeug.-Preis 39—40; chines. per 23—23½. Quecksilber 8½—9¼. Platin 7¾. Wolframerz c. i. f. 17—17½. Nickel Inländ. 225—230; do. ausländ. 37—38. Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 16¾—17¼. Kupfersulphat f. o. b. 16½—17. Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 62½. — Silber: Barren $18\frac{1}{16}$, fein 19½; do. Lieferung Barren 18⅛, fein $19\frac{9}{16}$. — Gold 130/7.

Textilien

BREMEN, 6. SEPTEMBER. Baumwolle. (Schluß.) Termine: Okt. 10,04 B 9,97 G; Dez. 10,24 B 9,18 G 9,21 bz; Jan. 34: 10,32 B 10,26 G 10,29 bz; März 10,49 B 10,44 G 10,46—10,48 bz; Mai 10,64 B 10,60 G 10,60 bz; Juli 10,76 B 10,70 bz; Tendenz stetig.

Der Nachmittagsverkehr des Bremer Baumwollterminmarktes eröffnete bei vorwiegend unveränderten Kursmeldungen aus New York still, unverändert bis 3 Punkte niedriger. Die Stimmung blieb anfänglich sehr ruhig. Erst im weiteren Verlauf kam etwas mehr Nachfrage infolge des nicht günstigen wöchentlichen Washingtoner Wetterberichtes heraus. Der Markt schloß stetig 5—7 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

LIVERPOOL, 6. SEPTEMBER. Baumwolle. Gesamter Tagesimport 16 600. Loko: American middl. 5,34; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 7,23; Aegypt. Upper F. G. F. 6,42; Ostind. M. G. Surtee F. G. 4,85. Americ. Universal Stand. middl., Tendenz stetig; Sept. 5,21; Okt. 5,25; Nov. 5,25; Dez. 5,26; Jan. 34: 5,29; Febr. 5,31; März 5,33; April 5,35; Mai 5,37; Juni 5,39; Juli 5,41; Aug. 5,42; Sept. 5,43; Okt. 5,45; Jan. 35: 5,49; März 5,52; Mai 5,55. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz stetig; Okt. 6,85; Nov. 6,94; Jan. 34: 7,05; März 7,16; Mai 7,27; Juni 7,38; Juli 7,38. Upper: Okt. 6,14; Nov. 6,15; Jan. 6,21; März 6,26; Mai 6,33; Juni 6,41; Juli 6,41.

ALEXANDRIA, 6. SEPTEMBER. Baumwolle. (Schluß.) Sakell./Ashmouni: Okt. 10,63; Nov. 13,15; Dez. 10,73; Jan. 34: 13,51; Febr. 10,93; März 13,94; April 11,15; Mai 14,29; Juni 11,39.

BOMBAY, 6. SEPTEMBER. Am 6. und 7. September bleibt die Baumwollbörse geschlossen.

LONDON, 6. SEPTEMBER. Jute (Pfd. Sterl. per Tonne C. I. F.) Tendenz ruhig; Erste Marken alte Ernte Aug.-Sept. 15¾ bzV; Sept.-Okt. 15¾ bzV; Okt.-Nov. 16 V; Nov.-Dez. 16⅛ bzV. Geringere Marken: Aug.-Sept. 15 V; Sept.-Okt. 15 V.

Geringere Baumwollschätzungen in USA. Fossicks Bureau in Memphis (Tennessee) errechnet den Stand von Baumwolle mit 65,4 pCt. und die voraussichtliche Ernte auf 11 683 000 Ballen. Das Journal of Commerce beziffert den Stand von Baumwolle mit 65,3 pCt., die voraussichtliche Ernte mit 11 080 000 Ballen und die Anbaufläche mit 29 540 000 Acres. — Das Ackerbauamt schätzte in seinem letzten Bericht vom 8. August d. J. den Stand von Baumwolle auf 74,2 pCt., die Ernte auf 12 314 000 Ballen und die Anbaufläche auf 29 704 000 Acres.

●

Dritte Verordnung zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung

Wie das V.D.Z.-Büro meldet, wird in einer allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers mitgeteilt, daß eine dritte Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung sich in Vorbereitung befinde. Um dem Bedürfnis für eine zentrale Veröffentlichung der im Entschuldungsverfahren bekanntzumachenden Tatsachen Rechnung zu tragen, sei in dieser kommenden Bestimmung vorgesehen, daß die nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen unter Angabe des Namens und Wohnorts des Betriebsinhabers usw. auch in den vom Reichsernährungsministerium herauszugebenden „Amtlichen Mitteilungen in Entschuldungssachen" zu erfolgen haben. In der neuen Verordnung werde weiter bestimmt werden, daß auch die Bekanntmachungen von Verfahrenseröffnungen, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt sind, in den Amtlichen Mitteilungen veröffentlicht werden müssen und daß in diesem Falle die Frist zur Forderungsanmeldung erst zwei Wochen nach dieser Veröffentlichung abläuft. In dreimonatlichen Abständen, erstmalig mit dem Stichtag des 1. Oktober 1933, haben die Amtsgerichte eine zahlenmäßige Uebersicht über die gesamten Eintragungen in den einzelnen Spalten des Registers für landwirtschaftliche Entschuldungssachen aufzustellen. Die Ergebnisse sind spätestens bis zum 15. des betreffenden Monats dem Justizminister zu melden.

●

Vom Warenhaus zum Gemeinschafts-Kaufhaus. Wie der „Ueberblick", Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels, mitteilt, beabsichtigt die Firma Hermann Tietz & Co., ihre Dresdener Niederlassung zu schließen und das Gebäude nach Möglichkeit an mittelständische Einzelhändler zu verpachten. Es ist an annähernd 200 Verkaufsstände gedacht. Das Grundstück wird also im Besitz der Firma bleiben. Die Firma hat bereits den Ausverkauf angemeldet. Wegen der Unterbringung der Angestellten sind Verhandlungen im Gange. Wenn auch die Errichtung eines Gemeinschaftshauses im Hause Hermann Tietz, Dresden, noch nicht sicher ist, so ist doch anzunehmen, daß die maßgebenden Stellen diesen Plan fördern, um an diesem Einzelfall zu erproben, welche Möglichkeit das Gemeinschaftskaufhaus im großen bietet. Die bisherigen Versuche der allerletzten Zeit (z. B. in Hamburg) waren auf relativ kleine Läden beschränkt.

Reklame-Prüfstelle der Versandgeschäfte. In der Ausschußsitzung der Fachgruppe Versandgeschäfte im Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels e. V. wurde u. a. festgestellt, daß durch einseitige „Kauft-am-Ort"-Propaganda eine erhebliche Umsatzverlagerung eintritt. Grundsätzlich stellt sich der Fachausschuß auf den Standpunkt, daß es nicht angeht, das deutsche Wirtschaftsgebiet durch die „Kauft-am-Ort"-Propaganda und durch die Aufforderung zur Meidung auswärtiger Versandgeschäfte in einzelne Stadtwirtschaftsbezirke zu zerreißen und dadurch von früher her bestehende Geschäftsverbindungen innerhalb des gesamten deutschen Wirtschaftsraumes zu beeinträchtigen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die dem Reichsverband angeschlossenen Versandgeschäfte sich der größten Reklamewahrheit und -klarheit zu befleißigen hätten. Um eine Unterscehidung von den Nichtorganisierten herbeizuführen, wurde die Schaffung eines besonderen Kennzeichens der dem Reichsverband angeschlossenen Versandgeschäfte befürwortet. Abschließend wurden einstimmig die Vorarbeiten gebilligt, die die Geschäftsleitung des Reichsverbandes zur Errichtung der Reklame-Vorprüfstelle und einer Versandgeschäftsstatistik vorlegte.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 6. September 1933 für eine Unze Feingold 130 sh 7 d gleich 86,7073 RM, für ein Gramm Feingold demnach 50,3802 pence gleich 2,78770 RM.

Staatsoper Unt. d. Linden
Donnerstag, 7. September
6. Stamm-Vorstellung
Anfang 7½ Uhr
Der Rosenkavalier
Marherr, Kluge, Ruziczka, Krenn, Fuchs, Wittrisch
Dirigent: Kleiber

Staatlich. Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
Donnerstag, 7. September
6. Stamm-Vorstellung
Anfang 8 Uhr
Julius Caesar
Caesar: Franck, Casca: Wäscher, Antonius: Müthel, Brutus: Kayßler, Cassius: Haubenreißer, Calpurnia: Lossen, Portia: Sonnemann

Städt. Oper, Charlottenbg.
Bismarckstraße 34
Fraunhofer 0231 Turnus III
Anfang 7½ Uhr, Ende gegen 10½ Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
Pfahl, Müller, Netteshcim, Braun, Guttmann, Spering, Ludwig, Heyer, Pelzer. Dirigent: Wilhelm Franz Reuß

Naturbühne
Märkisches Museum
Am Köllnisch. Park. T.: F 7 Jann. 6246
Nur kurze Zeit täglich 8¼:
Faust I.
Hartig, Klockmann, Renée, Stobrawa, Krugel. Inszenierung: R. Hartig
Preise 0.30 bis 2.— M

Deutsches Künstler-Theater
Nürnberger Str. 70 • Bavaria 1964
Täglich 8½ Uhr:
Don Juans Regenmantel
Lil Dagover, Bahn, Brionne, Dumcke, Platte, Esseck, Kirchner

Theater a. Nollendorfplatz
Ltg.: Walter Jankuhn. B 7 Pallas 7051
Täglich 8¼ Uhr
Der Staatskanzler
mit Paul Wegener, Theodor Loos, Stahl-Nachbaur, Ed. v. Winterstein u. a.
Regie: Karlheinz Stroux
Preise ab 0.50 M

Theater des Westens
Kantstraße 9 Steinpl. 2681
Täglich 8¼ Uhr
Junger Wein
Operette in 3 Akt. v. Neidhardt u. Jessel
Edith Schollwer, Karl Jöken, Josephine Dora, Ludw. Stössel, Marlen, Breuer, Engl, Hinz-Fabricius

Komische Oper
Friedrichstraße 104 Merkur 3114
Täglich 8½ Uhr
Die große Trommel
Sonntag 4½ zu kl. Preisen

Rose-Theater Gr. Frankf. Str. 132 T. Weichs. E 7 3422
8½ Uhr:
Dorf und Stadt

Theater i. d. Behrensstraße
Behrenstraße 53-54
8½ Uhr Ueber 65 Mal!
Terzett zu Viert
Lustspiel mit Musik von Leo Lenz
Musik von Willy Rosen
Paul Heidemann, Gina Falckenberg, Ellen Hille, Curt Ackermann

8½ Th. a. Kurfürstendamm
Bismarck 1400 und 6696
Täglich
Der Schlafwagenkontrolleur
Regie: Dr. Hoffmann-Harnisch
Söneland, Falkenstein, Arna, Benk, Hardt, Stolzenberg, Alberti, Perry, Wenk, Paulsen
Preise 0.60 bis 6.— M

Nähe Schles. Bhf. PLAZA E 7 Weichsel 4031
5 u. 8¹⁵, Sonntags 2, 5, 8¹⁵ Uhr
Zirkusprinzessin
Musik von E. Kálmán
1. Vorstellung . . . 30 Pf. bis 1 M
2. u. 3. Vorstellung 60 Pf. bis 2 M

VOLKSTHEATER
Humb. 1636, 37
Wiener Blut
Täglich 5³⁰ 8³⁰
Sonnt. 2³⁰ 5³⁰ 8³⁰
LICHTBURG
GESUNDBRUNNEN

Bechstein Flügel, Blüthner sucht Barb. 1924

Schweres, wundervoll. Herrenzimmer
1 Stil-Speisezimmer, 1 mod. Speisezim., 1 Doppel-Schlafzim., 1 Damen-Schlafzim., alles nagelneu, erstkl. künstl. Qualitätsarb., verk. sehr billig Innenarch., Kurf. 4481.

Rechtsanwalt
(Justizrat) übernimmt Klient. abgebauter Kollegen, auch andere Geschäftsführung. Offerten unt. 75211 C. Z. Geschäftsstelle der Voss. Ztg., Steglitz, Albrechtstr. 1a.

Jüdische Reform-Gemeinde
Sonntags-Gottesdienst
vm. 10 Uhr, Gotteshaus Johannisstr. 16
Predigt: Dr. Jelski.

UNTERRICHTS-ANZEIGEN

Pädagogium
Waldsieversdorf
am Däbersee (Märk. Schweiz), ab Sexta. Kleine Klassen. Freiprosp.

Private Waldschule
mit Schülerheim,
Berlin-Zehlendorf-West, Alexanderstr. 4
4 Grundschulklass.; kleine Unterrichtskreise; im Sommer Unterricht im Waldgarten; Tagesheim u. Vollpens., auch für Kinder and. Schulen
Johanna Gerdes, Tel.: H 4 (Zehlend.) 4933

Vorbereitungsanstalt
Goethe-Pädagogium
Landgrafenstr. 19
Abiturienten-, Einjährigen- Schnellkurse.

English Best succes, first class references. Private lessons, Circles
Alice Rosentower
Kufsteiner Str. 55. / Stephan 5391.

Jeden Nachmittag
BZ
zweite Ausgabe
mit neuen Nachrichten und Bildern

RECHT UND LEBEN · WOCHEN-BEILAGE DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 36 · DONNERSTAG, 7. SEPTEMBER 1933

Wirtschaftskrise und Arbeitsverhältnis

Die Wirtschaftskrise hat alle Maßstäbe, die für ein normales Rechtsleben gelten, relativiert. Sie hat auch den Streit der Inflationszeit über die sogenannte Clausula rebus sic stantibus wieder belebt. Damals hat das Reichsgericht (RGZ 106 S. 235) im Hinblick auf § 242 BGB es zugelassen, daß laufende Verträge mit dem veränderten Zeitverhältnissen, d. h. mit dem sinkenden Geldwert in Einklang gebracht wurden. Was für die Inflationszeit Geltung und Berechtigung hatte, wird heute in bezug auf Arbeitsverträge anzuwenden vom Reichsarbeitsgericht abgelehnt (vgl. Jur. Wochenschr. 1932 S. 3219; 1933 S. 1276). Denn heute habe, im Gegensatz zur Inflationszeit keine derartige Geldwertänderung stattgefunden, daß dem Grundsatz der Vertragstreue nicht vor allen anderen Erwägungen der Vorzug zu geben sei. Ein Arbeitgeber kann daher aus Gründen der veränderten Wirtschaftslage nicht einseitig Gehaltsbezüge herabsetzen oder versprochene Pensionszahlungen kürzen. Außer der von der Gesetzgebung verordneten Kürzung der Gehälter von Vorstandsmitgliedern und anderen leitenden Angestellten, die über 15 000 Mark beziehen, kann also allein durch den Arbeitgeber keine Verminderung von Lohn oder Gehalt erfolgen.

Die Einwirkungen der Wirtschaftskrise auf einen Betrieb können jedoch im Einzelfall so groß sein, daß das Bedürfnis, den Arbeitgeber von unter ganz anderen Voraussetzungen geschlossenen Arbeitsverträgen zu befreien, nahezu zwingend wird. In diesem Falle hat die neueste Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts dem Arbeitgeber das Recht zur fristlosen Kündigung des Arbeitsverhältnisses aus einem wichtigen Grunde zugebilligt.

Bisher hat das RArbG stets den Standpunkt vertreten, daß das Betriebsrisiko grundsätzlich vom Arbeitgeber zu tragen sei, soweit die Führung des Betriebes in Frage komme. Jede Störung des Betriebes, die die Ausführung der Arbeit unmöglich mache, gehe zu Lasten des Arbeitgebers. Von diesem Grundsatze sind aber bisher schon gewisse Ausnahmen gemacht worden. Wenn der Bestand des Betriebes schlechthin durch irgendwelche Störungen beeinträchtigt worden ist, wurde immer die Ansicht vertreten, daß der in der Rechtsprechung allgemein geltende Grundsatz Anwendung finden müsse, daß ein wichtiger, die fristlose Auflösung des Arbeitsverhältnisses gemäß § 626 BGB rechtfertigender Grund vorliege. Ein solcher wichtiger Grund kommt aber immer nur dann in Frage, wenn Umstände eingetreten sind, die nach verständigem Ermessen einem der Vertragsteile die Fortsetzung des Vertragsverhältnisses nicht mehr zumutbar erscheinen lassen, wobei Umstände, die in der Person des Arbeitgebers liegen, immer nur unter ganz besonders schwerwiegenden Voraussetzungen die fristlose Kündigung rechtfertigen können. So hat das Reichsarbeitsgericht wiederholt ausgesprochen (vgl. Jur. Woch.-Schr. 1933, S. 257, 931, 1277), daß die Unrentabilität eines Unternehmens, insbesondere im Falle der völligen Betriebsstillegung den Arbeitgeber zur fristlosen Kündigung berechtigen können. Allerdings hängt es hier von den Umständen des Einzelfalles ab, ob ein solcher wichtiger Grund zur Kündigung gegeben ist. Nur bei äußerster finanzieller Bedrängnis kann der Arbeitgeber das Betriebsrisiko auf den Arbeitnehmer abwälzen. Eine Verallgemeinerung ist hierbei aber nicht möglich. Nur wenn das Arbeitsverhältnis für den Betrieb ganz und gar gegenstandslos geworden ist, weil ein Betrieb im wirtschaftlichen Sinne nicht mehr vorhanden ist, kann der Gedanke einer fristlosen Kündigung erwogen werden. Die Vertragstreue findet ihre Grenze an einem völligen finanziellen Zusammenbruch, der den Zeitumständen zuzuschreiben ist.

Ein solcher wichtiger Kündigungsgrund ist von dem durch § 22 AO dem Konkursverwalter gegebenen Kündigungsrecht durchaus verschieden. Ein unabhängig von der Konkurseröffnung bestehender Kündigungsgrund nach § 626 BGB wird durch § 22 AO nicht beseitigt. Beide bestehen nebeneinander und können je nach Lage der Dinge ausgeübt werden.

Dagegen ist es nicht möglich, an die Stelle einer außerordentlichen fristlosen Kündigung eine außerordentliche befristete zu setzen. Das RAG hat die vorzeitige Lösung eines Arbeitsvertrages mit einer gesetzlichen Kündigungsfrist nicht anerkannt. Denn die bestehenden Gesetze kennen eine derartige Kündigung nicht.

Die außerordentliche fristlose Kündigung ist eine Maßnahme, die heute für den Arbeitnehmer von unerhörter Tragweite ist. Das RAG hat deshalb mit Recht verlangt, daß zu einer fristlosen Entlassung eine klare, eindeutige Willenserklärung des Arbeitgebers gehört. In einem Falle, in dem der Arbeitgeber, trotzdem der Arbeitnehmer sich zu seiner Verfügung hielt, sowohl Beschäftigung als auch Lohnzahlung im Hinblick auf die katastrophale Lage seines Betriebes abgelehnt hatte, ist dieses Verhalten des Arbeitgebers nicht als wirksame fristlose Kündigung angesehen worden. Das Reichsarbeitsgericht hat bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, daß grundsätzlich in einem tatsächlichen Verhalten eine die fristlose Entlassung enthaltene Willenskundgebung nicht erblickt werden könne. Es bedarf hierzu vielmehr einer klaren, unmißverständlichen Ausdrucksweise, mit anderen Worten einer ausdrücklichen mündlichen oder noch besser einer schriftlichen Kündigung.

Dr. A. Herzberg.

Der Rückgang der Oberlandesgerichtssachen im Jahre 1932 geht aus der soeben im JMBl. veröffentlichten Justizstatistik deutlich hervor. Während 1930 über 40 000, 1931 annähernd 39 000 gewöhnliche Prozesse bei den Oberlandesgerichten anhängig wurden, ist ihre Zahl jetzt auf 29 652, also um etwa ein Viertel, gesunken. Die Ursache dürfte in erster Linie in der Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit zu sehen sein. Denn auch bei den Landgerichten ist eine noch stärkere Abnahme zu beobachten; hier betragen die Zahlen für die drei Jahre 157 000, 136 000 und 89 000! Hingegen ist die Abnahme bei den Amtsgerichten wesentlich geringer; von 1930 auf 1931 steigen die Zahlen von 6,1 auf 6,5 Millionen, um 1932 auf 4,9 Millionen zu sinken. Hierfür dürfte die weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage maßgeblich sein, die auch in der starken Vermehrung der Zwangsversteigerungen unbemeglichen Vermögens — von 46 000 auf 60 000 und 70 000 — einen bezeichnenden Ausdruck findet.

Entscheidungen oberster Gerichte

Außerordentliche Mietkündigung — Rechtsnatur des Girovertrags

Die Klägerin mietete auf Grund notariell beurkundeten Vertrags vom 21. Januar 1927 für den Betrieb eines Konfektionsgeschäfts ein der Beklagten gehöriges Grundstück für die Zeit vom 1. Mai 1927 bis zum 31. Dezember 1947 für eine Jahresmiete von 165 000 GMark. Im Frühjahr des Jahres 1931 entstanden Streitigkeiten wegen der Höhe des Mietzinses. Ein deshalb eingeleitetes Rechtsstreit wurde durch außergerichtlichen Vergleich vom 17. November 1931 beendet. Dieser Vergleich setzt den Mietpreis auf jährlich 125 000 GMark fest. Am 2. Januar 1932 kündigte die Klägerin das Mietverhältnis auf Grund der Vierten NotVo. vom 8. Dezember 1931 und beantragte Feststellung, daß sie gemäß § 49a WSchG. künftig nur noch 80 000 RMark Jahresmiete zu zahlen habe.

Die Klage ist in sämtlichen Instanzen — LG. und OLG. Köln und **Reichsgericht** — abgewiesen worden. Das OLG. hat festgestellt, daß zwischen den Parteien — infolge der übermäßig langen Bindung — ein auf unbestimmte Zeit abgeschlossenes Mietverhältnis bestanden hat, das durch Kündigung gemäß § 565 BGB. hätte beendet werden können. Das außerordentliche Kündigungsrecht der NotVo. besteht aber nicht, wenn der Mieter seit dem 15. Juli 1931 von einem ihm gesetzlich oder vertraglich zustehenden Kündigungsrechte keinen Gebrauch gemacht hat. Dem § 1 Abs. 1 der NotVo. liegt die Annahme zugrunde, daß bei Unterlassung einer auch ohne die Bestimmungen der NotVo. zulässigen Kündigung der Mieter die vertragliche Bindung nicht in einem solchen Maße als drückend empfindet, daß für ihn die Bestimmungen der NotVo. erforderlich sind. Zweifel könnten vielleicht dann bestehen, wenn der Vermieter das Kündigungsrecht bestreitet und der Mieter infolge der rechtlichen Verwicklung so unsicher ist, daß er einen Rechtsstreit nicht riskieren will.

Obgleich diese Unsicherheit bei der Klägerin nicht vorlag, sie die Kündigung vielmehr unterlassen hat, um einen günstigeren Vergleich über das Mietverhältnis herbeizuführen, unterstellt das OLG. doch, daß die Klägerin nicht schon durch die Unterlassung der ordentlichen Kündigung den Schutz der NotVo. eingebüßt habe. Mit Recht aber erblickt das OLG. in dem Vergleich vom 17. November 1931 einen neuen Mietvertrag, oder nach eine Bestätigung des bisherigen Vertragsverhältnisses. Aus dem Umstande, daß die NotVo. die außerordentliche Kündigung nur bei Mietverträgen zuläßt, die vor dem 15. Juli 1931 geschlossen sind, entnimmt das OLG. mit Recht, daß eine nach diesem Stichtage liegende Vereinbarung zwischen Mieter und Vermieter der außerordentlichen Kündigung auf Grund der NotVo. entgegensteht, sofern die neue Vereinbarung nicht nur eine Ermäßigung des Mietzinses im Sinne des § 2 Ziff. 1 NotVo. darstellt. Daraus ergibt sich die Abweisung der Klage.

VIII 83/33. — 13. Juli 1933.

*

Der Kläger ließ im Sommer 1930 einen Teil seines Grundbesitzes durch eine Grundstücksgenossenschaft parzellieren. Die Parzellenkäufer überwiesen die Preise für die von ihnen gekauften Flächen auf Anweisung des Vorstandsmitglieds G. der Genossenschaft auf das bei einer Girozentrale für die Genossenschaft geführte Konto. Dort hat G. die eingegangenen Gelder abgehoben und für sich verbraucht. Die Genossenschaft, die hieraus Ansprüche gegen die Girozentrale zu haben glaubt, hat diese an den Kläger abgetreten. Und dieser erhebt gegen die Girozentrale Klage auf Ersatz des eingetretenen Schadens, indem er geltend macht: das Konto für die Genossenschaft bei der Beklagten sei von G. allein ohne Wissen der übrigen Mitglieder des Vorstandes eingerichtet worden; die Beklagte habe sich dadurch, daß sie die Kontoerrichtung nicht von der Mitwirkung eines weiteren Vorstandsmitglieds abhängig gemacht und später zugelassen habe, daß G. allein über die auf dem Konto eingezahlten Gelder verfügte, über § 25 des GenGes. hinweggesetzt; hierdurch habe sie die Unterschlagungen des G. ermöglicht.

LG. Hannover und OLG. Celle haben die Klage abgewiesen. Das **Reichsgericht** hat aufgehoben und an einen anderen Senat zurückverwiesen. Es handelt sich hier darum, daß die Beklagte — wirtschaftlich gesprochen — Geld in Händen hatte, das der Gesellschaft gehörte, und daß sie das Geld an einen Unberechtigten ausgekehrt hat. Die Bank muß, wenn sie Geld für eine bestimmte Person empfangen hat, das Empfangene auch dieser Person, dem wahren Berechtigten, auszahlen. Der Girovertrag ist als ein Vertrag zugunsten eines Dritten mindestens in dem Sinne aufzufassen, daß der Dritte, Begünstigte, ein unmittelbares Recht auf Auszahlung des überwiesenen Betrages mit der tatsächlich vollzogenen Gutschrift erwirbt. Der übereinstimmende Wille der Beteiligten geht im Zeitpunkte der Gutschrift dahin, dem Dritten einen unmittelbaren Anspruch gegen die gutschreibende Bank zu verschaffen. Nicht erforderlich ist, daß der Dritte die Gutschrift annimmt oder auch nur Kenntnis von ihr erlangt. Allerdings war das für die Genossenschaft geführte Bankkonto nicht mit Zustimmung von zwei vertretungsberechtigten Vorstandsmitgliedern eingerichtet und insoweit ein ordnungsmäßiger Begründungsvertrag zwischen der Bank und der Genossenschaft nicht geschaffen worden. Das ändert aber nichts an der rechtlich erheblichen Tatsache, daß die Bank die Gutschrift zugunsten der Genossenschaft hat vollziehen wollen und auch vollzogen hat. Damit sind für die Genossenschaft die unmittelbaren Ansprüche entstanden, auf welche sich die Klage stützt. Es kann nur in Frage kommen, ob der Klage etwa die Einwendung der Arglist entgegensteht.

Die Beklagte hatte geltend gemacht, daß die übrigen Vorstandsmitglieder der Genossenschaft dem G. die Geschäftsführung völlig überlassen und sich damit stillschweigend auch mit der Errichtung des Kontos und mit der Verfügung darüber durch G. einverstanden erklärt hätten. Hierüber sind noch weitere Aufklärungen erforderlich.

I 82/33. — 28. Juni 1933.

Kriegsverhütung und Abrüstung

Die bevorstehende Wiedereröffnung der Abrüstungskonferenz lenkt die Aufmerksamkeit auf neuere völkerrechtliche Schriften, die sich mit dem Problem der Kriegsverhütung und der Abrüstung beschäftigen. In erster Linie ist hier die Monographie von Dr. Paul Barandon „Das Kriegsverhütungsrecht des Völkerbundes" zu nennen (Carl Heymanns Verlag, 406 S.). Der Verfasser gehört als Vortragender Legationsrat der Rechtsabteilung des deutschen Auswärtigen Amtes an und ist mit den Arbeiten des Völkerbundes durch eigene Tätigkeit aufs Beste vertraut. Er kann deshalb sein Material, wie er es im Vorwort ausdrückt, der Völkerbundswerkstatt entnehmen. Sein Buch zeigt die Erfahrung des Praktikers, der die wissenschaftliche Methode zu handhaben versteht. Er teilt seinen Stoff nach den drei Gesichtspunkten ein, die zuerst in Politis' berühmten Bericht an den Völkerbund vom 1. Oktober 1924 formuliert worden sind, wonach der Friede durch drei Faktoren zu sichern ist: Schiedsgerichtsbarkeit (Arbitrage), Sicherheit (Sécurité) und Verminderung der Rüstungen (Désarmement). Hierbei werden unter Arbitrage die gesamte friedliche Streitregelung nebst Vollstreckung, unter Sécurité die Kriegsverbote nebst Sanktionen verstanden. Der Verfasser teilt die einzelnen Institute, die diesem Zweck dienen, unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung und der bisherigen Anwendungsfälle dar, wobei er nicht nur auf die wissenschaftliche Literatur, sondern vor allem auf die Publikationen des Völkerbundes selbst Bezug nimmt. Die Geschichte der Abrüstungskonferenz ist bis zur Wiederaufnahme der Mitarbeit der deutschen Delegation berücksichtigt. Die Arbeit gibt einen nachhaltigen Eindruck von der großen Schwierigkeit der Probleme, mit denen der Völkerbund noch zu ringen hat. Dem Praktiker wird sie wegen der Fülle der Tatsachen, die sie behandelt, besonders willkommen sein.

Die Aktualität dieses Themas wird durch die Tatsache beleuchtet, daß gleichzeitig eine weitere völkerrechtliche Abhandlung erschienen ist, die einen Teil der Probleme, nämlich „die Kompetenzen des Völkerbundrats und der Völkerbundsversammlung zur Streitschlichtung und Kriegsverhütung" behandelt. Sie ist von dem Schweizer R.-A. Dr. Fritz Grob verfaßt und in den von Kraus, Schücking, Strupp und Wehberg herausgegebenen völkerrechtlichen Monographien erschienen. (Verlag Vahlen, 295 S.) Grob bemüht sich, eine rein juristische, von politischer Betrachtung freie Auslegung namentlich der Art. 15 und 11 der Völkerbundssatzung zu geben. Auch dieser Arbeit ist Vertrautheit sowohl mit der wissenschaftlichen Literatur, wie mit den Verhandlungen des Völkerbundes nachzurühmen. Sie setzt sich insbesondere auch mit abweichenden Meinungen ausführlich auseinander. Als Beispiel sei etwa die Behandlung der Frage erwähnt, ob der Völkerbundsrat die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens nach Art. 11 Abs. 1 den Parteien gebieten darf, oder ob er sich darauf beschränken muß, sie mit ihnen zu beschließen. Grob schließt sich der zweiten von den Organen des Völkerbundes vertretenen Ansicht im Gegensatz zu früheren Ausführungen von Paul-Boncour an. Zwei Register erleichtern die Benutzung des Buches.

Speziell dem Verständnis der Verhandlungen der Abrüstungskonferenz ist das Handbuch von Dr. K. Schwendemann, „Abrüstung und Sicherheit", gewidmet. Es ist bereits in zweiter Auflage erschienen, der der bisher der erste Band vorliegt (historisch-politischer Verlag Rudolf Hoffstetter, Leipzig, 881 S.). Der Wert dieses Handbuches liegt vorzugsweise in den ausführlich wiedergegebenen Dokumenten, die die Entwicklung der Abrüstungsfrage zunächst bis zum 11. Dezember 1932, an dem die Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt wurde, zeigen. So bietet das Handbuch eine wirklich zuverlässige Führung durch das verwickelte und schwierige Problem. Es ist zu wünschen, daß der in Aussicht gestellte zweite Band recht bald erscheinen kann.

Der Ständige Gerichtshof im Haag läßt seinen neunten Jahresbericht erscheinen (bei Sijthoff in Leyden), der sich von seinen Vorgängern durch größere Konzentration und infolgedessen verminderten Umfang unterscheidet. Er enthält als Hauptstück wiederum einen zusammenfassenden Bericht über die seit dem 15. Juni 1932 gefällten Entscheidungen und erstatteten Gutachten, unter denen sich z. B. die Entscheidung über das Memelstatut befindet. Für die Juristen besonders wertvoll ist wieder die sehr sorgfältige und genaue Bibliographie, die wohl alles umfaßt, was auf dem Gebiet des Völkerrechts in Büchern oder Zeitschriften publiziert worden ist.

Prof. Alfred Manigk in Marburg begeht am 10. September den 60. Geburtstag. Manigk habilitierte sich 1900 für römisches und deutsches bürgerliches Recht und für Rechtsphilosophie in Breslau, wurde 1902 nach Königsberg berufen und kehrte 1921 nach Breslau zurück. Seit 1927 lehrt er in Marburg. Von seinen zahlreichen Arbeiten haben besonders die mit dem Naturrecht und seiner gegenwärtigen Bedeutung sich beschäftigenden Abhandlungen großes Interesse gefunden.

Vom Handbuch des gesamten öffentlichen Grundstücksrechts, das Senatspräsid. Dr. Franz Scholz in Gemeinschaft mit zahlreichen anderen Mitgliedern des Preußischen Oberverwaltungsgerichts herausgibt, liegt die zweite Lieferung vor (Verlag Dr. O. Schmidt. S. 353—624). Sie enthält u. a. Abschnitte über die Grundstücke der öffentlichen Hand und über den öffentlich-rechtlichen Grundstücksredit von OBGRat von Lympius und den Beginn der Darstellung der öffentlichrechtlichen Beschränkungen des Grundbesitzes, bei der der Herausgeber mit den OBGRäten Froelich und Nixow zusammengearbeitet hat. Die Namen der Verfasser bürgen für die Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der Beiträge. Der Abschnitt über das Anerbenrecht ist inzwischen durch die bäuerliche Erbhofgesetzgebung überholt.